Table of Contents

1. Widmung
2. Vorwort
3. Hierarchie ✔
4. Prolog ✔
5. Kapitel 1✔
6. Kapitel 2 ✔
7. Kapitel 3 ✔
8. Kapitel 4 ✔
9. Kapitel 5 ✔
10. Kapitel 6
11. Kapitel 7
12. Kapitel 8
13. Kapitel 9
14. Kapitel 10
15. Kapitel 11
16. Kapitel 12
17. Kapitel 13
18. Kapitel 14
19. Kapitel 15
20. Kapitel 16
21. Kapitel 17
22. Kapitel 18
23. Kapitel 19
24. Kapitel 20
25. Kapitel 21
26. Kapitel 22
27. Kapitel 23
28. Kapitel 24
29. Kapitel 25
30. Kapitel 26
31. Kapitel 27
32. Kapitel 28
33. Kapitel 29
34. Kapitel 30

35. Epilog
36. NEWS

Widmung

[image]

Ich widme dieses Buch Leafpool120

Da sie eine gute Freundin ist und mich dazu gebracht hat, Wattpad Mal auszuprobieren.

Vorwort

[image]

Hallo, ich würde mich sehr freuen, wenn ihr Mal in meine Geschichte reinschnuppert! Ich bin noch jung und habe nicht sehr viel Erfahrung und ich weiß, dass ich Fehler mache. Ich würde mich sehr freuen, wenn ihr mir helft, mich zu verbessern. Ich freue mich immer über Votes und Kommentare, und zwar gern sogar auch welche, die mir sagen, was ich nächstes Mal verbessern kann. Wenn etwas für euch unlogisch klingt, oder ihr etwas nicht so toll findet, sagt es ruhig, nur so kann man es nächstes Mal besser machen! Dieses tolle Cover stammt übrigens von Sonnenkind7, sie macht echt tolle Cover, also, wenn euch noch eins fehlt, schaut doch Mal bei ihr vorbei. Falls euch noch Karten fehlen, oder auch Cover, empfehle ich euch Leafpool120. Meine tolle Karte stammt von ihr! Außerdem werde ich oben immer die Karte der Territorien einfügen, dass, falls ihr Mal nachschauen wollt, ihr nicht immer nach vorne gehen müsst. So, und jetzt: auf in "heißes Feuer"!

Sonnenpfote

Hierarchie ✔

[image]

Höhlenclan :

Anführerin:
Finkenstern - braune Kätzin mit schwarzer Schwanzspitze und grünen Augen

Zweiter Anführer:
Adlerflügel - tiefbrauner Kater mit gelben Augen

Heiler:
Kräuselwind - weiße Kätzin mit schwarzen Streifen und braunen Augen; Mentorin von **Stachelpfote**

Stachelpfote - grauer Kater mit gelben Augen

Krieger:
Blütenherz - orangene Kätzin mit gelben Augen

Frostschweif - weiße Kriegerin mit blauen Tupfen

Erdkralle - dunkelbrauner Kater mit grünen Augen; Mentor von **Elsterpfote**

Dachspelz - schwarzer Kater mit weißer Schnauze und braunen Augen

Sturmflug - hellgrauer Kater mit buschigem Schwanz und gelben Augen; Mentor von **Wasserpfote**

Seewind - blaugraue Kätzin mit grauem Tigermuster und gelben Augen

Tornadosprung - sandfarbener Kater mit wildem Muster auf dem Schwanz und bernsteinfarbenen Augen

Graspelz - leicht grünlicher Kater mit bernsteinfarbenen Augen

Rosenherz - rote Kätzin mit weißen Pfoten, weißer Schwanzspitze und braunen Augen; Mentorin von **Farnpfote**

Regensturm - grauer Kater mit gelben Augen

Blitzkralle - orangener Kater mit eisblauen Augen; Mentor von **Taupfote**

Himmelfell - blaue Kätzin mit weißen Punkten und bernsteinfarbenen Augen; Mentorin von **Mondpfote**

Funkenfeuer - roter Kater mit weißer Schnauze und gelben Augen

Heckenrose - weiße Kätzin mit zartem Rosaton und gelblichen Augen

Schüler:
Wasserpfote - blaugraue Kätzin mit dunkelblauen Augen

Mondpfote - graue Kätzin mit dunkelblauen Augen und weißen Pfoten

Elsterpfote - hellgrauer Kater mit dunkelgrauer Schwanzspitze und grünen Augen

Taupfote - weiße Kätzin mit eisblauen Augen

Farnpfote - weißer Kater mit goldfarbenen Pfoten und orangenen Augen

Königinnen:
Winterschweif - weiße Kätzin mit grünen Augen; Mutter von Kleejunges, Blaubeerjunges und Erbsenjunges

Waldclan :

Anführer:
Fichtenstern - grünlicher, schlanker Kater mit orangenen Augen

Zweite Anführerin:
Federnherz - hellgraue Kätzin mit schwarzen Tupfen und dunkelbraunen Augen

Heilerin:
Blätterschweif - schildpattfarbene Kätzin mit gelben Augen

Krieger:
Birkenblatt - grünlicher Kater mit braunem Tigermuster auf dem Rücken und strahlend gelben Augen; Mentor von **Raupfote**

Wellenschweif - weiße Kätzin mit blauer Schwanzspitze und bernsteinfarbenen Augen

Grünohr - orangener Kater mit einer Narbe auf der Schulter, einem grünen Fleck am Ohr und grauen Augen

Streifenpelz - hellroter Kater mit dunkelroten Streifen auf dem Rücken und grünen Augen

Schnellflug - flinke, graue Kätzin mit schwarzen Punkten und grünen Augen; Mentorin von **Flugpfote**

Nadelsprung - brauner Kater mit grünen Tupfen und dunkelbraunen Augen

Goldfell - goldfarbene Kriegerin mit dunkelblauen Augen

Sommerherz - gelbe Kriegerin mit orangener Schwanzspitze und orangenen Augen; Mentorin von **Wolkenpfote**

Glanzlicht - schwarze Kätzin mit leuchtenden Augen

Sprungpelz - junger, rostroter Kater mit starken Hinterläufen und blauen Augen

Musterschweif - schwarze Kätzin mit wildem, weißem Muster auf dem Schwanz

Schüler:
Wolkenpfote - weißer Kater mit schwarzer Schnauze und gelben Augen

Flugpfote - braungetigerter Kater mit blauen Augen

Raupfote - dunkelgrauer Kater mit schwarzen Punkten und grünen

Augen

Königinnen:
Teichsturm - blaugraue Kätzin mit blauen Augen; Mutter von Beerenjunges

Regenfell - hellgraue Kätzin mit dunkelblauen Augen; Mutter von Strohjunges, Waldjunges und Helljunges

Älteste:
Kratzerschweif - farnfarbener Kater mit bernsteinfarbenen Augen und vielen Narben und Kratzern am Schwanz

Bergclan:

Anführer:
Erdstern - roter Kater mit tiefbraunen Augen

Zweiter Anführer:
Habichtschnabel - bläulicher Kater mit orangenem Maul und Augen

Heiler:
Schneefall - weiße Kätzin mit hellgrauen Tupfen und dunkelblauen Augen; Mentorin von **Windpfote**

Windpfote - grauer Kater mit bernsteinfarbenen Augen

Krieger:
Ahornfell - hellbraune Kätzin mit dunkelbraunem Muster auf dem Rücken und Schwanz, einem zerfetzten Ohr und grünen Augen

Blütenglanz - schildpattfarbene Kätzin mit bernsteinfarbenen Augen

Langpelz - weißer Kater mit braunem Muster auf dem Rücken, langem, dichten Fell und braunen Augen; Mentor von **Finkenpfote**

Dornenschweif - gelblicher Krieger mit braunen Zacken auf dem Schwanz und schwarzen Augen

Felskralle - grauer Kater mit schwarzer Schwanzspitze und Pfoten

und grünen Augen; Mentor von **Heupfote**

Fleckenfell - braunrote Kriegerin mit dunklen Flecken und gelben Augen

Bernsteinflug - brauner Kater mit strahlenden, bernsteinfarbenen Augen

Spechtflügel - schwarzweißer Kater mit freundlichen, orangenen Augen; Mentor von **Flügelpfote**

Blumenduft - schildpattfarbene Kätzin mit grünen Augen

Schneckenfall - goldener Kater mit gelben Augen

Wollfell - graue Kätzin mit blauen Augen

Lilienflug - blaugraue Kätzin mit geschmeidigem Fell und grünen Augen

Rotfeuer - roter Kater mit glühenden Augen

Vulkanschatten - dunkelroter Kater mit schwarzen Flecken und braunen Augen

Schüler:
Finkenpfote - dunkelbrauner Kater mit bernsteinfarbenen Augen

Heupfote - gelbe Kätzin mit blauen Augen

Flügelpfote - schwarzer Kater mit weißen Punkten und grünen Augen

Königinnen:
Veilchenglanz - blaugraue Kätzin mit dunkelblauen Augen; Mutter von Rehjunges, Punktjunges, Schwarzjunges und Ameisenjunges

Älteste:
Narbenpelz - schwarzer Kater mit vielen Narben auf dem Rücken und am Bauch und dunkelblauen Augen

Schattenfell - schwarze Kätzin mit grünen Augen

Feuerstamm:

Anführer:
Rabe - schwarzer Kater mit orangenen Pfoten und grünen Augen

Gehilfen von Rabe:
Stern - goldene Kätzin mit bernsteinfarbenen Augen; verantwortlich für die Jäger

Fuchs - roter Kater mit gelben Augen; verantwortlich für die Kämpfer

Kämpfer:
Farn - farnfarbener Kater mit braunem Tigermuster und gelben Augen

Feuer - roter Kater mit glühenden, gelben Augen und einem herunterhängendem, zerfetzten Ohr

Funke - orangener Kater mit roten Streifen und bernsteinfarbenen Augen

Braun - brauner Kater mit grünen Augen

Drossel - blaue Kätzin mit grünen Augen

Habicht - blaugrauer Kater mit dunklen Augen

Mond - blaue Kätzin mit weißen Pfoten und weißem Maul sowie leuchtenden, gelben Augen

Punkt - graue Kätzin mit vielen, schwarzen Punkten und schwarzen Augen

Gras - grünlicher Kater mit orangenen Augen

Rot - roter Kater mit braunen Augen

Erde - schwarzer Kater mit dunkelbraunen Augen

Kralle - weißer Kater mit schwarzen Streifen, bernsteinfarbenen Augen und spitzen Krallen

Tornado - hellgrauer Kater mit ganz vielen, abstehenden Wirbeln im Fell und grünen Augen

Jäger (können auch kämpfen, bloß nicht so gut):
See - blaugraue Kätzin mit grünen Augen

Rose - weiße Kätzin mit grünen Augen

Glitzer - graue, geschmeidige Kätzin mit bernsteinfarbenen Augen

Spross - grüner Kater mit gelben Augen

Sand - sandfarbene Kätzin mit roten Augen

Flamme - orangener Kater mit braunen Augen

Elbe - hellbrauner Kater mit grünen Augen

Buche - dunkelbrauner Kater mit gelben Augen

Zweig - hellbrauner Kater mit dunkelbraunen Streifen auf dem Rücken und blauen Augen

Schweif - blaue Kätzin mit dunkelbraunem Schwanz und blauen Augen

Schnabel - schwarzer Kater mit orangenen Pfoten und Maul und blauen Augen

Beere - dunkelblaue Kätzin mit grünen Augen

Bernstein - bernsteinfarbener Kater mit glühenden Augen

Feuerkatzen (können beides gut):
Berg - grauer, großer Kater mit dunkelbraunen Augen

Gipfel - hellroter Kater mit grauen Augen

Ohr - grüner Kater mit einem zerfetzten, abgeknickten Ohr und schwarzen Augen

Pfote - goldfarbene Kätzin mit rechter, weißer Vorderpfote und braunen Augen

Grün - grüner Kater mit gelben Augen

Specht - schildpattfarbene Kätzin mit Streifenmuster auf dem Schwanz und orangenen Augen

Schilf - schilffarbene Kätzin mit gelben Augen

Flügel - brauner Kater mit bernsteinfarbenen Augen

Dorn - hellblaue Kätzin mit grauen Augen

Sprung - dunkelgrauer Kater mit sehr kräftigen Hinterbeinen und gelben Augen

Klaue - orangener Kater mit gelben Augen

Moor - brauner Kater mit hellbraunen Augen

Wasser - blaue Kätzin mit grünen Augen

Spritzer - graue Kätzin mit dunkelblauen Augen

Fleck - weiße Kätzin mit braunen Flecken

Stärkerinnen (Königinnen):
Welle - blaugraue Kätzin mit dunkelblauen Augen; Mutter von Esche, Schwarz und Blaubeere

Andere Katzen:

Minka - beigefarbene Kätzin mit dunkelblauen Augen

Flamme - flammendroter Kater mit braunen Augen

Prolog ✔

[image]

Ein fürchterliches Jaulen zerriss die Luft, darauf folgte ein ängstlicher Schrei: »Sie greifen an! Sie alle!« Panik brach auf der Lichtung aus. Alle, die auch nur ansatzweise kämpfen konnten, strömten nach draußen. Die Mütter trieben ihre Jungen zusammen und alle anderen zogen sich ängstlich zurück.

Die Angreifer kamen aus den Bergen und stellten sich auf der grünen Wiese auf, auf der das Lager erbaut war. Und dann strömten sie vor und griffen die angstvollen Katzen an.

Eine wilde Schlacht begann. Man sah hie und da Krallen aufblitzen, Blut floss über den Boden und Katzen lagen verletzt herum. Doch es wurde weitergekämpft, es ging um Leben und Tod. Man hörte ein fürchterliches, schmerzerfülltes Jaulen und jede Katze hoffte, dass das nicht von einer ihrer Katzen kam.

Doch die Angreifer waren einfach mehr. Bald war die Abwehrkette durchbrochen. Sie strömten in das Lager, griffen jede Katze an, die ihnen in den Weg kam, und verscheuchten sie alle. Nun verklebte Blut auch den Boden des Lagers, das Gras war vollkommen zerfetzt. Nur wenige Katzen standen noch. Man spürte die pure Verzweiflung und die Angst, aber hier und da konnte man auch rasende Wut wahrnehmen. Nun war das ganze Lager überfüllt mit den Angreifern, jeder Bau war niedergetrampelt. Panisch rannten die Katzen davon.

Erst als sie glaubten, in Sicherheit zu sein, blieben sie stehen. Als sie sich umsahen, sahen sie, dass es viele von ihnen getroffen hatte, einfach zu viele. Die, die es mit Hilfe oder alleine geschafft hatten, bis hier zu kommen, lagen nun entkräftet auf dem Boden. Es waren vielleicht zwölf bis fünfzehn Katzen. Von ungefähr dreißig! Das konnte nicht wahr sein, das durfte nicht wahr sein! Doch war es so.

-

Schnabel sah sich um. Seine Blicke wurden immer hektischer. Er konnte sie nirgends finden, seine Schwester hatte es nicht geschafft.

Er spürte, wie Tränen seine Wangen hinunterflossen und er stimmte voller Trauer in die Rufe seiner Gefährten ein. Der Stamm des ewigen Feuers ist eingebrochen. Doch sie würden zusammenhalten, sie würden sich aufbauen und dann, möge es auch Millionen Jahre dauern, würden sie Rache üben, würden sie ihre Vertreiber vertreiben, das schwor er sich, das schwor sich sein Stamm.

Kapitel 1✔

[image]

»Alle Katzen, die alt genug sind, sich ihre Beute selber zu fangen, fordere ich auf, sich hier unter dem Erdhügel zu versammeln!«, rief eine braune Kätzin mit schwarzer Schwanzspitze. Langsam trudelte der Clan ein und setzte sich unter den Hügel. Wasserjunges sprang aufgeregt aus der Kinderstube, Mondjunges folgte ihr. Seewind, ihre Mutter, leckte sie noch einmal schnell ab und scheuchte sie dann zu ihrem Vater, der stolz auf sie hinabblickte.

»Wasserjunges, Mondjunges, tretet vor.
Ihr seid nun sechs Monde alt und es ist an der Zeit, um mit eurer Ausbildung zu beginnen«. Die braune Katze blickte auf Wasserjunges hinab. »Von diesem Tag an, bis diese Schülerin sich ihren Kriegernamen verdient hat, wird sie Wasserpfote heißen«, sie machte eine kleine Pause und schaute auf Mondjunges, »und diese Schülerin wird Mondpfote heißen. Ich bitte den SternenClan, über diese beiden Schülerinnen zu wachen, bis sie in ihren Pfoten die Kraft und den Mut eines Kriegers finden.

Sturmflug, du bist nun bereit, deinen ersten Schüler auszubilden. Du wurdest von Seewind hervorragend ausgebildet und du hast bewiesen, dass du stark und mutig bist. Du wirst der Mentor von Wasserpfote sein und ich bin davon überzeugt, dass du dein Wissen an sie weiter geben wirst«. Sturmflug trat überrascht und aufgeregt vor und berührte Wasserpfote's Nase. »Ich werde mein Bestes geben«, flüsterte er ihr ins Ohr. »Ich auch«, flüsterte sie zurück.

»Himmelfell«, rief die braune Kätzin, »du hast Tornadosprung gut ausgebildet und ich bin sicher, dass du das auch bei Mondpfote tun wirst. Du wirst die Mentorin von Mondpfote sein und ich bin sicher, dass du deine Klugheit und deine Geschicklichkeit an sie weitergeben wirst«. Himmelfell trat vor und Mondpfote berührte ihre Nase. Dann rief der ganze Clan: »Wasserpfote, Mondpfote! Wasserpfote, Mondpfote!«

***

Wasserpfote schlug die Augen auf. Es war nun etwas weniger als ein Mond seit ihrer Ernennung zur Schülerin vergangen. Sie schaute sich um. Ihre Schwester döste noch ruhig in ihrem Nest, Taupfotes, Farnpfotes und Elsterpfotes Nester hingegen waren schon leer.

Müde stand sie auf und trottete aus dem Bau. Der Frischbeutehaufen war gut gefüllt. Sie setzte sich an ihren Lieblingsplatz neben dem Schülerbau und dem Frischbeutehaufen und wusch sich ihr Fell, als auch schon Sturmflug rief: »Wasserpfote! Jagdtraining!« Wasserpfote hörte auf, sich zu waschen. »Ich komme!«, rief sie und eilte zu ihm.

In Kämpfen war sie bisher ganz gut, aber jagen konnte sie nicht ganz so gut. Sie war ganz begierig darauf, endlich ihre erste Beute zu fangen. Letztes Mal hatte sie mit Mondpfote trainiert, und da hatte ihre Schwester ihre erste Beute gemacht. Jetzt hatte Wasserpfote noch größeren Ehrgeiz, das auch zu schaffen.

»Heute wirst du es schaffen, da bin ich mir ganz sicher«, sagte Sturmflug zu ihr, als sie gemeinsam aus dem Lager gingen. »Hoffentlich!«

Sturmflug erhöhte das Tempo und hielt schließlich in der Nähe des Flusses genau an der Grenze zum Waldclan. Wasserpfote kam hinter ihm zum stehen. »Also, dann zeig Mal dein Jagdkauern«. Wasserpfote ließ sich sinken. *Was hatte er letztes Mal gesagt? Gewicht auf die Oberschenkel verlagern…* Sie ging in Stellung und Sturmflug musterte sie.

»Schwanz höher, er darf nicht auf dem Boden schleifen, das würde eine Maus sofort hören«. Wasserpfote nahm den Schwanz höher. »Vorderpfoten weiter unter die Brust, sonst kannst du nicht ordentlich schleichen«, verbesserte er sie wieder. Sie tat, wie ihr gehießen.

»Mmhh, das sieht schon einmal ganz gut aus. Also, schleich dich an das Blatt dort an«. Wasserpfote konzentrierte sich. Sie schlich vorwärts, doch sie merkte schon, dass es nicht so klappte, wie es sein sollte. Ihre Pfoten machten zu viele Geräusche. Dennoch sprang sie, landete allerdings vor dem Blatt. »Mäusedung!«, fauchte sie verärgert.

»Das ist überhaupt nicht schlimm. Schau mir Mal zu«. Mit diesen Worten ließ Sturmflug sich ins Jagdkauern fallen, schlich geräuschlos an, sprang und landete perfekt auf dem Blatt.

»Richtige Beute bewegt sich natürlich noch, doch das wirst du schon noch hinkriegen«. Sie sah ihn zweifelnd an, doch er nickte ihr aufmunternd zu. »Wir versuchen es jetzt Mal bei richtiger Beute«. Er öffnete leicht den Mund, um besser riechen zu können. Wasserpfote tat es ihm nach. Nach kurzer Zeit gab er ihr ein Zeichen und deutete Richtung Lager. Jetzt roch sie ihn auch, den Mäusegeruch.

Konzentriert ließ sie sich in ihr bestes Jagdkauern fallen und schlich an. Sie achtete nicht mehr auf Sturmflug, der sie zuerst musterte. Die Maus saß auf einer Wurzel und nagte an einem Korn. *Perfekt.* Sie schlich so nah wie möglich heran, dann sprang sie - doch leider zu spät. Die Maus hatte sie schon vorher entdeckt und war in die andere Richtung geflüchtet. Enttäuscht landete Wasserpfote, als sie ein leises Quiecken hörte und Sturmflug mit der Maus im Maul hervor trat. Er legte sie ab.

»Glückwunsch!« »Wieso? Du hast sie doch gefangen, nicht ich«. »Ja, aber ohne dich wäre sie nicht so schön in meine Pfoten gelaufen. Ein Teil dieses Fanges ist dein Verdienst«. Er sah sie an. »Wir machen erst einmal Schluss. Nimm du die Maus«. Wasserpfote jubelte still, doch wollte sie schnellstmöglich ihren eigenen Fang machen. Sie könnte noch ewig trainieren, aber sie wollte ihrem Mentor nicht wiedersprechen. So folgte sie ihm zurück ins Lager.

Sie schlüpfte durch den Eingang in die riesige Höhle, die ihr Lager war, und legte die Beute auf den Frischbeutehaufen, als auch schon Mondpfote angerannt kam.

»Toll! Hast du die gefangen?« »Nun ja, eigentlich hat sie Sturmflug gefangen, ich habe sie nur zu ihm gescheucht«. Sie trat verlegen von einer Pfote auf die andere. »Trotzdem!«, protestierte ihre Schwester, »Glückwunsch!« »Danke«. »Wollen wir uns die gleich teilen? Ich habe einen Bärenhunger! Ich hatte eben Kampftraining, Himmelfell hat gesagt, ich bin schon echt gut!« »Glückwunsch!«. Sie nahm die Maus und beide aßen sie gemeinsam auf.

Und wie findet ihr es? Schreibt doch gerne eure Meinung in die Kommentare

Kapitel 2 ✔

[image]

Sonnenlicht kitzelte Wasserpfote in der Nase und sie schlug die Augen auf. Erst dachte sie, sie läge im Schülerbau, wie es sein sollte, doch dann merkte sie: *Sonnenlicht? In einer Höhle unter der Erde?!*

Verwirrt und beunruhigt stand sie auf. Sie war in einer Felshöhle. *Wie bin ich hierher gekommen?* Sie entdeckte den Ausgang und wollte hinaustreten, als sie mit einem großen Satz zurückwich. Beinahe wäre sie in den Abgrund gefallen!

Ganz vorsichtig und mit klopfendem Herzen wagte sie sich an Rand des Abgrunds. Als sie hinuntersah, erblickte sie Katzen. Viele Katzen, eine ganze Gruppe! Sie sahen friedlich aus. Plötzlich kam starker Wind auf, Wasserpfote wich zurück, um nicht hinuntergeweht zu werden. Dann war alles schwarz und sie sah eiskalte, blaue Augen in der Dunkelheit. Kurz darauf klarte es wieder auf und wieder blickte sie auf Katzen hinab. Diesmal waren es deutlich weniger und sie schienen verängstigt und schwach. Viele von ihnen hatten böse Wunden.

Wieder kam ein Wirbelsturm, der Wasserpfote mitriss, und sie befand sich auf einer Lichtung. Vor ihr stand Windflug, die ehemalige Heilerin den Höhlenclans. Wasserpfote wollte etwas sagen, sie hatte schon den Mund aufgemacht, doch Windflug sprach zuerst, und es hörte sich nicht so an, als würde sie vor ihr stehen, es war, als ob ihre Stimme von allen Seiten kam: »Doch die Glut wird wieder aufflammen, und das entstandene Feuer wird über euch wüten. Nur das Wasser kann des Mondes Retter sein, und nur der Mond wird hell scheinen«.

Das Bild verblasste und Wasserpfote fand sich in ihrem Bau wieder. Sie konnte nicht fassen, was gerade geschehen war. Es war so viel auf einmal. Sie hatte Windflug gesehen... Und diese Katzen! Sie hatte gerade eine Prophezeiung des Sternenclans bekommen.

Verwirrt sah sich um. Ihr Herz klopfte immer noch wie wild und Windflugs Worte schwirrten in ihrem Kopf herum. "*Doch die Glut wird wieder aufflammen, und das entstandene Feuer wird über euch wüten. Nur das Wasser kann des Mondes Retter sein, und nur der Mond wird hell scheinen*".

Sie schüttelte einmal energisch den Kopf und sah sich um. Farnpfote und Elsterpfote dösten noch ruhig in ihren Nestern, doch Mondpfote wälzte sich hin und her, als ob sie einen Albtraum hätte. Plötzlich, ganz unvermittelt, schlug sie die Augen auf. Hektisch sah sie sich um. Als sie Wasserpfote erblickte, schien es ihr erst die Sprache verschlagen zu haben, dann, als ob sie sich umentschieden hätte, sprang sie auf.

»Komm mit, ich muss dir unbedingt etwas erzählen, es ist wichtig«. Sie hastete aus dem Bau. Wasserpfote folgte ihr aus dem Lager. Sie war beunruhigt. Nun jedoch nicht mehr wegen dem Traum, sondern wegen ihrer Schwester. Was wollte sie ihr sagen?

Ihre Schwester tauchte plötzlich in einen der Tunnel ihres Territoriums ein. Wasserpfote folgte ihr. Das war der Tunnel, der zur Kampftraingshöhle führte.

Kurz darauf traten sie in die Höhle. Mondpfote wandt sich um und blickte ihre Schwester ernst an. Dann holte sie tief Luft und begann: »Also, ich hatte einen Traum. Keinen gewöhnlichen, es... es war... es war eine Prophezeiung«. Wasserpfote sah sie an. Sie verstand nicht, was hier passierte, sie verstand rein gar nichts mehr. »Ich auch!«, rutschte es ihr heraus. Sie hatte es eigentlich erst einmal keinem erzählen wollen, aber das hier war anders.

»Was?!« Mondpfote schaute sie an, als ob sie nicht eine Pfote vor die andere setzen könnte. »Ist das dein Ernst?!« »Ja, vollkommen. Erzähl du mir deinen, dann erzähl ich dir meinen«. »Okay«. Sie holte noch einmal tief Luft, dann begann sie:

»Also, als ich aufwachte, war ich in einer Höhle. Ich wollte hinaustreten, aber da war der Abgrund. Als ich hinunterblickte, sah ich Katzen, viele Katzen, eine ganze Gruppe. Sie wirkten ruhig und zufrieden«. Mit jedem Wort, das ihre Schwester machte, klappte Wasserpfote weiter der Mund auf. Sie hatte genau die gleiche

Prophezeiung gehabt!

Doch ließ sie Mondpfote erst einmal aussprechen: »Dann kam ein Sturm, er hätte mich fast mitgerissen, dann war alles schwarz und eiskalte, blaue Augen leuchteten in der Dunkelheit auf. Als die Schwärze sich aufklärte, sah ich wieder Katzen. Diesmal nur viel weniger, und sie wirkten beunruhigt und verängstigt. Dann verschwamm das Bild und ich war in einer Höhle. Fuchsstern stand vor mir und hat gesagt: "Doch die Glut wird wieder aufflammen, und das entstandene Feuer wird über euch wüten. Nur das Wasser kann des Mondes Retter sein, und nur der Mond wird hell scheinen". Dann verblasste er und ich wachte im Schülerbau auf. Und den Rest kennst du ja. Jetzt bist du dran«.

Sie sah sie mit neugierig leuchtenden Augen an. Wasserpfote starrte nur zurück. Das einzige, was anders gewesen war, war der Ort und dass es Fuchsstern war, der ehemalige Anführer des Höhlenclans. Ansonsten war alles gleich gewesen!

»Na los!«, drängte Mondpfote. »Also, mein Traum war genauso wie deiner«. Mondpfotes Mund klappte auf, aber Wasserpfote ignorierte sie. »Das einzige, was anders war, ist, dass ich auf einer Wiese war und Windflug zu mir gesprochen hat«. »Das heißt also, wir hatten den gleichen Traum und die gleiche Prophezeiung?« »Ja«.

Schweigen trat ein. Dann sagte Mondpfote: »Wir beide sind für etwas bestimmt, nur wir beide. Und ich weiß, dass es nicht leicht wird, dieser Bestimmung gerecht zu werden, doch wir beide zusammen werden das schaffen«. Sie schmiegte sich schnurrend an sie und Wasserpfote genoss die Wärme ihrer Schwester. Lange blieben sie so stehen, jeder in seinen Gedanken schwebend, dann sagte Wasserpfote entschlossen: »Wir erzählen erst einmal niemanden davon?« »Ja, das ist das beste. Und jetzt sollten wir zurückgehen, sonst starten sie noch eine riesengroße Suchaktion nach uns«. So schnell sie konnten rannten sie durch den Tunnel zurück zum Lager.

Kapitel 3 ✔

[image]

Schnaufend kam Wasserpfote im Lager an. Anscheinend war ihr Verschwinden noch nicht groß bemerkt worden.

Adlerflügel teilte gerade die Patrouillen ein. »Ah, Wasserpfote, Mondpfote! Ihr geht auf Grenzpatrouille an der Bergclangrenze mit Himmelfell, Sturmflug und Funkenfeuer«.

Die drei warteten schon auf sie. Adlerflügel wandt sich ab und teilte die restlichen Katzen ein. »Na, dann los«. Sturmflug setzte sich an die Spitze der Patrouille und ging aus dem Lager. Die anderen folgten ihm. Wasserpfote war froh über die Patrouille. Sie hoffte, den Traum vorerst aus ihrem Kopf verbannen zu können.

Sie kamen an der Grenze an. Die Duftmarken waren noch frisch, das hieß, dass sie sie nicht erneuern mussten. Wachsam gingen sie an der Grenze entlang. Ab und zu öffnete Wasserpfote das Maul, um zu prüfen, ob Bergclangeruch auf ihrer Seite der Grenze ist, doch alles war so, wie es sein sollte.

Schließlich sagte Sturmflug: »Wasserpfote, wir machen noch Kampftraining«. »Wir würden mitmachen, wenn es euch nicht stört«, warf Himmelfell ein.

»Nein, gar nicht«, antwortete Sturmflug. »Ich möchte Wasserpfote sowieso Mal von außen beobachten. Funkenfeuer, erstattest du Finkenstern Bericht?« »Klar«, und Funkenfeuer ging Richtung Lager davon. »Na dann«. Sturmflug setzte über eine Wurzel und lief zur Trainingshöhle. Die anderen folgten ihm.

Wasserpfote schlüpfte in die Höhle. Der Boden war aufgewühlt und weich. Himmelfell und Sturmflug stellten sich vor sie. »Wir zeigen euch einen neuen Trick«, meinte Himmelfell. »Schaut zu, wir führen ihn vor«. Wasserpfote trat einen Schritt zurück und schaute ihnen zu.

Sie gingen in Position. Dann bäumte sich Himmelfell plötzlich auf, zog den Schwanz an die Hinterbeine und schlug mit eingezogenen Krallen auf Sturmflug ein. Der wollte gerade reagieren, da senkte sich Himmelfell schon wieder. Als er zuschlagen wollte, sprang Himmelfell außer Reichweite.

»So, jetzt ihr. Wichtig bei dem Trick ist, schnell genug wieder runterzugehen. Damit der Gegner euch nicht aus dem Gleichgewicht bringt, müsst ihr noch beim Runtergehen außer Reichweite springen«.

Konzentriert stellte sich Wasserpfote Mondpfote gegenüber. »Wasserpfote, du fängst an«. Wasserpfote machte sich bereit. Dann stellte sie sich auf ihre Hinterbeine und zog den Schwanz an. Mit eingezogenen Krallen schlug sie auf ihre Schwester ein. Gerade als Wasserpfote runtergehen wollte, bekam sie einen Schlag an die Seite und fiel um. Mondpfote sprang triumphierend auf sie. »Gewonnen!«

Wasserpfote rappelte sich auf. Sturmflug trat vor. »Das war schon ganz gut. Mondpfote, das hast du gut gemacht. Wasserpfote, geh schneller runter, das war etwas zu langsam«. Wasserpfote nickte und stellte sich wieder Mondpfote gegenüber. Konzentriert bäumte sie sich auf, zog den Schwanz an und schlug sanft auf ihre Schwester ein. Gerade als diese sich gefasst hatte und zurückschlagen wollte, ließ Wasserpfote sich fallen. Sie landete auf allen Vieren und wollte gerade wegspringen, da sprang Mondpfote sie an. Sie rollten über den Boden bis Himmelfell »Stopp!« rief. Schnell ließen sie voneinander ab und Wasserpfote richtete sich auf.

»Das war schon ganz gut, Wasserpfote«, sagte Sturmflug, »du bist im richtigen Moment runtergegangen, aber, wie du gemerkt hast, musst du noch im Runtergehen wegspringen, nicht erst landen. Sonst, wie Mondpfote es dir gezeigt hat, greift der Gegner dich an. Probiere es noch einmal, danach ist Mondpfote dran«. Sie nickte und stellte sich in Position. Kaum dass Mondpfote bereit war, bäumte sie sich auf, zog den Schwanz und schlug auf Mondpfote ein. Diese wollte reagieren, doch Wasserpfote ließ sich sinken und sprang weg. Mondpfote's Schlag verfehlte. Wasserpfote landete etwas weiter hinten in der Höhle. »Sehr gut!«, rief ihr Mentor erfreut. »Genau so! Jetzt du, Mondpfote«. Sie trainierten so lang, bis

beide den Trick ziemlich gut beherrschten. Dann kehrten sie zum Lager zurück.

Als Wasserpfote in ihr Lager trat ging sie sofort zum Schülerbau. Sie war sehr müde und wollte nichts lieber als schlafen. Die Prophezeiung hatte sie erst einmal vergessen.

Gerade als sie sich es bequem gemacht hatte, kam Farnpfote zu ihr. Sie streckte ihren Kopf und schaute ihn an. Verlegen trat er von einer Pfote auf die andere.

»Also... Ich wollte eigentlich nur fragen, ob... ob du Lust auf einen Spaziergang hättest«. Kaum hatte er es ausgesprochen, sah er auch schon so aus, als ob er überall sein möchte, nur nicht hier.

Wasserpfote zuckte überrascht mit den Schnurrhaaren. Sie hatte schon öfters bemerkt, dass Farnpfote sie sehnsüchtig anschaute. Zudem war er immer auffallend nett zu ihr. Eigentlich hatte sie überhaupt keine Lust, jetzt durch's Territorium zu streifen, das einzige, was sie gerade wollte, war schlafen, aber da sie seine Gefühle nicht verletzen wollte, sprang sie auf und sagte: »Klar, gerne. Wohin?« »Ähm, zum großen Fels?« Sie nickte und ging gemeinsam mit ihm aus dem Lager. Sie schlugen die Richtung zum großen Fels ein.

Farnpfote schien, als wolle er etwas sagen, er machte gelegentlich den Mund auf, doch schloss er ihn wieder. Wasserpfote wusste nicht, was sie sagen sollte. Sicher, sie mochte den freundlichen, loyalen und mutigen Schüler, aber sie hatte nicht solche Gefühle für ihn, wie er für sie - oder doch? Tatsächlich ertappte sie sich manchmal dabei, wie sie ihn beobachtete, wenn er sich mit kraftvollen Sprüngen vom Boden abstieß. Sie wusste nicht, was sie für ihn empfand.

Lange Zeit liefen sie nur schweigend dahin, dann schien Farnpfote seinen Mut zusammen zu nehmen und sagte: »Ich, also, ich mag dich wirklich sehr, weißt du«. Wasserpfote wusste darauf keine Antwort, weshalb sie einfach schweigend weiterlief. Sie war froh, als sie endlich beim großen Felsen ankamen. Mit einem großen Satz sprang sie rauf. Farnpfote folgte ihr. Er setzte sich an den Felsrand und starrte in die Ferne.

»Weißt du, das hier ist mein Lieblingsplatz. Wenn ich nicht weiß, was ich mit mir anfangen soll, dann tragen mich meine Pfoten automatisch hierhin. Am schönsten finde ich es in der Nacht. Wo die Sterne so schön funkeln. Doch am allerschönsten ist es diese Nacht, mit dir«. Wasserpfote wusste nicht ganz was sie tat, aber sie wusste, dass es richtig war. Schnurrend lehnte sie sich an ihn. Erst wirkte er überrascht, dann spürte sie, wie seine Anspannung nachließ und auch er lehnte sich schnurrend an sie.

Kapitel 4 ✔

[image]

Eine Pfote legte sich auf Wasserpfote. Augenblicklich schlug sie die Augen auf. Über ihr stand Mondpfote. »Du solltest aufstehen, Sturmflug und Himmelfell wollen gleich mit uns trainieren«. »Ich komme gleich«, antwortete Wasserpfote ihr. Ihre Schwester ging hinaus.

Wasserpfote blieb noch kurz liegen, bevor sie sich mühsam hochstemmte. Sie hatte nur sehr wenig geschlafen. Lange noch hatte sie mit Farnpfote auf dem großen Felsen die Sterne angeschaut. Erst spät, als alle schon schliefen, sind sie durch einen geheimen Tunnel, den sie Mal entdeckt hatten, zurück ins Lager gekommen.

Sie gähnte und trat hinaus auf die Lichtung. Sturmflug, Himmelfell und Mondpfote saßen beim Lagerausgang und warteten auf sie. Gemeinsam gingen sie hinaus. »Machen wir Jagdtraining?« »Ja«, sagte Mondpfote. *Hoffentlich fange ich diesmal endlich was!*

Sie hielten mitten im Wald. Sturmflug sagte: »Himmelfell, du kannst mit Mondpfote schon einmal jagen gehen, ich mache mit Wasserpfote noch kurz Übungen ohne Beute«. Wasserpfote fand das doof von Sturmflug. Jetzt stand sie so da, als ob ihre Schwester schon alles könnte und sie gerade erst anfangen würde! Sie versuchte, ihre Wut zu unterdrücken. *Sturmflug meint es nur gut mit mir. Naja, eher meint er es gut mit dem Clan. Er möchte nicht, dass ich die ganze Beute verscheuche. Er wird schon sehen, wie gut ich jagen kann!*

»Dann lass dich Mal ins Jagdkauern fallen«. Sie versuchte, alles zu beachten, was er Mal zu ihr gesagt hatte. Sie ließ den Schwanz nicht zu weit unten, verlagerte ihr Gewicht auf die Oberschenkel und schob die Vorderpfoten weiter unter die Brust.

»Das sieht schon echt gut aus, hast du geübt?« Wasserpfote antwortete ihm nicht. »Schleich dich an das Blatt dort an«. Sie

versuchte an nichts anderes zu denken und fixierte ihren Blick ganz fest auf das Blatt. *Von wo war ich letztes Mal gesprungen? Etwa fünf Schwanzlängen vor dem Blatt... Dann springe ich jetzt etwa vier Schwanzlängen vor dem Blatt.*

Langsam schob sie sich nach vorn. Sie machte zwar noch Geräusche, aber diesmal waren sie längst nicht mehr so laut wie letztes Mal. Als sie ungefähr vier Schwanzlängen vor dem Blatt war, sprang sie - und landete ziemlich genau drauf. Freudig fuhr sie ihre Krallen aus und zerfetzte das Blatt. Ihr Mentor wirkte überrascht.

»Sehr gut! Weiter so! Nur solltest du bei richtiger Beute sie nicht sofort zerfetzen, dann kann man sie nämlich nicht mehr essen«. Seine Schnurrhaare zuckten belustigt.

»Gut. Dann versuchen wir es jetzt Mal mit richtiger Beute«. Sofort öffnete Wasserpfote leicht den Mund und sog die Düfte um sie herum ein. Fast sofort roch sie Amsel. Sie schlich leise auf den Geruch zu. Zum Glück standen hier viele Bäume und Büsche, so konnte sie näher heran.

Sie war zwar langsam, aber sie machte kein Geräusch und die Amsel war damit beschäftigt, einen Wurm aus der Erde zu ziehen. Als sie glaubte, nahe genug dran zu sein, sprang sie. Die Amsel schaute sich erschrocken um, doch zu spät. Wasserpfote landete auf ihr. Sie wollte sie am Boden festdrücken, doch sie vergaß, die Krallen auszufahren. Gerade als die Amsel sich befreit hatte, schlug Wasserpfote nach ihr. Taumelnd flog sie zu Boden. Mit einem Satz war die Schülerin wieder bei ihr und biss ihr ins Genick. *Ich habe es geschafft!*

Freudig nahm sie ihre Beute ins Maul und trug sie zu Sturmflug, der alles beobachtet hatte. »Sehr gut! Glückwunsch! Fahr nächstes Mal lieber gleich die Krallen aus, das hätte auch schiefgehen können. Aber du hast gut reagiert. Diesmal hattest du Glück und der Wind hat den Geruch der Amsel zu dir getragen. Falls es aber anders herum ist, solltest du einen großen Bogen machen und sie von der anderen Seite her angreifen«. Wasserpfote nickte.

»Vergrabe sie hier, wir nehmen sie nachher mit. Weiter!« Sie vergrub die Amsel, sog die Luft ein und wieder roch sie fast sofort

Eichhörnchen. *Der Wald ist voll mit Beute!* Leise schlich sie sich an. Jetzt hatte sie es raus.

Wieder machte sie kaum Geräusche. Als sie das Eichhörnchen sah, fixierte sie ihren Blick auf es und schlich so leise wie möglich an. Gerade als sie springen wollte, knackte es laut unter ihr und das Eichhörnchen flüchtete einen Baum hinauf und entkam.

Enttäuscht fauchte Wasserpfote auf. Sie war auf einen Stück Holz getreten. Da kam auch schon der Ruf: »Achte mehr auf deine Umgebung, dein Blick sollte nicht nur auf der Beute ruhen. Ich werde mich jetzt auch auf die Suche machen. Wir treffen uns wieder hier«.

»Okay«, antwortete Wasserpfote ihm. *Ich werde mit Beute wiederkommen.* Sie entfernte sich ein wenig und prüfte die Luft. Sie erkannte Maus und wollte sich gerade anschleichen, als sie bemerkte, dass der Geruch schal war.

Wasserpfote ging tiefer in den Wald hinein und roch Spatz. Sie ließ sich ins Jagdkauern fallen und schlich an, immer auf ihre Umgebung achtend. Als sie glaubte, nahe genug dran zu sein, sprang sie. Sie landete auf ihm. Sofort fuhr sie ihre Krallen aus und tötete ihn. *Das war ein Fang, wie ihn ein richtiger Krieger hätte machen können!*

»Guter Fang!«, miaute eine Stimme hinter ihr. Wasserpfote wirbelte herum und erblickte Farnpfote. Verlegen trat sie von eine Pfote auf die andere. »Danke«, sagte sie schüchtern. Nun fühlte es sich überhaupt nicht mehr an wie gestern Nacht. Farnpfote zuckte ebenfalls verlegen mit den Ohren.

»Farnpfote!«, ertönte eine Stimme, die Rosenherz, seiner Mentorin, gehörte. Farnpfote schaute sich kurz um, dann drehte er den Kopf und sagte: »Ich muss jetzt los. Viel Glück!« Dann wandte er sich um und lief davon.

Mit brennenden Pfoten trabte Wasserpfote zu ihrem Treffpunkt zurück und grub ihre Amsel aus. Sie hatte keine Ahnung, was an diesem Wortwechsel schlimm war, dennoch klopfte ihr Herz ein wenig schneller.

Sturmflug kam auf sie zu, er hatte zwei Mäuse gefangen. Als er sie ablegte, traten Himmelfell und Mondpfote aus dem Unterholz. Mondpfote trug ein Eichhörnchen und Himmelfell einen Spatz und eine Maus.

»Das hat sich aber ganz schön gelohnt«, nuschelte Himmelfell, als sie die Beute von Sturmflug und Wasserpfote sah. Mondpfote schaute ihre Schwester beglückwünschend an. Dabei trafen sich ihre Blicke und Wasserpfote wandte ihren schnell wieder ab. Mondpfote blickte verdutzt, fragte aber nicht nach.

Gemeinsam gingen sie zurück ins Lager und legten die Beute auf den Frischbeutehaufen. »Ihr könnt euch erst einmal ausruhen, esst etwas. Wenn ihr fertig seid geht ihr bitte in Wasser getunktes Moos für Winterschweif holen«.

Wasserpfote nickte müde. Sturmflug und Himmelfell entfernten sich und die beiden Geschwister trotteten zum Frischbeutehaufen. Wasserpfote wählte sich ihre gefangene Amsel aus und Mondpfote nahm einen Spatz. Gemeinsam ließen sie sich neben dem Schülerbau nieder und aßen. Als sie fertig waren, gingen sie aus dem Lager, um Wasser für Winterschweif zu holen.

Wasserpfote gähnte. Als sie am großen Felsen vorbeikamen, musste sie an ihre letzte Nacht denken und sie schwebte in Glück. Warum war es eben so schwierig gewesen, mit Farnpfote zu sprechen?

Ihre Schwester erhöhte das Tempo und bald kamen sie am Fluss an. »Zuerst müssen wir etwas Moos finden«, meinte Mondpfote. »Das ist nicht allzu schwer«, antwortete ihr Wasserpfote. »Sieh Mal, da drüben ist welches«. Sie deutete mit dem Schwanz auf einen Baum in der Nähe des Ufers. Sie kratzten etwas Moos ab, formten es zu einem Ball und tunkten ihn in das Wasser. Anschließend nahm Wasserpfote noch selbst einen kühlen Schluck. Dann liefen sie zurück zum Lager.

Kapitel 5 ✔

[image]

Im Lager brachten sie das Moos zu Winterschweif, die gerade ihren Jungen zusah, wie sie spielerisch miteinander kämpften. Wasserpfote legte ihr Moos vor ihr ab. »Hier, das ist für dich«. »Danke«. Gierig sog sie das Wasser aus. Wasserpfote wandt sich um und ging zum Schülerbau. Als sie Farnpfotes Blick bemerkte, schaute sie scheu weg. Als sie sich dazu entschlossen doch aufzublicken, hatte Farnpfote seinen Blick schon wieder abgewandt. Enttäuscht ging sie in ihr Nest, um etwas Schlaf nachzuholen. Doch dazu kam sie nicht.

»Wasserpfote!« *Was ist denn jetzt schon wieder?!* Verärgert drehte sie sich um, als sie bemerkte, dass Adlerflügel gesprochen hatte. Schnell lief sie zu ihm.

»Was ist los?« »Finkenstern und Kräuselwind möchten mit dir und Mondpfote sprechen«, meinte er. »Mondpfote ist schon dort«.

Oh nein, habe ich etwas falsches getan? Aber wieso dann Kräuselwind? Hin und her überlegend ging zum Anführerbau. Schließlich kam sie zu dem unangenehmen Schluss, dass es etwas mit der Prophezeiung zu tun haben musste. Mit einem komischen Gefühl im Magen trat sie ein.

Finkenstern und Kräuselwind standen Mondpfote gegenüber. Wasserpfote gesellte sich zu ihrer Schwester.

»Ah, schön dass du da bist«, sagte ihre Anführerin. »Kräuselwind hat euch etwas zu erzählen«. Sie nickte Kräuselwind zu. Diese begann zu erzählen. Es war genau das gleiche, was Mondpfote und Wasserpfote geträumt hatten. Bloß bei ihr stand am Ende Schattenfeuer, ein ehemaliger Krieger des Höhlenclans, der gestorben war, um seinen Clan zu schützen.

Als sie geendet hatte, wandt sich Finkenstern wieder an die beiden Schwestern. »Es ist wichtig, dass ihr ehrlich seid, versteht ihr?« Sie

nickten, wenn auch etwas zögerlich.

»Habt ihr so etwas auch geträumt? Habt ihr auch eine Prophezeiung bekommen?« Wasserpfote überlegte kurz, dann nickte sie langsam. Neben ihr schien Mondpfote ebenfalls unsicher, doch auch sie nickte schließlich. Finkenstern sah sie ernst an und sagte mehr zu sich selbst: »Sie sind noch so jung«. Kräuselwind nickte besorgt. Dann sagte Finkenstern zu ihnen: »Euch ist klar, was das bedeutet?« Wieder nickten sie.

Wasserpfote's Pelz begann zu kribbeln und sie trat von einer Pfote auf die andere. »Ich bitte euch, vorsichtig zu sein und mir alles ungewöhnliche sofort mitzuteilen. Was auch immer das sein mag. Und«, fügte Finkenstern hinzu«, erzählt vorerst keinem davon. Ich möchte keine Panik in meinem Clan auslösen«. Als sie wiederum nickten sagte sie: »Gut, dann könnt ihr gehen«. Und sofort vertiefte sie sich in ein Gespräch mit Kräuselwind.

Als Wasserpfote und Mondpfote gerade beim Schülerbau waren, rief Finkenstern auch noch Adlerflügel zu sich. Wasserpfote wollte sich nur noch in ihr Nest legen, diese blöde Prophezeiung vergessen und ruhig schlafen.

***

Wasserpfote ging durch einen Wald. Plötzlich roch sie Kaninchen. *Mmhh, lecker!* Sie ließ sich ins Jagdkauern fallen und schlich an. Als sie nahe genug dran war, sprang sie.

Wasserpfote? Wasserpfote!
Sie schlug die Augen auf. Elsterpfote stand über ihr. »Du bist zur Grenzpatrouille eingeteilt. Es ist bereits Abend. Das ist die letzte Patrouille für heute«. Verschlafen nickte sie. »Danke«. Sie stand auf und streckte sich. Dann ging sie aus dem Bau. Adlerflügel sah sie und rief: »Ah, Wasserpfote. Du gehst mit Tornadosprung, Regensturm, Elsterpfote und Erdkralle auf Grenzpatrouille zum Waldclan«. »Okay«, antwortete sie und lief zu ihnen. Als sie auf Regensturms Blick traf, nickte ihr Vater ihr kurz liebevoll zu und ging aus dem Lager. Die anderen folgten ihm.

Sie lief neben Elsterpfote, der sie immer wieder komisch beäugte.

Sie glaubte zu wissen, warum er das tat. Es war schon komisch, dass die Anführerin zwei Schüler zu sich bat.

Als sie es nicht mehr neben ihm aushalten konnte, beschleunigte sie ihre Schritte und fand sich neben Erdkralle wieder.

Bei der Grenze blieben sie stehen. »Wir müssen sie neu markieren«, meinte ihr Vater. »Ich würde vorschlagen, wir teilen uns auf. Ich, Wasserpfote und Tornadosprung gehen nach rechts, Elsterpfote und Erdkralle nach links. Am Ende treffen wir uns hier wieder«.

Wasserpfote und Tornadosprung gingen zu ihm. Gemeinsam liefen sie die Grenze ab. Gelegentlich blieben sie stehen, um ihre Duftmarken zu setzen. Wasserpfote rieb sich gerade an einem Baum, als ihr ein Geruch in die Nase kam. Verwirrt öffnete sie den Mund weiter, um besser riechen zu können. Das war eindeutig ein Katzengeruch! Sie prüfte erneut die Luft. Aber es war weder Waldclan, noch Bergclan, es war etwas ganz anderes...

»Regensturm!« Ihr Vater kam angesprungen. »Was ist los?« »Riechst du das auch? Diesen Katzengeruch?« Ihr Vater öffnete das Maul und sog die Luft ein. »Du hast Recht! Das muss ein Einzelläufer gewesen sein«. Er knurrte. »Wenn ich den erwische. Davon müssen wir unbedingt Finkenstern erzählen. Tornadosprung! Kommt, wir gehen zurück zu den anderen, wir sind fertig«.

Wasserpfote folgte ihm zu ihrem Treffpunkt. Erdkralle und Elsterpfote trafen kurz nach ihnen ein. »Etwas besonderes?«, fragte Erdkralle. »Ja«, antwortete ihm Tornadosprung. »Wir haben Streuner gerochen«. Erdkralle zeigte seine Zähne. »Das sollte nicht zu häufig vorkommen«, stellte er grimmig klar.

Sie gingen durch den Wald zurück zum Lager. Wasserpfote hatte so ein komisches Gefühl, dass das kein gewöhnlicher Einzelläufer war, aber sie sagte nichts.

Es wurde bereits dunkel, als sie im Lager ankamen. Da fiel Wasserpfote ein, dass heute Nacht große Versammlung war. Das hatte sie vollkommen vergessen! Finkenstern hatte schon eine kleine Katzengruppe um sich versammelt und rief gerade noch ein paar hinzu. Regensturm lief zu ihr, um ihr von dem Eindringling zu

erzählen. Wasserpfote erkannte ihre Schwester unter den Katzen. Ihre Blicke trafen sich und sie rief: »Komm! Du kommst auch mit!«

Flink sprang Wasserpfote zu ihr. Das war ihre erste große Versammlung. Ungeduldig trat sie von einer kribbelnden Pfote auf die andere. Dann endlich ging Finkenstern los. Mondpfote und Wasserpfote reihten sich etwas weiter hinten ein.

»Wo ist der Versammlungsort überhaupt?«, fragte Wasserpfote eher zu sich selbst. Ihre Mutter Seerose, die plötzlich neben ihnen lief, antwortete: »Wenn man nach links geht, hört das Bergclan Territorium auf. Dort ist ein großer, umgefallener Baum. Und dort ist auch der Versammlungsort«. Etwas strenger fügte sie hinzu: »Macht keine Dummheiten und redet auf keinen Fall, während ein Anführer spricht!« »Das wissen wir doch«, murmelte Mondpfote neben ihr verärgert. »Ich wollte es euch nur noch einmal in Erinnerung rufen«, antwortete Seerose und schloss zu Regensturm auf.

»Die hält uns wirklich noch für Junge«, sagte ihre Schwester genervt. »So sind Mütter eben«. Farnpfote war neben ihnen aufgetaucht. Wasserpfote blickte ihn an. In seinen Augen lag ein liebevoller Ausdruck, doch Wasserpfote wollte nicht, dass Mondpfote etwas merkte weshalb sie nur sagte: »Ja, dagegen kann man wahrscheinlich nichts machen«.

Schweigend liefen sie weiter. Als die Katzengruppe beim Fluss ankam, suchten sie sich den kleinen, schmalen Übergang und traten auf das Bergclan Territorium. Sie gingen nach links und bald roch Wasserpfote die Duftmarken des Bergclans. Jetzt waren sie außerhalb seines Territoriums.

Nach einer kleinen Weile blieb Finkenstern stehen. Wasserpfote lugte an den Katzen vor ihr vorbei. Sie sah eine kleine Senke, in der schon Katzen saßen und sich unterhielten. Etwas weiter hinten war ein umgefallener Baum, größer als Wasserpfote ihn sich vorgestellt hatte, und auf ihm hockte Erdstern, der Anführer des Bergclans. Majestätisch blickte er auf die Katzen hinab, den Schwanz ordentlich um die Pfoten gelegt. *Mit dem möchte man sich nicht anlegen*, schoss es ihr durch den Kopf.

Finkenstern gab ein Zeichen und sie liefen in die Senke. Farnpfote ging gleich zu einer Gruppe Schüler, die ihn willkommen hießen. Anscheinend kannten sie sich schon. Wasserpfote blieb bei Mondpfote. Während alle sich zu Katzen des Bergclans gesellten, sich mit ihnen die Zunge gaben oder sich unterhielten, blieben die beiden Geschwister auf der großen Lichtung übrig. Wasserpfote wusste nicht, wohin sie gehen sollte, und war deswegen sehr froh, als der Waldclan eintraf und die Versammlung begann. Schlagartig wurde es ruhig.

Erdstern begann zu sprechen: »Bei uns ist alles gut. Die Beute läuft gut und es gibt keine Probleme«. Er nickte Fichtenstern zu, der nun berichtete: »Auch wir haben viel Beute. Aber eine unserer Patrouillen hat bei der großen Wiese fremde Katzen gerochen. Und«, fügte er mit einem freundlichen Blick auf Finkenstern hinzu, »es war nicht der Höhlenclan. Es waren Streuner«.

Zustimmendes Gemurmel von Seiten des Waldclans erklang. »Wir haben seitdem nichts ungewöhnliches mehr bemerkt«. Er nickte Finkenstern zu. Sie wartete kurz, dann begann auch sie zu sprechen: »Wir haben auch viel Beute, der Clan gedeiht gut. Außerdem kann ich mit Stolz verkünden, dass wir zwei neue Schüler haben. Mondpfote und Wasserpfote!« Die drei Clans riefen ihre Namen. Wasserpfote schaute verlegen auf ihre Pfoten. Finkenstern wartete, bis die letzten Rufe verklungen waren, dann sagte sie: »Auch wir haben Streuner gerochen. Sie waren in unserem Territorium, bei der Grenze zum Waldclan. Soweit wir sagen können, haben sie aber keine Beute gestohlen«. Wasserpfote merkte, dass ihre Clankameraden überrascht wirkten. Kein Wunder, bis auf Tornadosprung, Erdkralle, Elsterpfote, Regensturm und Wasserpfote wussten sie dies selbst nicht.

»Ich bin mir aber sicher«, fügte Finkenstern noch hinzu, »dass wir sie bald vertreiben werden. Sollte es jedoch öfter vorkommen, werden wir das auf der nächsten großen Versammlung noch einmal ansprechen«. Und die Anführer sprangen von dem Baumstamm. Die Versammlung war beendet. Jetzt hatte jeder noch einmal Zeit, sich mit jemandem auszutauschen.

Wasserpfote und Mondpfote jedoch blieben sitzen. Da kam ein Schüler auf sie zu. »Hallo, ihr seid Mondpfote und Wasserpfote,

oder?«, fragte er sie. »Ja«, sagte Wasserpfote. Der Schüler war etwas größer als sie, weshalb sie sich bemühte, so aufrecht wie möglich zu stehen. Er jedoch sagte nur: »Ich bin Flugpfote, wie geht es euch?« »Gut«, antwortete Wasserpfote. Was wollte er?

»Okay, ich muss jetzt los. Schön euch kennenzulernen!« Er winkte mit dem Schwanz und sprang davon.

»Was wollte der denn?«, fragte Wasserpfote ihre Schwester irritiert. Die zuckte nur mit den Schultern, stand auf und ging zu ihren Clangefährten. Wasserpfote folgte ihr. Als alle Höhlenclankatzen versammelt waren, brachen sie auf. Es ging wieder über den Fluss und durch das Territorium zu ihrem Lager. Als sie dort ankamen, gingen Mondpfote, Wasserpfote, Farnpfote und Elsterpfote zum Schülerbau, ließen sich in ihre Nester fallen und schliefen ein.

Kapitel 6

[image]

Als Wasserpfote nächsten Morgen aufwachte, war sie die Erste. Verschlafen trat sie aus dem Bau. Kaum einer war schon wach. Nur Adlerflügel saß unter dem großen Erdhügel und fraß einen Spatz. Als er sie erblickte miaute er: »Morgen«. »Morgen«, antwortete Wasserpfote. »Ist es okay, wenn ich jagen gehe?« Adlerflügel wirkte überrascht. »Klar, warum nicht. Geh ruhig«. Und er wandt sich wieder seinem Spatz zu.

Wasserpfote ging aus dem Lager. Sie rannte durch den Wald und genoss die warmen Sonnenstrahlen auf ihrem Pelz. Sie fühlte sich wunderbar frei. Sie konnte es sich überhaupt nicht vorstellen, wie es als Hauskätzchen war, immer eingesperrt. Doch dann dachte sie an die Prophezeiung. War sie wirklich so frei?

Sie kam beim Fluss an und trank gierig aus ihm. Da fiel ihr ein, dass sie noch gar nicht fischen konnte. Etwas hatte Sturmflug also noch mit ihr zu tun.

Sie wandt sich wieder ab und lief in den Wald. Sie öffnete das Maul und ließ die vertrauten Düfte in sich einströmen. Von so einer blöden Prophezeiung würde sie sich ihr Leben nicht ruinieren lassen. Wenn es soweit war, würde sie versuchen, der Prophezeiung gerecht zu werden, doch vorher war sie so wie jeder andere Schüler auch.

Sie spitzte die Ohren und hörte das bekannte Quieken einer Maus. Sie ließ sich ins Jagdkauern fallen und schlich an. Da war sie. Sie saß unter einer Wurzel und wühlte im Boden. Leise schlich sie an, dann sprang sie. Sie erwischte die Maus gerade noch so und tötete sie. Zufrieden vergrub Wasserpfote ihre Beute. Das mit dem Jagen konnte sie immer besser.

Als Wasserpfote etwas später zum Lager zurückkehrte, konnte sie mit Stolz eine Mäuse und ein Eichhörnchen auf den Frischbeutehaufen legen. Das war schon viel.

Sie drehte sich um, als Sturmflug angetrabt kam. »Hast du das ganz alleine gefangen?« Sie nickte. »Sehr gut! Das ist eine wahre Kriegerbeute!« Stolz war in seinen Augen zu erkennen. »Nimm dir etwas und esse. Danach machen wir Kampftraing mit Elsterpfote und Erdkralle. Ich möchte schauen, wie weit du schon bist«. Er wandt sich ab und gesellte sich zu einer Gruppe Krieger, die sich unterhielten. Wasserpfote wählte sich eine ihrer gefangenen Mäuse aus und verzerrte sie.

Als sie fertig war, erhob sie sich. Gemeinsam mit Elsterpfote, Erdkralle und Sturmflug ging sie aus dem Lager. Sie nahmen wieder die Abkürzung durch den Tunnel und waren bald darauf in der Kampftraingshöhle.

»So«, sagte ihr Mentor. »Heute wirst du einfach Mal gegen Elsterpfote kämpfen. Ich werde dich dabei beobachten und die sagen, was du verbessern kannst«. Er stellte sich mit Erdkralle an den Rand. Wasserpfote nickte und stellte sich Elsterpfote gegenüber. Sie hatte so ein Gefühl, dass Sturmflug sich extra Elsterpfote ausgesucht hatte. Er war nämlich der älteste Schüler und würde bald mit seiner Ausbildung fertig sein.

Sie gingen in Position und machten sich bereit. Wasserpfote hatte sich noch gar nicht richtig vorbereitet, als Elsterpfote schon angriff. Flink flitzte er unter ihren Beinen hindurch und stand binnen Sekunden hinter ihr. Kaum dass die reagieren konnte, packte er ihren Schwanz leicht mit den Zähnen. Sie schlug mit den Hinterbeinen aus, doch da war er schon wieder weg. Sie wirbelte herum und bekam gleich einen Schlag an den Kopf. Kurz taumelte sie, als sie sich schon auf dem Boden fand, Elsterpfote über ihr. Da kam ihr eine Idee. Dieser Trick war zwar uralt, doch so selbstzufrieden, wie Elsterpfote auf sie hinab schaute, könnte er funktionieren.

Sie ließ ihre Muskeln locker und entspannte sich. Er sprang von ihr herunter. So schnell sie konnte sprang sie auf und zog ihre Pfote mit eingezogenen Krallen an seiner Flanke entlang. Doch zu früh gefreut - er war halt fast mit seiner Ausbildung zuende. Für diesen einen Moment wirkte er überrascht, doch kurz darauf hatte er sich wieder gefasst, bäumte sich auf und zog den Schwanz an. Doch Wasserpfote war vorbereitet. Den Trick hatte sie erst letztes Mal

gelernt. Sie machte sich bereit, wegzuspringen, doch Elsterpfote ließ sich sofort wieder sinken und sprang an ihre Flanke. Er warf sie um und sie war entgültig besiegt. Noch einmal würde er auf den Trick nicht hereinfallen.

Deprimiert stand Wasserpfote auf. Dieser Kampf war schrecklich. Nur einen einzigen Schlag hatte sie ausgeteilt. Doch ihr Mentor sah das anscheinend anders. »Nicht schlecht! Mach dir keine Vorwürfe, es war gut, nur Elsterpfote hat schon viel länger trainiert als du. Ich bin sicher, wenn du erst einmal Kriegerin bist, wirst du ihn besiegen können«. Elsterpfote schnaubte belustigt. Erdkralle trabte herbei. »Sehr schön, Elsterpfote. So möchte ich das sehen. Braucht ihr uns noch, oder können wir jagen gehen?« Fragend sah er Sturmflug an. »Ihr könnt jagen gehen. Ich wollte nur Mal schauen, wie Wasserpfote sich schlägt«. Erdkralle nickte. »Gut. Dann komm, Elsterpfote!« Und die beiden gingen aus der Höhle.

Sturmflug wandt sich an Wasserpfote. »Also, was, würdest du sagen, könntest du verbessern?« Sie überlegte. »Naja, ich dachte, es gäbe nur die Tricks, die man lernt, aber man kann natürlich auch etwas dazu erfinden. Ich dachte, Elsterpfote macht den Trick, den ich letztes Mal gelernt habe, und war deshalb komplett überrascht, als er an meine Flanke gesprungen ist«. »Sehr richtig. Du kannst auch deine Umgebung mit einbauen. Okay. Jetzt wiederholen wir den Trick von letztes Mal«. Er stellte sich ihr gegenüber.

Wasserpfote bäumte sich auf, zog den Schwanz und schlug sachte auf ihren Mentor ein. Gerade, als er zum Schlag ansetzte, war sie runter gegangen und außer Reichweite gesprungen. »Gut! Ich denke, wir können eine neuen probieren...« Sie übten noch etwas länger, dann gingen sie zurück zum Lager.

Kapitel 7

[image]

Wasserpfote ging ins Lager. Sie war relativ zufrieden mit sich. Zwar war der Kampf gegen Elsterpfote nicht sehr gut gewesen, aber danach hat es doch Recht gut geklappt.

Doch als sie im Lager ankam, spürte sie, dass etwas nicht stimmte. Nicht alle waren so fröhlich und spielten oder gaben sich die Zungen. Einige Katzen wirkten etwas ernster. Wasserpfote setzte sich zu Taupfote, die eine Maus aß. »Was ist passiert?« Sie verschlang den letzten Bissen, dann antwortete sie: »Grenzkampf mit dem Bergclan«. »Wieso?« »Sie denken, wir hätten ihnen Beute gestohlen. Es lägen wohl Knochen hinter der Grenze. Aber beweisen können sie nichts, es ist kein Geruch daran«. »Und ist wem etwas passiert?« »Nun ja... Frostschweif, Graspelz und Heckenrose sind nur leicht verletzt, Rosenherz und Farnpfote jedoch sind beim Training in einen Hinterhalt geraten, sie waren schon schwer verletzt als eine Patrouille sie bemerkt hat und den Bergclan vertrieben hat«.

Farnpfote! Sie setzte sich auf. »Wie schwer verletzt?« »Das weiß ich nicht, ich bin auch erst eben ins Lager gekommen. Sieh sie dir doch an. Ich weiß nicht, ob Kräuselwind dich an sie randlässt, als ich zu Farnpfote wollte, durfte ich nicht«. »Okay, danke dir«. Sie stand auf.

Sollte ich jetzt wirklich zum Heilerbau gehen? Erstens weiß ich nicht einmal, ob Kräuselwind mich reinlässt, und zweitens möchte ich eigentlich nicht, dass Mondpfote mich allzu schnell mit meiner frühen Liebe aufzieht. Sie entschied sich, ein Eichhörnchen vom Frischbeutehaufen zu nehmen und sich wieder neben Taupfote zu setzen. »Und, wie läuft dein Training?« »Ganz gut. Blitzkralle sagt, ich lerne schnell und meine Schläge sind kräftig«. Sie sah glücklich aus. »Und bei dir?« »Auch ganz gut. Sturmflug ist ein guter Mentor, er motiviert mich immer wieder, weiter zu machen. Kämpfen kann ich ganz gut, denke ich, zumindest besser als jagen«. Sie sah Taupfote an. Taupfote öffnete den Mund, schloss ihn wieder, öffnete

ihn erneut und sagte: »Farnpfote ist in letzter Zeit viel glücklicher«. »Und ist das jetzt schlecht?« »Nein, überhaupt nicht, ich wüsste nur gern, warum«. Wasserpfotes Fell fing an zu kribbeln. Sie glaubte zu wissen, worauf Taupfote hinaus wollte.

»Und wieso glaubst du, dass ich das wüsste?« »Naja, ich habe euch zusammen gesehen... Und er schaut dich immer so an... Ich weiß nicht...« Wasserpfote schaute weg. Sie überlegte kurz, dann sagte sie: »Okay, es ist... Ich, er... Wir - wir lieben uns. Aber das musst ja nicht jedem erzählen, oder?« Taupfotes Augen leuchteten auf und ihre Schnurhaare zuckten. Doch Wasserpfote hatte trotzdem das Gefühl, es war gut, dass sie es wusste. Schließlich war sie Farnpfotes Schwester. Auch wenn sie nicht wollte, dass *ihre* Schwester davon etwas erfuhr. »Nein, versprochen«. Taupfote schnurrte kurz. Dann stand sie auf und lief davon.

Wasserpfote aß auf und beschloss, schließlich doch zum Heilerbau zu gehen. Sie streckte ihren Kopf hinein und miaute leise: »Kräuselwind?« Stachelpfote tauchte auf. »Kräuselwind ist gerade beschäftigt. Was willst du?« »Ich wollte zu Farnpfote«. »Warte, ich frage kurz«. Und er verschwand. Nach einer gefühlten Ewigkeit kam er wieder. »Er schläft gerade und Kräuselwind möchte nicht, dass er aufgeweckt wird. Aber wenn du möchtest kannst du nachher noch einmal kommen. Wenn er dann wach ist, kannst du zu ihm«. »Okay, danke«. Sie schlüpfte aus dem Bau und befand sich sofort Graspelz gegenüber. »Sturmflug möchte, dass du Winterschweif etwas zu fressen bringst«. *Ich dachte schon, ich muss die Nestpolster wechseln.* »Mach ich«.

Sie schlüpfte an ihm vorbei und lief zum Frischbeutehaufen. Dort wählte sie eine fette Wühlmaus, die sie zu Winterschweif brachte. Ihre Jungen tollten gerade über den sandigen Boden der Höhle. »Danke«. »Immer gern«. »Wasserpfote! Jagdpatrouille!« »Komme!« Sie eilte zu Adlerflügel. »Du gehst mit Blütenherz, Erdkralle, Funkenfeuer, Himmelfell und Mondpfote hinten bei der alten Zweibeinbrücke jagen. Erdkralle, du führst die Patrouille an«. Erdkralle nickte und führte seine Patrouille aus dem Lager.

»Wir werden auch gleich schauen, ob die Katzengerüche noch da sind«. Wasserpfote lief neben Mondpfote. »Glaubst du, die Auseinandersetzung mit dem Bergclan hat noch weitere Folgen?«

»Ich weiß nicht... Sie glauben, wir haben ihnen Beute gestohlen. Wenn das noch einmal vorkommt, werden sie wieder angreifen. Und irgendwann müssen wir uns auch verteidigen, und dann kommt es zu einem großen Kampf...« Es klang logisch, was ihre Schwester da sagte, aber Wasserpfote wollte das nicht. *Aber du wartest doch auf eine Gelegenheit, deine Fähigkeiten in einem echten Kampf auszuprobieren,* sagte eine ungebetene, aber wahrheitsgemäße Stimme in ihrem Kopf. *Aber doch nicht so!* Sie schüttelte den Kopf - was ein Fehler war. »Ist was?«, fragte ihre Schwester. »Nein, äh, da war nur eine lästige Fliege«. Mondpfote schaute sie ungläubig an, sagte aber zum Glück nichts weiter.

Sie kamen bei der Zweibeinerbrücke an und Erdkralle blieb stehen. »Blütenherz und Wasserpfote, ihr jagt etwas weiter im Wald. Himmelfell und Mondpfote, ihr jagt hier und Funkenfeuer und ich gehen den Fluss entlang. Alles klar?« Sie nickten und teilten sich auf.

Wasserpfote gesellte sich zu Blütenherz. Gemeinsam gingen sie Richtung Kampftraingshöhle. Plötzlich blieb Blütenherz stehen. Wasserpfote wäre fast in sie rein gekracht. Verärgert fauchte sie auf. »Entschuldigung«, sagte Blütenherz. »Da vorne ist eine Maus. Ich schleich mich rum und locke sie zu dir, okay?« Wasserpfote nickte. Sie machte sich bereit und schaute Blütenherz zu. Geräuschlos schlich die orangene Kriegerin einmal um die Maus herum, bis sie direkt hinter ihr stand. Dann sprang sie hervor.

Die Maus flüchtete direkt in Wasserpfote's Pfoten. Schnell tötete sie sie. Blütenherz kam wieder zu ihr. Wasserpfote vergrub die Maus und sie gingen weiter.

Dann roch Wasserpfote ein Eichhörnchen. Sie zuckte mit den Ohren dorthin und Blütenherz blieb stehen, um ihr zuzusehen. Langsam schlich sie sich an. Dann ließ sie sich ins Jagdkauern fallen, schlich um einen Baum herum und sprang. Sie nagelte es mit den Krallen am Boden fest und tötete es dann. Wasserpfote vergrub ihre Beute, während Blütenherz sie lobte.

Mit einer Maus und einem Eichhörnchen im Maul kehrte Wasserpfote mit Blütenherz zu der Zweibeinerbrücke zurück. Dort warteten die anderen schon auf sie. »Wir haben wieder fremden

Geruch entdeckt«, knurrte Erdkralle ihnen entgegen. Blütenherz nuschelte: »Finkenstern wird nicht erfreut sein«.

Mit viel Beute kehrten sie uns Lager zurück und legten diese auf den Frischbeutehaufen. Adlerflügel kam auf sie zu. »Geh am besten jetzt schon schlafen, du bist morgen mit auf Morgenpatrouille«. »Okay«. Wasserpfote ging in den Schülerbau und schlief kurze Zeit später ein.

Kapitel 8

[image]

Wasserpfote erwachte panisch und um sich tretend. Sie hatte geträumt, dass eine riesige Katzenschar sie angriff. Ihr Herz hämmerte immer noch wie wild als sie sich im Bau umsah und Mondpfote entdeckte. *Es war nur ein blöder Traum, Mondpfote ist nicht tot, sie ist nicht tot.* Langsam beruhigte sie sich wieder. Schnell leckte Wasserpfote sich über ihr Fell und trat aus dem Bau.

Sie schaute über die Lichtung. Es war noch nicht viel los. Funkenfeuer und Heckenrose gaben sich unter dem Erdhügel die Zungen. Dachspelz fraß eine Maus und Rosenherz, Frostschweif und Sturmflug warteten am Lagerausgang auf sie. »Da bist du ja endlich, Schlafmütze«, begrüßte sie Sturmflug. »Ich wollte gerade gehen und dich wecken«. Gemeinsam verließen sie das Lager. Sie schlugen die Richtung zum Waldclan ein.

Sie liefen einmal die Grenze ab. »Der Geruch der fremden Katzen ist schal. Das heißt, sie sind nicht noch einmal wieder hier aufgetaucht«, sagte Frostschweif zufrieden. »Lasst uns noch jagen. Wir teilen uns auf. Ich gehe mit Rosenherz und Sturmflug mit Wasserpfote. Wir treffen uns wieder hier«. Wasserpfote wollte in den Wald hinein gehen, doch Sturmflug blieb ganz nahe beim Fluss stehen. Verwirrt setzte sie sich zu ihm. Er bemerkte ihre Verwirrung. »Willst du etwa nicht lernen, Fische zu fangen?«, fragte er belustigt. »Doch, natürlich!« »Na dann. Schaue mir genau zu«.

Er setzte sich an den Rand des Flusses und wartete. Und wartete. Und wartete. »Wann - ?«, doch Sturmflug brachte sie mit einem Schnippen seines Schwanzes zum schweigen. Dann, endlich, schien er etwas gemerkt zu haben. Schnell wie der Blitz schoss seine Pfote vor und angelte einen Fisch aus dem Wasser. Mit einem Sprung war er bei ihm und biss ihm ins Genick.

»Wow«, entfuhr es Wasserpfote. Lächelnd setzte er sich zu ihr. »Also, wichtig ist es, dass dein Schatten nicht auf das Wasser fällt. Bleibe reglos. Bewege dich erst, wenn du dir sicher bist, dass da

auch einer ist. Sonst verscheuchst du die Fische umsonst. Probiere es mal«.

Sie setzte sich an den Rand des Flusses. Sie brauchte etwas, bis sie die richtige Position fand, dann erstarrte sie und schaute gebannt auf das Wasser. Doch es kam kein Fisch.

Ihre Haltung ließ nach und sie wurde unruhig. »Du musst geduldig sein«, ermahnte sie Sturmflug. Nach einer gefühlten Ewigkeit sah sie etwas - ein Fisch knapp unter der Wasseroberfläche. Sie schlug mit der Pfote ins Wasser - und traf! Selbst überrascht darüber, dass sie es geschafft hatte, schleuderte sie den Fisch an Land. Er rutschte ihre fast aus den Pfoten.

Triumphierend schaute sie zu Sturmflug, doch der sprang vor und tötete den Fisch, der auf dem Weg Richtung Wasser gewesen war. »Das war schon einmal nicht schlecht gewesen«, sagte er, als er wieder zu ihr trat, »aber erstens hattest du Glück gehabt, dass der Fisch dir nicht über die Pfoten gerutscht ist, du musst schon die Krallen ausfahren, und zweitens ist er noch nicht endgültig gefangen, nur weil er an Land liegt. Er kann immer noch zurück ins Wasser hüpfen. Töte ihn so schnell wie möglich«.

Wasserpfote nickte. Sturmflug wirkte zufrieden. »Gut, das reicht erst einmal. Die Fische sind an dieser Stelle des Flusses sowieso erst einmal vertrieben. Denk das nächste Mal an das, was ich gesagt habe, und du fängst ihn ganz alleine«.

Als Rosenherz und Frostschweif eintrafen, mit einer Maus nur, gingen sie zurück zum Lager.

Als Wasserpfote durch den Lagereingang schlüpfte, kam Stachelpfote ihr entgegen. »Kommst du mit Kräuter sammeln?«, fragte er. »Kräuselwind möchte, dass mich jemand begleitet. Eigentlich ja ein Krieger, aber du wirst ja wohl gehen«. Wasserpfote schurrte. »Klar, gerne doch«. Da entdeckte sie ihre Schwester, die gerade verschlafen aus dem Bau trottete. Für Wasserpfote fühlte es sich so an, als ob sie schon ewig nichts mehr mit ihr gemacht hätte. »Kann Mondpfote auch mitkommen?« Stachelpfote zuckte mit den Schultern. »Klar, wieso nicht?« »Hey, Mondpfote!« Mondpfote blickte sich um, dann kam sie zu ihnen. »Möchtest du mit uns

Kräuter sammeln gehen?« »Ja, gerne«. Zu dritt liefen aus dem Lager.

»Nach was müssen wir denn Ausschau halten?«, fragte Mondpfote. »Unser Vorrat an Ringelblume geht zu Ende. Wir brauchen sie unbedingt für Wunden. Die Blüte ist gelb mit einem braunen Punkt in der Mitte«. »Okay«. Sie teilten sich auf.

Wasserpfote lief Richtung Bergclan, die Nase voraus. Auch sie war schon einmal mit Ringelblume behandelt worden. Da entdeckte sie ein Büschel. *Ist das Ringelblume? Ich denke. Ich Frage einfach Stachelpfote.* Sie kauerte sich hin, biss ein paar Stängel ab und machte sich auf den Rückweg.

Plötzlich hörte sie ein entsetztes Fauchen. Vor Schreck ließ sie ihre Ringelblumen fallen. *Mondpfote!*

Sie sprintete los, wich Bäumen aus, sprang über Grasbüschel. Hoffentlich war nichts schlimmes passiert. Sie spürte, wie sie förmlich über den Boden flog, bis sie dann scharf abbremsen musste, weil der Wald dichter wurde. Da war es wieder. Eindeutig Mondpfote.

Sie legte an Schnelligkeit zu. Dann kam sie schlitternd zum stehen. Mondpfote lag auf der Seite, Blut floss aus ihrer Flanke. Stachelpfote kämpfte verbittert gegen einen muskulösen, roten Kater, deren Augen blitzten. Fauchend warf sich Wasserpfote auf den Kater, krallte ihre Krallen in seine Schulter und riss ihm die Flanke auf. Er jaulte wütend auf und schüttelte sie ab. Stachelpfote biss ihm in den Schwanz und er verschwand jaulend Richtung Waldclan.

Wasserpfote wirbelte herum und blickte entsetzt auf ihre Schwester. »Mondpfote!« Stachelpfote war bereits bei ihr. »Hol mir Spinnenweben«, befahl er. Doch Wasserpfote rührte sich nicht. »Na los, mach schon!« Endlich rührte sie sich und lief los. Dann entdeckte sie welche zwischen zwei Bäumen. Sie riss sie herunter, eilte zurück zu Stachelpfote und legte sie neben ihn. Der nahm sie und tat sie auf eine Paste wahrscheinlich gefundener Ringelblumen. »Okay, mehr kann ich hier nicht tun. Wir müssen sie zurück ins Lager bringen«.

Er steckte seine Schnauze unter Mondpfote und hob sie hoch. Sie nahmen sie zwischen sich. »So schlimm ist es auch nicht«, murmelte Mondpfote schwach. Wasserpfote ignorierte sie.

Kapitel 9

[image]

Gemeinsam schleppten sie Mondpfote in den Heilerbau. Als sie eintraten, rekelte sich Farnpfote in seinem Nest, doch Wasserpfote beachtete ihn nicht. Mondpfote war im Moment wichtiger.

Kräuselwind kam angelaufen. Sie blieb kurz stehen, dann nickte sie auf ein freies Nest und Wasserpfote und Stachelpfote ließen Mondpfote hineingleiten. Dann ging Kräuselwind, kam mit Kräutern und Spinnenweben wieder und besah sich die Wunde.

»Da kann ich eigentlich gar nicht mehr viel machen, du hast schon gute Arbeit geleistet, Stachelpfote«. Sie blickte auf. »Wasserpfote, Mondpfote braucht Ruhe«. Ihre Stimme war sanft. »Lass mich sie in Ruhe behandeln und berichte Regensturm und Seewind davon. Ich hole euch, wenn es etwas neues gibt«. Erst wollte Wasserpfote protestieren, nickte dann aber und ging aus dem Bau zu ihren Eltern, die gerade durch den Tunnel in die Höhle tappten. Sie eilte auf sie zu. Regensturm blieb stehen und Seewind hielt neben ihm. Sie musterte ihre Tochter scharf.

»Ist etwas? Du siehst besorgt aus«. Zuerst wusste sie nicht, wie sie anfangen sollte, dann platzte es heraus: »Es ist Mondpfote! Wir waren mit Stachelpfote im Wald Kräuter sammeln und haben uns aufgeteilt. Plötzlich habe ich ein Jaulen gehört. Als ich ankam, lag sie verletzt am Boden und Stachelpfote hat gegen einen Eindringling gekämpft!« Die Worte sprudelten aus ihr heraus. Regensturm und Seewind sahen sich kurz erschrocken an, dann liefen sie Wortlos an ihr vorbei zum Heilerbau. Wasserpfote lief zum Schülerbau und setzte sich daneben. *Ist es nicht eigentlich meine Schuld? Ich wusste, dass es Streuner im Territorium gibt, und ich habe nicht auf sie aufgepasst.* Doch dann dachte sie genau darüber nach. *Wenn Mondpfote das gehört hätte, sie hätte meinen Pelz zerfetzt und gesagt, sie könne sich selbst sehr gut verteidigen.* Wasserpfote musste schnurren. Dann blinzelte sie, als Regensturm und Seewind mit hängenden Schwänzen aus dem Heilerbau traten und Schuldgefühle

durchbohrten sie. *Was ist, wenn Mondpfote mich gar nicht mehr zerfetzen können wird? Wenn sie mir gar nicht mehr sagen können wird, dass sie sich selbst verteidigen kann?* Sie schüttelte sich. Seewind setzte sich neben sie und legte ihren Schwanz um ihr Junges. »Alles wird gut werden. Kräuselwind und Stachelpfote sind bei ihr«. Ihre Worte drangen in Wasserpfote. *Kräuselwind und Stachelpfote sind bei ihr.*

Ihre Mutter hatte Recht. Mondpfote war stark, mit Sicherheit würde sie es schaffen, es war nur ein Kratzer an der Flanke, kein Biss in den Hals. *Ein ziemlich tiefer, böser Kratzer an der Flanke.*

»Hey, ich rede mit dir!« Eine Stimme riss Wasserpfote aus ihren Gedanken. Sie blinzelte und sah auf. Seewind war verschwunden, stattdessen stand Sturmflug ärgerlich über ihr. »Entschuldige, ich habe gerade nachgedacht…« »Hast du gehört, was ich gesagt habe?« Wasserpfote blickte schaute verlegen auf den Boden. »Nein, also, nicht so ganz…« Er seufzte. »Ich habe gesagt, dass Winterschweif sich Mal die Beine vertreten möchte und du mit Elsterpfote die Jungen beschäftigen sollst«. *Na super.*

***

Wasserpfote stand auf und schüttelte sich die braunen Blätter aus dem Pelz. »Lass es mich noch einmal versuchen«, bat sie. »Nur zu«, meinte Sturmflug und stellte sich wieder auf. Es war kälter geworden und die Bäume verloren allmählich ihre Blätter. Zudem konnten sie nicht einmal in der Kampftraingshöhle trainieren, da Kleejunges, Blaubeerjunges und Erbsenjunges zu Pfoten ernannt worden waren und mit ihren Mentoren Blütenherz, Tornadosprung und Graspelz dort trainierten.

Dafür aber war die Kinderstube wieder neu gefüllt worden: Heckenrose erwartete Jungen von Funkenfeuer. »Na dann Mal los«. Sie rannte auf ihren Mentor zu, kam kurz vor ihm zum Stehen und sprang in die Luft. Dort drehte sie sich mit ausgestreckten Pfoten und verpasste Sturmflug ein paar Schläge. Als sie wieder landete, machte sie sich sofort wieder klein, schoss um ihn herum und stand kurz darauf hinter ihm. Sturmflug schnurrte und drehte sich um. »Sehr gut! Ich habe gar nichts mitbekommen. Ich denke, das reicht für heute. Ich bin für die Grenzpatrouille eingeteilt. Jag noch etwas

für Heckenrose und komm dann nach«. Wasserpfote nickte und er machte sich auf. Sie ging in die entgegengesetzte Richtung zum Fluss. Sie wollte fischen.

Sie setzte sich an den Rand des Flusses, so wie Sturmflug ihr das beigebracht hatte, und wartete. Doch plötzlich stach ihr Mondpfote's Geruch in die Nase, vermischt mit einem Geruch, der ihr eindeutig bekannt vorkam, dem sie aber nichts zuordnen konnte. *Komisch.* Was war das für ein Geruch? Vielleicht jemand vom Waldclan? Ihr Nackenfell sträubte sich. Hoffentlich nicht! Oder aber Mondpfote hatte ihn nur von ihrer Seite vertrieben. In Gedanken versunken merkte sie erst gar nicht, wie ein Schatten unter der Wasseroberfläche entlang strich. Dann richtete sich ihren Blick darauf. Sie fuhr ihre Krallen aus und holte den Fisch mit einem gezielten Schlag aus den Wasser. Sofort sprang sie zu ihm und tötete ihn. *Ein fetter Karpfen! Der sollte für Heckenrose genügen.* Zufrieden trabte sie zurück ins Lager und zur Kinderstube. Heckenrose saß davor und gähnte. Sie legte ihren Fang ab. Heckenrose schnurrte. »Vielen Dank. Ich werde echt von dir verwöhnt«. »Sag mir bescheid, wenn du noch etwas brauchst«. Damit zog sie sich zurück und sah zu, wie die Königin gierig ihre Zähne in das saftige Fleisch schlug. Im Augenwinkel sah sie eine Bewegung. Sie wandt den Kopf und sah, wie Finkenstern leichtfüßig auf den Erdhügel sprang. »Alle Katzen, die alt genug sind, ihre Beute selber zu machen, fordere ich auf, sich hier unter dem Erdhügel zu versammeln!« *Eine Versammlung?* Sie trabte zu Mondpfote und Farnpfote und setzte sich zwischen die beiden. »Weiß einer von euch, warum sie eine Versammlung einberuft?«, fragte sie. Mondpfote schüttelte den Kopf und Farnpfote miaute: »Nein«. Heckenrose schlang schnell die letzten Reste herunter und eilte zu ihnen. Funkenfeuer kam angeschossen und schmiegte sich an seine Gefährtin. Kräuselwind setzte sich neben den Heilerbau, Stachelpfote gesellte sich zu ihr. Graspelz, Blütenherz und Tornadosprung sprangen über die Lichtung und nahmen ihren Platz ein, ihre Schüler folgten. Langsam kam auch der Rest des Clans hinzu. Als das Murmeln aufhörte, erhob Finkenstern die Stimme: »Ich möchte euch etwas mitteilen. Doch bevor ich das tue, wollen wir einen neuen Krieger willkommen heißen!« *Elsterpfote!* »Elsterpfote, trete vor«. Elsterpfote trat mit hoch erhobenem Kinn und glühenden Augen vor. Erdkralle, sein Mentor, schaute stolz auf

seinen ehemaligen Schüler. »Erdkralle, bist du davon überzeugt, dass dein Schüler Elsterpfote dazu bereit ist, ein Krieger zu werden?« Erdkralle blickte Finkenstern in die Augen. »Ja, er ist bereit«. »Gut«. Sie holte kurz Luft. »Ich, Finkenstern, Anführerin des Höhlenclans, rufe meine Kriegerahnen an und bitte sie, auf diesen Schüler herabzublicken. Er hat hart trainiert, um euren edlen Gesetzen gehorchen zu können, und ich empfehle ihn euch nun als Krieger. Elsterpfote, versprichst du, das Gesetz der Krieger einzuhalten und den Clan zu beschützen und zu verteidigen, selbst wenn es dein Leben kostet?« Elsterpfote schaute ihr entschlossen in die Augen. »Ja, ich verspreche es«. »Dann gebe ich dir nun mit der Kraft des SternenClans deinen Kriegernamen. Elsterpfote, von diesem Augenblick an wirst du Elsterschrei heißen. Der SternenClan ehrt deinen Mut und deine Tapferkeit und wir heißen dich als vollwertiges Mitglied des Höhlenclans willkommen!« Der Clan brach in Jubel aus und die Katzen drängten sich um den neuen Krieger. »Elsterschrei! Elsterschrei!« Finkenstern wartete geduldig, bis sich der Jubel gelegt hatte, dann fuhr sie fort: »Allerdings muss ich euch noch eine nicht so tolle Nachricht mitteilen: Blitzkralle hat mit seiner Patrouille einen Dachs auf unserem Territorium gerochen. Er ist seiner Spur gefolgt und hat ihn schließlich gesehen. Er ist sehr groß, größer als gewöhnlich, und zeugt gerade Jungen, was ihn besonders aggressiv macht. Ich bitte jeden, auch die Krieger, nur noch mindestens zu zweit unterwegs zu sein. Außerdem besteht noch einmal besondere Gefahr: die Streuner wurden wieder gesichtet. Adlerflügel hat einen von ihnen verscheucht, aber wir können nicht garantieren, dass sie nicht wiederkommen. Daher bitte: besondere Vorsicht! Ich werde zeitnahe eine Kampfpatrouille zusammenstellen, die den Dachs vertreiben wird. Bereitet euch vor!«

Kapitel 10

[image]

Wasserpfote wartete angespannt. Finkenstern hatte sich den ganzen Nachmittag mit Adlerflügel und den älteren Kriegern beraten. Nun sprang sie auf den Erdhügel und verkündete: »Auf die Kampfpatrouille werden gehen Ich, Frostschweif, Regensturm, Blitzkralle«, sie nickte Adlerflügel zu, der fortfuhr: »Funkenfeuer, Elsterschrei, Taupfote und Wasserpfote«. Wasserpfote spürte, wie Mondpfote's Fell neben ihr enttäuscht zuckte. »Nächstes Mal bist du ganz sicher dabei«, flüsterte sie. »Hoffentlich. Viel Glück. Ihr werdet dem ollen Dachs schon zeigen, dass das unser Territorium ist!« Finkenstern sprang von dem Hügel und stellte sich zum Ausgang. Wasserpfote lief mit Farnpfote und Taupfote zu ihr. Alle aufgezählten Krieger gesellten sich dazu. *So viele für einen Dachs! Entweder der ist* wirklich *groß, oder sie will einfach nur sicher gehen, dass wir ihn fertig machen.* Finkenstern setzte sich in Bewegung und führte die Patrouille aus der Höhle. Hinter sich hörte Wasserpfote noch Adlerflügel die Aufgaben wie gewohnt wieder verteilen. Gemeinsam gingen sie aus dem Lager. Finkenstern ließ Blitzkralle vorgehen. Blitzkralle tappte zuversichtlich durch den Wald. *Dieser Dachs wird sein blaues Wunder erleben!* Plötzlich blieb Blitzkralle stehen und Finkenstern befahl der Patrouille durch ein Zucken ihres Schwanzes still zu sein. »Da vorne ist er. Wir werden uns aufteilen und von verschiedenen Seiten angreifen. Frostschweif und Regensturm, ihr greift von der anderen Seite an. Blitzkralle und Elsterschrei, ihr von dort«, sie zeigte auf ihre linke Seite, »und Funkenfeuer und Taupfote, ihr von rechts. Wasserpfote, du bleibst hier bei mir.« Wasserpfote stellte sich neben ihre Anführerin und wartete, bis alle ihre Positionen bezogen hatten. Sie betrachtete den Dachs genau. Er war wirklich riesig. Der Dachs trottete gemächlich über die Lichtung, roch mal hier, roch mal da. Er hatte keinen Ahnung, dass acht blitzende Augenpaare auf ihn gerichtet waren und die dazu gehörigen Katzen nur darauf warteten, dass Zeichen für den Angriff zu bekommen. Dann, endlich, gab Finkenstern das Zeichen. Sofort stürzten sich die Katzen auf den Dachs. Frostschweif und Regensturm schossen vor und bissen dem Dachs jeweils in ein

Hinterbein, bevor sie flink außer Reichweite sprangen. Die Augen des Dachses blitzten gefährlich auf ehe er sich umdrehte und versuchte, nach den beiden Katzen zu schnappen. Doch in dem Moment sausten Blitzkralle und Elsterschrei hervor und zerkratzten seine Flanke. Der Dachs jaulte auf und drehte sich wieder, doch waren Funkenfeuer und Taupfote schon bei ihm und attackierten ihn. Wasserpfote wollte lossausen, doch Finkenstern hielt sie zurück. »Warte noch einen kleinen Moment«, flüsterte sie. Wasserpfotes Pfoten juckten vor Ungeduld, aber sie blieb an ihrem Platz, während der Dachs, inzwischen rasend vor Wut, blindlings nach den Katzen schnappte. Er traf Funkenfeuer an der Flanke. Der taumelte ein paar Meter und brach schließlich neben einem Busch zusammen. Genau in dem Moment schoss Finkenstern vor. Wasserpfote rannte hinter ihr her. Finkenstern schnappte nach dem Schwanz während Wasserpfote auf seinen Rücken sprang. Wütend zerkratzte sie seinen Pelz, als sie ängstliche Schreie hörte. »Wasserpfote, komm sofort darunter! Spring!« Genau in diesem Moment bebte der Körper des Dachses und Wasserpfote bemerkte, dass er sich auf die Seite fallen ließ. Er wollte sie unter sich begraben! Angst packte Wasserpfote. Doch gerade als der Dachs sich zu Seite rollte, sprang Wasserpfote und landete ungeschickte neben Regensturm. Der packte sie sofort und zog sie noch ein Stückchen weiter weg. »Bist du verrückt geworden?! Springe niemals auf den Rücken eines Dachses!« Wasserpfote rappelte sich beschämt hoch. »Entschuldige«, murmelte sie. Regensturm seufzte. »Ist schon gut. Ich hatte nur furchtbare Angst um dich«. Er leckte ihr einmal über den Kopf und sprang wieder zum Dachs, um ihm noch einmal die Flanke aufzuschlitzen. Der warf brüllend und jaulend vor Schmerz und Wut den Kopf herum und jagte davon. »Blitzkralle, Elsterschrei, rennt ihm hinterher und seht zu, dass er auch wirklich aus unserem Territorium verschwindet«, befahl Finkenstern. Die beiden Kater nickten und sausten davon. Finkenstern wandt sich ab und ging zu Funkenfeuer. »Alles okay bei dir?« »Geht schon«. »Wenn wir im Lager sind gehst du sofort zu Kräuselwind«. Der junge Kater nickte. Finkenstern erhob sich. »Ist jemand schwer verletzt?« Alle Katzen schüttelten den Kopf. Finkenstern sah sie alle kurz an. »Gut. Dann lasst ins Lager zurückkehren«. Sie trottete an Wasserpfotes Seite. »An sich war der Zug gar nicht mal so schlecht. Du musst nur immer voraus denken. Was könnte dein Gegner als nächstes tun?«

Wasserpfote nickte. War das ein Lob gewesen?

Wasserpfote zwängte sich hinter Regensturm in die Höhle. Adlerflügel kam ihnen entgegen, hinter ihm Kräuselwind. »Und?«, fragte Adlerflügel. Kräuselwind zwängte sich an ihm vorbei. »Gibt es verletzte?« Finkenstern wandt sich zuerst an Kräuselwind. »Nur kleine, bedeutungslose Kratzer. Außer Funkenfeuer. Der Dachs hat ihn hart erwischt, er war kurze Zeit bewusstlos, aber es geht ihm auch schon wieder etwas besser«. Kräuselwind ließ sich nicht beeindrucken. »Na das werden wir ja sehen. Funkenfeuer, komm mit«. Sie winkte ihn zu ihrem Bau und verschwand. Funkenfeuer trottete ihr hinterher. Nun war Adlerflügel an der Reihe. »Also habt ihr ihn vertrieben?« »Ja. Blitzkralle und Elsterschrei verfolgen ihn gerade und schauen, ob er auch wirklich unser Territorium verlässt«. Adlerflügel nickte und ließ die Patrouille an ihm vorbei ins Lager. Wasserpfote tappte mit Taupfote zu ihrem Nest. »Du hast gut gekämpft«, miaute sie. »Danke. Aber es war auch echt mutig von dir, auf den Rücken zu springen«. Wasserpfote zuckte mit den Schultern. »Es war mehr dumm als mutig«. »Find ich nicht«. Sie ließen sich in ihr Nest fallen und schliefen ein.

Kapitel 11

[image]

Wasserpfote wurde von einem lauten Trommeln geweckt. Verschlafen öffnete sie die Augen. Das Trommeln war über ihr. *Das muss draußen ganz schon stark regnen. Zum Glück kommt das nicht in die Höhle. Wie halten das die anderen Clans nur aus? Bestimmt ist bei denen das ganze Lager schon überflutet.* Sie rekelte sich und horchte. Es musste noch mitten in der Nacht sein, denn das ganze Lager schlief. Sie schaute sich um und riss die Augen auf. Nein, nicht das ganze Lager - Mondpfotes Nest war leer. Farnpfote, Taupfote, Blaubeerpfote, Kleepfote und Erbsenpfote, sie alle schliefen noch tief und fest. War Mondpfote tatsächlich draußen? Dazu noch bei diesem stürmischen Wetter? Und wenn ja - was tat sie dann? So mitten in der Nacht? Doch leider würde Wasserpfote nicht einmal dem Geruch ihrer Schwester folgen können, da der Regen alles verwischen würde. Plötzlich tauchte das Gesicht von Mondpfote im Eingang auf. Sie schien nicht zu bemerken, dass Wasserpfote wach war - sie schlüpfte nur eilig in ihr Nest und rollte sich zitternd zusammen. Sie war völlig durchweicht. »Warum bist du so nass? Was hast du da draußen mitten in der Nacht getrieben?« Mondpfote schreckte hoch als ob jemand seine Krallen in sie hineingebohrt hätte. »Was?« »Warum warst du mitten in der Nacht draußen?«, wiederholte Wasserpfote. Mondpfote sah sie an, als ob Wasserpfote ein Sternenclan - Krieger wäre. Dann schüttelte sie sich. »Ich habe etwas gehört und bin nur kurz rausgegangen, um zu schauen, was das war. Und jetzt lass mich schlafen, ich bin müde«. Doch Wasserpfote ließ sie nicht in Ruhe. »Dein Fell sieht aber nicht nach >kurz rausgegangen< aus«. Was wollte Mondpfote verheimlichen? Da fiel ihr schlagartig die Prophezeiung wieder ein. In dem gesamten letzten Mond hatte sie daran nicht mehr gedacht. Sie rutschte näher an ihre Schwester heran und flüsterte: »Wenn es etwas mit der Prophezeiung zu tun, dann kannst du es mir erzählen. Ich habe sie auch bekommen, schon vergessen?« Mondpfote schaute sie kurz verdattert an, dann murmelte sie: »Ich musste die ganze Zeit daran denken und konnte nicht schlafen. Und dann habe ich eben einen Spaziergang gemacht, um den Kopf frei zu bekommen«.

Wasserpfote schnurrte. Wie konnte sie nur daran denken, dass Mondpfote etwas getan hätte, was sie nicht darf? »Warum sagst du das nicht gleich? Ich hoffe mal, jetzt kannst du besser schlafen«. Sie leckte ihrer Schwester über den Kopf und kroch zurück in ihr eigenes Nest.

Pfoten weckten sie stürmisch, rüttelten an ihr. »Ey, was soll denn das?«, knurrte sie. »Na los, komm schon!« Sie erkannte Blaubeerpfote's Stimme. »Alle sind draußen auf der Lichtung, nur du nicht!« »Was ist denn los?« »Heckenrose bekommt ihre Jungen!« »Was? Oh, ehrlich? Ich komme!« Blaubeerpfote ließ von ihr ab und rannte aus dem Bau, Wasserpfote folgte ihr etwas langsamer und verschlafen. Funkenfeuer lief unruhig vor der Kinderstube auf und ab. Stachelpfote schlüpfte aus der Kinderstube, rannte in den Heilerbau und kam mit Kräutern wieder heraus, ehe er sich wieder in die Kinderstube zwängte. Plötzlich hörte man einen lauten Schmerzensschrei und Wasserpfote fuhr zusammen. Funkenfeuer rief besorgt: »Alles in Ordnung?« Es kam keine Antwort. Kurz darauf streckte Kräuselwind ihren Kopf ins Freie. »Es sind vier wunderbare Jungen. Drei Kätzinnen, ein Kater«. »Und wie geht es Heckenrose?« »Sie ist müde. Sie braucht Ruhe, aber ansonsten geht es ihr prächtig«. Funkenfeuer war die Erleichterung in das Gesicht geschrieben. »Darf ich reinkommen?« Kräuselwind zögerte. »Ja, geh rein. Aber pass auf und sei leise. Der Kater ist etwas schwach, Stachelpfote gibt ihm gerade Kräftigungskräuter«. Mit gesenkter Stimme fügte sie hinzu: »Für ihn kann ich nichts garantieren, aber den drei Kätzinnen geht es prächtig«. Funkenfeuer schaute sie erschrocken an und huschte dann in die Kinderstube. Mondpfote rempelte Wasserpfote spielerisch an. »Ist das nicht toll? Es gibt neue Jungen!« Erbsenpfote kam hinzu. »Jetzt sind wir nicht mehr die Jüngsten!« Graspelz, Erbsenpfote's Mentor, kam angetrottet. »Richtig. Und deswegen seid ihr jetzt die Vorbilder. Etwas dummes wie in Kräuselwinds Höhle hineinmarschieren und alle Kräuter verwüsten, das wird euch jetzt nicht einfach mehr so verziehen«. Erbsenpfote machte ein mürrisches Gesicht und Graspelz schnurrte. Himmelfell kam angelaufen. »Na los, komm, Mondpfote. So wie ich dich kenne, würdest du gern sofort in die Kinderstube laufen. Du kannst dir Jungen später noch ansehen, erst einmal gibt's Kampftraing mit Kleepfote«. Mondpfote sah tatsächlich so aus, als ob Himmelfell ihre Gedanken erraten hatte. Dann

trottete sie ihr hinterher und verschwand im Tunnel. Sturmflug kam an. »Genau. Und du, Wasserpfote, wirst mit Taupfote und Farnpfote trainieren. Wir werden das jagen üben«. »Au ja!«

»So, wir werden daraus nämlich einen kleinen Wettbewerb machen«, miaute Rosenherz. Blitzkralle fuhr fort: »Wer die meiste Beute erwischt, gewinnt! Wir werden euch beobachten, so wie in einem Teil eurer Prüfung. Ihr könnt es euch auch so vorstellen, als wär dies eure Prüfung. Alles klar?« Wasserpfote nickte, Farnpfote und Taupfote stimmten zu. »Gut, na dann: Los geht's!« Wasserpfote preschte los Richtung Fluss. Sie wollte als erste da sein, am Fluss würde sie viel fangen und wenn die Fische verschreckt sind könnte sie noch einmal kurz in den Wald gehen. Sie sah, wie Farnpfote zur Grenze des Bergclans lief, wahrscheinlich wollte er auch fischen. Taupfote jedoch trat nur ein paar Schritte zur Seite und prüfte die Luft. *Ich werde am meisten Beute nach Hause bringen!* Ihr Fell prickelte vor freudiger Erregung.

Sie hielt am Fluss und setzte sich, passte auf, dass ihr Schatten nicht ins Wasser fiel und wartete. *Da!* Da war doch etwas! Wasserpfote wartete noch einen kleinen Moment, dann tauchte sie die Pfote in das kühle Wasser und schleuderte eine Forelle an Land. Flink sprang sie zu ihrem Fang und tötete ihn. *Die anderen haben wahrscheinlich noch keine Beute gefangen!* Schnell setzte sich wieder an den Fluss.

Als sie zurückkehrte, hatte sie zwei Fische und eine Maus. Taupfote war schon da, sie hatte einen Spatz und eine Wühlmaus gefangen. »Ha, ich habe mehr!« Sturmflug erschien zwischen den Bäumen. War er ihr wirklich die ganze Zeit gefolgt? Sie hatte nichts mitbekommen. Da kletterte Rosenherz von einem Baum. »Farnpfote kommt gleich, er ist auf dem Weg«, miaute sie fröhlich. »Und? Was hat er gefangen?«, drängte Taupfote. »Das werdet ihr gleich sehen«, schnurrte Rosenherz. Da tauchte Farnpfote auf und ließ seinen Fang fallen. Er hatte zwei Forellen, einen Sperling und eine Maus gefangen. »Und das, obwohl es nicht einmal mehr Blattgrüne ist!«, frohlockte er. Wasserpfote schnurrte. »Okay, du hast gewonnen. Aber Ich komme kurz nach dir!«

Kapitel 12

[image]

Sie legte ihre Beute auf den Frischbeutehaufen und nahm sich eine der Forellen. Sie ging zum Schülerbau, setzte sich und biss hinein. *Lecker!* Da sah sie Mondpfote durch den Lagereingang trotten. »Mondpfote! Möchtest du auch etwas?« »Gerne!« Zusammen aßen sie die Forelle bis auf den letzten Bissen auf. »Weißt du eigentlich schon, wie die Jungen heißen oder ob sich Heckenrose und Funkenfeuer überhaupt schon Namen überlegt haben?«, fragte Mondpfote sie. Wasserpfote schüttelte Kopf. »Aber ich weiß es!« Wasserpfote drehte den Kopf. Kleepfote stand hinter ihnen. »Wie heißen sie denn?« »Die drei Kätzinnen heißen Holunderjunges, Honigjunges und Tupfenjunges und der Kater heißt Glutjunges«. Mondpfote schnurrte. »Das sind ja wunderbare Namen«. »Ja«, miaute Wasserpfote und Kleepfote hüpfte davon. Wasserpfote setzte sich auf und streckte sich, als Adlerflügel rief und sie zu einer Grenzpatrouille einteilte.

Es wurde so langsam Abend. Wasserpfote saß mit Mondpfote neben dem Schülerbau und wusch ihr Fell, als Sturmflug angetrottet kam, hinter ihm Blitzkralle, Rosenherz, Himmelfell, Farnpfote, Taupfote, Blaubeerpfote, Kleepfote und Erbsenpfote. Farnpfote und Taupfote hatten die Augen erwartungsvoll aufgerissen, Blaubeerpfote, Erbsenpfote und Kleepfote schauten etwas mürrisch drein. *Was ist denn jetzt los?* Wasserpfote wartete, bis sie alle bei ihnen waren. Sie tauschte einen interessierten Blick mit Mondpfote, dann sprach Sturmflug: »Wir werden heute zur Sternenwiese gehen«. »Wir alle zusammen?« *Wenn wir auch noch mit Blütenherz, Graskralle und Tornadosprung über das Territorium des Bergclans wandern, halten die uns für eine Angriffspatrouille!* »Nein, leider nicht. Finkenstern möchte nicht so viele Kriger und Schüler auf einmal wegschicken. Taupfote, Farnpfote und ihr beide werdet heute gehen, Blaubeerpfote, Kleepfote und Erbsenpfote wann anders«. Das erklärte natürlich den Gesichtsausdruck der drei jungen Schüler. »Wann geht es los?« »Wenn ihr beide euch eure Reisekräuter geholt habt«. Wasserpfote spürte, wie Energie durch sie hindurchschoss.

Sie würde zur Sternenwiese gehen und sich mit ihren Vorfahren die Zunge geben! Schnell wie der Blitz sauste sie zum Heilerbau, Mondpfote war dicht hinter ihr. Kräuselwind hatte schon Kräuter bereit gelegt. Stachelpfote gab sie ihnen. Wasserpfote kauerte sich nieder und schluckte sie hinunter. Auf einmal prustete Mondpfote los. »Was ist denn so witzig?« »Dein Gesicht als du die Kräuter geschluckt hast!« »Iss du sie erst einmal. Die sind mega bitter und eklig!« Wasserpfote schüttelte sich. Als Mondpfote die Kräuter geschluckt hatte, liefen sie zusammen aus dem Bau. Die anderen warteten schon auf sie. »Wir werden Bergclan - Territorium durchqueren«, mahnte sie Blitzkralle. »Wenn wir einer Patrouille begegnen, dann überlasst uns das Reden«. Und sie gingen aus dem Lager. Blitzkralle, Himmelfell, Sturmflug und Rosenherz gingen voraus und unterhielten sich vergnügt. Dahinter trotteten in freudiger Erwartung die vier Schüler.

Sie kamen bei dem Grenzfluss an und sprangen mit Leichtigkeit hinüber. Sofort stieg Wasserpfote der eigenartige, moosige Geruch des Bergclans in die Nase. Es fühlte sich komisch an, über fremdes Territorium zu laufen und die Patrouille wurde ruhiger, quatschte nicht mehr so viel. Im Territorium des Berglclans ging es ständig Hügel rauf und wieder herunter. Die Sone verschwand allmählich und machte der Dunkelheit Platz. »Wann sind wir denn endlich da?«, maulte Taupfote. »Es ist nicht mehr weit« versprach Blitzkralle. Kurz darauf ließen sie das Territorium des Bergclans hinter sich. Die Krieger blieben stehen. Wasserpfote lugte an ihnen vorbei. Vor ihnen erstreckte sich eine weite, endlose Wiese. Die Grashalme glitzerten und wurden von Sternenlicht geträngt. »Wow«, entfuhr es Wasserpfote. Es sah unbeschreiblich schön aus. Blitzkralle setzte sich als erster wieder in Bewegung. »Na dann mal los. Legt euch auf die Sternenwiese«. Wasserpfote betrat die Wiese. Das Gras fühlte sich sanft und weich unter ihren Pfoten an. Schnurrend legte sie sich hin und schloss die Augen.

Sonnenlicht kitzelte Wasserpfote in der Nase, und sie schlug die Augen auf. Fast sofort erkannte sie diesen Ort wieder. *Die Prophezeiung!* Ganz vorsichtig und mit klopfendem Herzen wagte sie sich an den Rand des Abgrunds. Als sie hinuntersah, erblickte sie wieder die Gruppe von Katzen und wieder sahen sie friedlich aus, gaben sich die Zunge, sonnten sich, lagen im Gras. Plötzlich kam

starker Wind auf, Wasserpfote wich zurück, um nicht hinuntergeweht zu werden. Auf einmal war wieder alles schwarz und sie sah eiskalte, blaue Augen in der Dunkelheit. Dann klarte es auf und wieder blickte sie auf die Katzen hinab. Diesmal waren es deutlich weniger und sie schienen verängstigt und schwach. Viele von ihnen hatten böse Wunden. Wieder kam ein Wirbelsturm, der Wasserpfote mitriss, und sie befand sich auf einer Lichtung. Vor ihr stand abermals Windflug. Wasserpfote wollte etwas sagen, sie hatte schon den Mund aufgemacht, doch Windflug sprach zuerst, und es hörte sich nicht so an, als würde sie vor ihr stehen, es war, als ob ihre Stimme von allen Seiten kam: »Doch die Glut wird wieder aufflammen, und das entstandene Feuer wird über euch wüten. Nur das Wasser kann des Mondes Retter sein, und nur der Mond wird hell scheinen«. Der Wind wirbelte um Wasserpfote herum und zerzauste ihr Fell. »Was bedeutet das?! Windflug!« Aber die Heilerin war schon weg und Wasserpfote erwachte auf der Sternenwiese.

Sie sprangen über den Grenfluss zurück in ihr Territorium. Mittlerweile war es noch dunkler geworden und Wasserpfote's Magen knurrte. Doch sie beachtete ihn nicht. Wieder war ihr die Prophezeiung gezeigt worden. Was hatte sie nur zu bedeuten? Sie tauschte einen Blick mit ihrer Schwester und wusste sofort, dass sie das gleiche bekommen hatte. Wenn Windflug es doch nur mal erklären würde!

Sie zwängten sich durch den Eingang in das Lager. Der ganze Clan schlief, bis auf Seewind, die vor dem Lager Wache hielt und ihnen zunickte. Wasserpfote ging müde zum Schülerbau. Sie wollte jetzt nur noch schlafen. Doch plötzlich zerriss ein schriller Klagelaut die Luft. Er kam direkt aus der Kinderstube. Wie ein Blitz kam Kräuselwind aus ihrem Bau geschossen, als ob sie nie geschlafen hätte, und flitzte in die Kinderstube. Als sie wieder herauskam, waren ihre Augen trüb und in ihrem Maul hing ein schlaffes, rot - braunes Fellbündel. »Nein!« Funkenfeuer kam angeschossen. Kräuselwind beachtete ihn nicht und flitzte in den Heilerbau. Stachelpfote kam heraus und stellte sich zu Funkenfeuer. »Er ist noch nicht tot«, murmelte er mit belegter Stimme. »Sein Herzschlag hat nur kurz ausgesetzt«. Funkenfeuer wollte sich an ihm vorbei in den Bau drängeln, aber Stachelpfote ließ ihn nicht. »Kräuselwind braucht Ruhe. Gehe lieber und beruhige Heckenrose«. Erst schien es

so, als würde der junge Kater den Heilerschüler gleich angreifen, dann gab er schließlich nach und trottete in die Kinderstube. Mondpfote neben ihr hielt den Atem an. *Wird Glutjunges sterben?*

Kapitel 13

[image]

Heckenrose legte ihr Junges mit hängendem Kopf in die Mitte der Höhle. Funkenfeuer kauerte am Rand der Höhle. Finkenstern erhob sich. Auch sie sah traurig aus, der ganze Clan trauerte um das verloren gegangene Junge.

Finkenstern hob den Kopf zu der Höhlendecke, wo es einen winzigen Spalt gab, kaum groß genug, als dass eine Maus hindurch könnte. Doch durch diesen Spalt fiel im Moment ein Strahl Sternenlicht und ruhte auf dem leblosen Körper Glutjunges'.

»Glutjunges, du hast deine Clangefährten, deine Eltern und deine Geschwister nie kennengelernt. Du gingst früh von uns. Und doch kann ich mit großer Überzeugung sagen, du wärst ein großartiger Krieger geworden. Wir trauern alle«. Sie ging in die Mitte zu Glutjunges' Leichnam und flüsterte ihm etwas ins Ohr. Dann überließ sie ihm den Rest des Clans. Funkenfeuer und Heckenrose setzten sich Fell an Fell, ringelten ihre Schwänze umeinander und gruben die Schnauze in das Fell ihres Sohnes. Wasserpfote saß wie betäubt am Rand der Lichtung. Als sie an der Reihe war, ging sie zu Glutjunges und leckte ihm zwischen den Ohren. Dann ließ sie Mondpfote an ihn heran.

***

Es war nun acht Tage nach Glutjunges tot. Der Clan tat seine Pflichten wieder wie gewohnt und Heckenrose ließ sich gerne von Holunderjunges, Honigjunges und Tupfenjunges ablenken. Funkenfeuer besuchte sie oft in der Kinderstube.

Es war noch ein Stückchen kälter geworden. Wasserpfote saß Mal wieder vor dem Schülerbau und aß einen Spatz, als Rosenherz, Elsterschrei und Taupfote ins Lager gerannt kamen, alle ein paar Kratzer und Schürfwunden und wenige größere Wunden.

»Finkenstern! Wieder ein Angriff nahe des großen Felsens! Wir

haben sie verjagt, es waren zwei Kater«. Farnpfote neben ihr knurrte. »Schon wieder? Das wird ja langsam zur Regelmäßigkeit«. Wasserpfote musste ihm zustimmen. Gefühlt kam keine Patrouille mehr zurück ins Lager, ohne von einem Kampf berichten zu können. Doch immer ließen sich die Gegner relativ leicht schlagen, es sind meistens zwei, und die Katzen auf Patrouille kriegen meist nur kleine Kratzer und Schürfwunden ab. Trotzdem konnte das so nicht weitergehen!

Finkenstern schob sich aus ihrem Bau. »Schon wieder? Adlerflügel! Solange wir genug Krieger und Schüler haben: verdreifache die Patrouillen. Kein Streuner kommt mehr auf unser Territorium! Obwohl, dass scheinen mehrere zu sein. Sind das überhaupt noch Streuner?« Sie schüttelte den Kopf und verschwand wieder in ihrem Bau. Adlerflügel ordnete gleich weitere Patrouillen an. »Sturmflug, Himmelfell, Wasserpfote, Mondpfote, ihr kontrolliert und erneuert die Grenze beim großen Felsen. Blitzkralle, Funkenfeuer, Kleepfote, ihr die Grenze bei der Kampftraingshöhle«. Er schaute sich unter den Kriegern und Schülern um. »Graspelz, Winterschweif, Erbsenpfote, ihr übernehmt die Grenze zum Waldclan und Frostschweif, Erdkralle und Dachspelz, ihr geht noch einmal die Grenze zum Bergclan entlang und jagt danach noch etwas, wenn Regensturm, Tornadosprung und Blaubeerpfote wieder zurück sind«. Jetzt hatte fast jeder etwas zu tun. Wasserpfote traf sich mit Mondpfote, Himmelfell und Sturmflug beim Lagerausgang und sie gingen hinaus Richtung Grenze.

»Was wollen diese Katzen von uns?«, murmelte Himmelfell, als sie die Grenze neu markierten. Mondpfote zischte. »Ich kann den Geruch des Kampfes noch riechen«. »Wir haben ihnen doch nichts getan, oder etwa doch?«, machte Himmelfell weiter. Sturmflug zuckte mit den Schultern. »Wir werden sie vertreiben. Die lassen sich nicht noch einmal auf unserem Territorium blicken!« Mit grimmigem Blick markierte er weiter die Grenze. Der Rest der Patrouille half ihm.

Als sie dann fertig waren, sagte Sturmflug: »Wollen wir nicht noch ein wenig jagen? Ich kann schon ein Eichhörnchen riechen«. Himmelfell schnippte mit dem Schwanz. »Na dann hol es dir!« Sturmflug machte kehrt und rannte davon Richtung Wald.

Himmelfell ging mit den beiden Geschwistern etwas gemächlicher seiner Spur hinterher.

Als sie im Wald ankamen, kam Sturmflug auf sie zugetrottet, eine Maus im Maul. Er legte sie ab. »Das Eichhörnchen ist mir entwischt, aber diese Maus hier habe ich bekommen«. Er vergrub sie. »So. Wasserpfote, was riechst du?« Wasserpfote entfernte sich etwas von der Maus, um nicht nur deren Geruch zu riechen, und sog prüfend die Luft ein. »Eine Maus... Aber etwas älter, glaube ich«. Sie deutete mit dem Schwanz zwischen die Bäume. »Dort ungefähr«. Sturmflug nickte und Himmelfell sagte: »Warum fangt ihr sie nicht zusammen, du und Mondpfote? Wie würdet ihr euch aufteilen?« Mondpfote antwortete sofort: »Einer schleicht sich von hier an die Maus heran. Der andere schlägt einen Bogen auf die andere Seite. Dann scheucht der erste sie auf und sie rennt direkt in die Pfoten des anderen«. Himmelfell nickte zufrieden. »Na dann Mal los«. Mondpfote machte sich auf den Weg auf die andere Seite der Maus, weshalb Wasserpfote sich leise von hinten anschlich. Dann war Mondpfote auf der richtigen Position und gab ihr ein Zeichen. Wasserpfote stürmte vor und die Maus lief geradewegs in die andere Richtung - direkt in Mondpfote's Pfoten. Diese hielt sie fest und gab ihr den letzten Rest. »Ha!«, jaulte sie triumphierend. Zufrieden vergrub sie ihre Beute.

Wasserpfote ging mit einem Spatz zum Lager zurück. Sie legte ihn auf den Frischbeutehaufen und wandt sich ab. Sie hatte keinen Hunger. Sie musste dringend mit Mondpfote sprechen, allein. Auf dem Rückweg war ihr ein Gedanke gekommen. Sie hatte an Glutjunges gedacht und da - die Prophezeiung!

Sie gab ihrer Schwester ein Zeichen und diese verstand. Leise schlichen sie sich wieder aus dem Lager und in einen nahegelegenen Tunnel. Dort setzten sie sich und Wasserpfote ringelten ihren Schwanz um ihre Pfoten. Mondpfote sah sie fragend an. Wasserpfote holte tief Luft. »Also, mir ist da eben so ein Gedanke gekommen. Mir ist die Prophezeiung eingefallen. Und dann, dann habe ich an Glutjunges gedacht. ›Doch die Glut wird wieder aufflammen und das entstandene Feuer wird über euch wüten. Nur das Wasser kann des Mondes Retter sein, und nur der Mond wird hell scheinen‹. Ich meine, also -« Doch Mondpfote

unterbrach sie. »Du meinst, Glutjunges könnte die Glut in der Prophezeiung sein? Aber - aber - er ist jetzt im Sternenclan!« Wasserpfote sah sie ernst an. »Genau das meine ich doch! Vielleicht, ich weiß nicht, aber, vielleicht kommt Glutjunges ja irgendwie zurück?« »Aber das kann nicht sein«, meinte ihre Schwester. »Das müsste doch bedeuten, Glutjunges wäre böse, oder? Wenn es einen Retter geben wird? Wasserpfote, du bildest die da was ein. Das glaube ich nicht, Glutjunges ist außerdem im Sternenclan!« Mit diesen Worten schlüpfte sie an Wasserpfote vorbei hinaus aus dem Tunnel. Wasserpfote folgte ihr. Sie wusste eigentlich, dass es nicht so wirklich ging, doch irgendwie hatte sie so ein Gefühl.

Kapitel 14

[image]

Wasserpfote ging Richtung Grenze beim großen Felsen. Mit auf Patrouille waren Adlerflügel, Funkenfeuer und Blütenherz. Wasserpfote musste ständig an die Prophezeiung und an Glutjunges denken. Hatte Mondpfote Recht? War es einfach nur Zufall, dass er Glutjunges gehießen hat?Wasserpfote musste ja Mondpfote Recht geben. Auch sie glaubte nicht, dass Glutjunges wirklich böse war. Doch ihr inneres Gefühl sagte ihr etwas anderes und sie spielte jeden Tag mit dem Gedanken, ihre Vermutung Kräuselwind oder Finkenstern mitzuteilen. Doch andererseits war es auch lächerlich. *Glutjunges ist im Sternenclan!*, ermahnte sie sich.

Sie markierten die Grenze. Wasserpfote rieb sich gerade an einem der wenigen Bäume, die dort standen, als sie plötzlich ein Fauchen hinter sich hörte.

Sie wirbelte herum. Dort stand Blütenherz, das Fell aufgestellt und die Zähne gefletscht. Adlerflügel stand an ihrer Seite, Funkenfeuer kam hinzu. Wasserpfote sprang zu ihnen. Sie funkelten drei Kater an, die sie aus zu Schlitzen verengten Augen ansahen. Noch waren sie nicht auf ihrem Territorium, doch sie waren gefährlich nahe dran. »Was wollt ihr von uns?«, fauchte Adlerflügel einen rostroten Kater an. »Wir haben euch nichts getan!« Der Kater nahm Adlerflügel ins Visier. »Das glaubst du doch selbst nicht«. In seinen Worten lag der reine Hass. Und dann sprang er los und Adlerflügel und der Kater rollten sich fauchend über den Boden. Blütenherz verbiss sich in dem Vorderbein eines pechschwarzen Katers und Funkenfeuer sprang auf den übrig geblieben Eindringling zu.

Wasserpfote's Fell stellte sich auf. Was sollte sie machen? »Wasserpfote!«, rief Funkenfeuer. »Komm her und verpass dem räudigen, kleinen -«, doch seine Worte gingen in einem Schmerzensschrei unter. Sein Gegner hatte ihm die Krallen über den Rücken gezogen. Wasserpfote sprang vor und biss kräftig in den Schwanz. Der Kater jaulte auf und ließ von Funkenfeuer ab. Nun

blitzte er Wasserpfote an. Wasserpfote stellte sich auf die Hinterbeine, zog den Schwanz blitzschnell an und schlug auf den Kopf ihres Widersachers ein. Dieser wollte gerade zum Gegenschlag ansetzen, als Wasserpfote sich schon sinken ließ und außer Reichweite sprang.

»Schöner Zug!«, rief Funkenfeuer und gab dem Kater noch einen Klaps auf die Hinterbeine. Dieser floh, gefolgt von seinen Gefährten. »Ich verstehe nicht, was die wollen«, meinte Funkenfeuer und verrenkte sich den Hals, um seine Wunde auf dem Rücken zu betrachten. Doch Adlerflügel knurrte nur. »Die wollen uns ausspionieren. Doch durch unsere regelmäßigen Patrouillen kommen sie nicht ans Lager heran. Gut so«. Er leckte sich seine Vorderpfote. »Wir müssen Finkenstern Bericht erstatten«. Er drehte sich um und ging, leicht humpelnd, zurück zum Lager. Wasserpfote, Blütenherz und Funkenfeuer folgten ihm.

Im Lager angekommen, ging Adlerflügel zu Finkensterns Bau, Blütenherz und Funkenfeuer machten sich auf den Weg zu Kräuselwind und Wasserpfote blieb übrig. Erfreut bemerkte sie, dass sie keinen Kratzer abbekommen hatte.

Farnpfote kam auf sie zu. »Schon wieder ein Kampf?«, fragte er. Wasserpfote nickte. »Adlerflügel meint, sie wollen uns ausspionieren«. Farnpfote knurrte. »Wollen sie etwa unser Territorium einnehmen? Niemals!« Wütend peitschte er mit dem Schwanz. Wasserpfote schnurrte. »Ach was, du würdest es mit dreißig Clans auf einmal aufnehmen!« Belustigt fügte sie hinzu: »Nur ob du gewinnst, bleibt offen«. Farnpfote schnurrte. Sie nahm sich einen Fisch vom Frischbeutehaufen und aß ihn gierig auf.

Nach dem Kampftraing fühlten sich Wasserpfote's Muskeln etwas betäubt an. Sturmflug hatte darauf bestanden, dass sie diesen einen Zug immer wieder wiederholte und am Ende sollte sie sogar gegen ihn kämpfen. Natürlich hatte sie verloren, doch es war gar nicht schlecht gewesen.

Als sie im Lager ankamen, forderte Finkenstern den Clan gerade zu einer Versammlung auf. Schnell ließ sich Wasserpfote neben Farnpfote nieder. »Wo ist Mondpfote?«, fragte sie. Sie konnte den Pelz ihrer Schwester nirgends entdecken. »Auf Patrouille, sie sollte

aber gleich wiederkommen«, antwortete Farnpfote. Sturmflug verpasste ihr einen Blick, der hieß, sie solle still sein und Finkenstern begann zu sprechen: »Die Kämpfe an den Grenzen werden immer häufiger. Fast jeden Tag höre ich von einem neuen Kampf. Keiner zieht wirklich schwere Wunden davon, zum Glück. Doch wir müssen etwas dagegen unternehmen! Wir werden eine Patrouille zum Spähen zusammenstellen und ihre Spur verfolgen. Danach werden wir weiter entscheiden, was wir tun. Alle Freiwilligen stellen sich unter den Erdhügel!« Sturmflug erhob sich, Adlerflügel gesellte sich zu ihm, Dachspelz wollte auch mitkommen und noch einige andere. Doch kein Schüler erhob sich. Es war, als ob Finkenstern ein Verbot ausgesprochen hätte, ein stilles Verbot.

Da kam Mondpfote durch den Lagereingang. Leise flüsternd erzählte ihr Wasserpfote Finkenstern's Vorhaben. Und dann überkam sie plötzlich der Wunsch, auch an der Patrouille teilzunehmen. Was war denn dabei? Sie würden ja nicht kämpfen, nur Ausschau halten! Sie erhob sich und gesellte sich zu den Kriegern. Alle sahen sie erstaunt an. Regensturm und Seewind schüttelten Köpfe. *Warum soll ich nicht mitkommen?* Sie drehte ihren Kopf und suchte Finkensterns Blick. Finkenstern schaute sie ruhig an. Dann sagte sie: »Schüler sind klein und wendig. Gut, um auszukundschaften. Die Patrouille wird nicht kämpfen. Warum also sollte Wasserpfote nicht dürfen?« Ihr Blick suchte den von Regensturm und Seewind. Seewind beugte leicht den Kopf, dann sagte sie: »Du hast Recht, Finkenstern«. Regensturm nickte. Nun stand auch Mondpfote auf und gesellte sich zu ihnen. Farnpfote folgte, Blaubeerpfote und Erbsenpfote ebenfalls. Finkenstern nickte. »Trotzdem ist die Patrouille zu groß. Also, mitgehen werden Elsterschrei, Blütenherz, Wasserpfote, Mondpfote, Farnpfote, Sturmflug und Himmelfell. Adlerflügel führt die Patrouille an. Sie werden heute Abend aufbrechen, im Schutz der Dunkelheit. Und ihr werdet nicht kämpfen! Ich vertraue dir, Adlerflügel. Damit ist die Versammlung beendet!« Erbsenpfote, Kleepfote und Blaubeerpfote sahen empört zu ihrer Anführerin auf und machten schon den Mund auf, um zu protestieren, doch ihre Mentoren kamen herbei und ermahnten sie mit einem Blick. Die Krieger, die nicht aufgezählt wurden, gingen wieder ihren Pflichten nach und Finkenstern sprang noch einmal zu Adlerflügel herunter, um mit ihm die letzten Sachen zu besprechen. Wasserpfote, Mondpfote und Farnpfote saßen am Rand und warteten gespannt,

dass es endlich Abend wurde.

Kapitel 15

[image]

Endlich war es Abend. Die Patrouille machte sich zum Aufbruch bereit und folgte Adlerflügel schließlich aus der Höhle hinaus. Wasserpfote war aufgeregt. Sie würden über das Territorium hinausgehen!

Sie kamen an der Grenze beim großen Felsen an. Adlerflügel prüfte die Luft. »Wir teilen uns auf und suchen nach der Spur. Sie sollte noch da sein. Elsterschrei, Himmelfell und Mondpfote gehen Richtung Fluss, Sturmflug, Wasserpfote und Farnpfote in die andere Richtung und Blütenherz und ich suchen hier«. Wasserpfote ging zu Sturmflug und Farnpfote und sie machten sich auf die Grenze entlang.

Es dauerte etwas, dann - »Ich glaub, ich hab was!«, rief Farnpfote. Sturmflug kam herbeigeeilt und prüfte die Luft. »Tatsächlich. Farnpfote, hol die anderen«. Farnpfote nickte und sauste los. Kurz darauf kamen Adlerflügel und Blütenherz zu ihnen, gefolgt von Farnpfote, Elsterschrei, Himmelfell und Mondpfote.

»Hier ist die Spur«, erklärte Sturmflug Adlerflügel. Adlerflügel nickte. »Ich denke, ab hier sollte Blütenherz übernehmen. Sie ist unsere beste Fährtenleserin«. Blütenherz nickte und presste ihre Nase auf den Boden. Dann überschritt die die Grenze. Aufgeregt folgte Wasserpfote ihr. Jetzt waren sie außerhalb der Clanterritorien!

Es wurde dunkler und der Mond bahnte sich seinen Weg durch die Wolken. Wasserpfote schaute zu ihm auf. »Ist der Sternenclan trotzdem noch bei uns? Auch wenn wir außerhalb der Clanterritorien sind?« Sturmflug schnurrte. »Der Sternenclan wird dir immer folgen, egal, wohin du gehst. Vertraue ihm«. Wasserpfote nickte. Und wieder musste sie an Glutjunges und an die Prophezeiung denken. Sie sah ihre Schwester nachdenklich an. Plötzlich wandt Mondpfote den Kopf und sie sahen sich direkt in die Augen. Kaum merklich schüttelte sie den Kopf. Dann wandt sie

sich wieder weg und lief still weiter. Mondpfote glaubte also immer noch nicht an ihre Theorie.

Plötzlich blieb Sturmflug stehen. Wasserpfote währe fast in ihn hineingelaufen. Auch alle anderen blieben stehen. Dann flüsterte Farnpfote: »Ich glaub, sie haben was entdeckt«. Wasserpfote schlich sich an Sturmflugs Seite, um auch etwas sehen zu können. Sie konnte gerade noch eine Senke ausmachen, als Sturmflug sie plötzlich wegschob. »Hey, ich kann selbst laufen!«, beschwerte sie sich. »Sei still!«, fauchte Sturmflug leise. Er wies in den Schutz der Bäume, die am Rand der großen Lichtung standen, auf der sie sich nun befanden. Wasserpfote folgte den anderen.

Dort angekommen ließen sie sich hinter einem Busch nieder und Sturmflug erklärte leise: »Das dort in der Senke ist anscheinend das Lager der fremden Katzen. Sie schlafen gerade, aber wir wollen sie ja nicht aufwecken. Wir beobachten sie bis zum morgen, dann gehen wir wieder zurück. Vielleicht können wir ja einem Gespräch lauschen und herauszufinden, was sie eigentlich von uns wollen«. Wasserpfote nickte und machte es sich bequem. Nun war warten angesagt.

Der Mond wanderte über den Himmel und das einzig spannende was geschah, war ein Nieser aus dem Lager der fremden Katzen. Wasserpfote hatte sich das spannender vorgestellt. Ständig musste sie sich ermahnen, nicht einzuschlafen, und einmal musste Mondpfote sie sogar wach rütteln.

Es wurde so langsam morgen und Wasserpfote wünschte sich nichts weiter als endlich schlafen zu können, als sich endlich etwas regte. Zwei Katzen kamen aus dem Lager heraus, sie unterhielten sich. Sie kamen immer näher. Sie steuerten direkt auf ihr Versteck zu!

Sturmflug bedeutete ihr, so still zu sein wie möglich und Wasserpfote wagte kaum zu atmen. Zwei Schwanzlängen von ihrem Versteck entfernt hielten sie schließlich inne. »- ist doch völliger Schwachsinn!«, fauchte ein pechschwarzer Kater. Wasserpfote kam er vage bekannt vor. Und dann fiel es ihr wieder ein: er war gestern bei den Katzen dabei gewesen, gegen die sie gekämpft hatten! »Nein, ist es nicht!«, sagte eine weiße Kätzin mit braunen Flecken. »Rabe hat vollkommen Recht! Es waren diese Katzen, sie doch, wie

sie kämpfen! Hinterhältig, böse, gemein sind sie! Wie sind der Feuerstamm, wir lassen uns so etwas doch nicht gefallen!« Der schwarze Kater fauchte auf. »Du bildest die was ein, Fleck! Natürlich, wenn du denkst, es wären diese Katzen, dann siehst du sie natürlich so! Hinterhältig, böse, gemein. Aber was tun wir? Wir greifen sie an! Was würdest du da tun?!« »Ich würde fragen, was sie auf meinem Territorium zu suchen haben und nicht gleich angreifen!«, antwortete die Kätzin, anscheinend Fleck, erhitzt. Langsam entfernten sie sich wieder und setzten ihre Unterhaltung fort. Adlerflügel stand langsam auf. »Wir sollten gehen, bevor alle Katzen wach werden. Dann haben wir keine Chance mehr, zu verschwinden«. Im Schutz der Bäume führte Adlerflügel sie weg von dem Lager und wieder in ihr Territorium.

Keiner sprach, alle dachten über das eben gehörte Gespräch nach. Wasserpfote konnte sich keinen Reim darauf machen. Waren *sie* mit den Katzen gemeint? Aber, sie fragten doch, was sie wollen, nur gaben diese Katzen ihnen nie eine Antwort! Und der schwarze Kater schien das alles für Blödsinn zu halten, er glaubte nicht daran... Woran eigentlich? Wasserpfote schwirrte der Kopf. Es ergab nicht so wirklich Sinn.

Als sie im Lager ankamen, herrschte dort schon reges Treiben. Heckenrose spielte mit ihren Jungen, Regensturm und Seewind gaben sich am Frischbeutehaufen die Zungen und Adlerflügel war schon zu Finkenstern gerannt und in ein Gespräch vertieft.

Wasserpfote steuerte auf den Schülerbau zu. Ihre Pfoten fühlten sich müde an und sie musste aufpassen, nicht auf der Stelle einzuschlafen.

Sie legte sich in ihr Nest und spürte noch, wie sich Mondpfote links und Farnpfote rechts von ihr zusammenrollte, dann fielen ihr endgültig die Augen zu.

Kapitel 16

[image]

Wasserpfote schlug die Augen auf. Langsam setzte sie sich auf und ging aus dem Bau zum Frischbeutehaufen. Ihr Magen knurrte. Der Beutehaufen war nicht ganz so gut gefüllt, man merkte, dass die Blattleere nahte. Sie nahm sich einen lecker aussehenden Fisch und aß ihn auf. Dann stand sie auf und schüttelte sich den Pelz.

»Wasserpfote!« Sie sah sich um und entdeckte Mondpfote, die auf sie zu gerannt kam. »Wollen wir jagen gehen?« »Klar, gerne doch«. Zusammen verließen die zwei Geschwister das Lager. Sie musste etwas suchen, dann konnte Wasserpfote auch schon den Geruch einer Maus wahrnehmen. Sie ließ sich langsam in die Jagdkauerstellund fallen und schlich sich an. Die Maus war mit einem Samen beschäftigt. *Perfekt.* Sie leckte sich die Lippen und sprang ab. Schon nagelte sie die Maus am Boden fest und versetzte ihr den tödlichen Biss. Kurz darauf vergrub sie ihre Beute und machte sich auf die Suche nach weiterer.

Wasserpfote schlich sich gerade an ein Eichhörnchen an, als ein rotes Blitzen im Gebüsch gegenüber sie ablenkte. Sie trat auf einen Stock und das Eichhörnchen flüchtet einen Baum hinauf. *Vielleicht Funkenfeuer?* Verunsichert tat sie einen Schritt vorwärts. Gelbe Augen blitzten sie aus dem Gebüsch heraus an.

Erschrocken stolperte Wasserpfote rückwärts. *Ein Fuchs!* Der Fuchs sprang aus dem Gebüsch und knurrte sie mit hochgezogenen Lefzen an. Wasserpfote fuhr ihre Krallen aus. Wie sollte sie es nur mit einem ausgewachsenen Fuchs aufnehmen?

Bevor sie noch etwas weiteres tun konnte, griff der Fuchs auch schon an. Er sprang vorwärts und drückte sie zu Boden. Das Blut rauschte in Wasserpfotes Ohren. Was jetzt?

Sie nahm ihre Hinterbeine und bearbeitete den freien Bauch des Fuchses. Dieser sprang jaulend von ihr herunter und sie sprang schnell wieder auf. Sie bäumte sich auf und wollte dem Fuchs die

Krallen über das Gesicht ziehen, doch dieser duckte sich weg und schnappte nach ihren Vorderbeinen. Wasserpfote jaulte auf. Sie machte sich klein und huschte durch die Beine des Fuchses auf die andere Seite, wo sie ihm kräftig in den Schwanz biss. Der Fuchs schoss herum und seine Schnauze erwischte sie hart am Ohr. Sie taumelte zurück. Diese kurze Phase, in der Wasserpfote nicht aufpasste, nutzte der Fuchs gleiche aus. Er sprang auf sie zu und nagelte sie am Boden fest. Sie konnte sich nicht mehr bewegen, nun war es endgültig aus.

Die Schnauze des Fuchses senkte sich nun herab zu ihrer Kehle. *Bitte, Sternenclan!* Verzweifelt versuchte sie, sich frei zu strampeln, doch der Fuchs hatte sie fest im Griff.

Plötzlich schwand das Gewicht des Fuchses und Wasserpfote rappelte sich benommen auf. Mondpfote stand nun dem Fuchs gegenüber. Sie machte einen geschickten Haken und schaffte es, dem Fuchs eins über die Schnauze zu ziehen. Plötzlich brach Dachspelz aus dem Gebüsch. Er biss dem Fuchs kräftig in den Schwanz und zerfledderte seine Flanke. Der Fuchs jaulte auf und fuhr herum, doch Dachspelz war schon auf die andere Seite geschlüpfte und bearbeitete nun die andere Seite des Fuchses. Dieser jaulte wütend auf und floh.

Dachspelz wandt sich den beiden Geschwistern zu. »Geht sofort zurück ins Lager und lasst euere Wunden von Kräuselwind untersuchen. Und keine Wiederrede!«, fügte er hinzu, als Wasserpfote das Maul öffnete.

Leicht humpelnd machte sich Wasserpfote auf den Weg. Mondpfote sah sie besorgt an. »Es geht schon«, miaute sie.

Sie kamen im Lager an und Mondpfote führte sie direkt zu Kräuselwind. Dann ging sie aus dem Bau um Finkenstern zu berichten, was geschehen war. Wasserpfote ließ sich in ein Nest fallen und Kräuselwind untersuchte ihre Wunden.

»Mmhh, da hast du noch einmal Glück gehabt. Stachelpfote, hol Ringelblume«.

Kurz darauf waren Wasserpfotes Wunden versorgt und sie ließ sich

seufzend in ihr Nest fallen, als Seewind hereinkam. »Wasserpfote?« »Ja?« »Ich hab gehört, du bist verletzt. Alles okay?« »Ja, alles super. Bis auf dass ich nicht trainieren kann«. Ihr Mutter schnurrte belustigt. »Na dann ist ja gut«. Sie leckte ihr über die Ohren und ging wieder hinaus. Wasserpfote schloss die Augen und glitt in einen sanften Schlaf.

»Doch die Glut wird wieder aufflammen und das entstandene Feuer wird über euch wüten. Nur das Wasser kann des Mondes Retter sein, und nur der Mond wird hell scheinen«.

Wasserpfote befand sich wieder auf der Lichtung, wo sie zuletzt Windflug gesehen hatte. Sie war wieder im Sternenclan. Sie hörte wieder diese Worte, wieder diese Prophezeiung.

Urplötzlich spürte Wasserpfote Angst, die sich kurz darauf in Wut verwandelte. »Ich bin der Prophezeiung nicht gewachsen! Ich weiß nicht, was sie bedeutet! Ich weiß nicht, was ich tun soll! Warum erklärt mir niemand was? ICH BIN ERST EINE SCHÜLERIN!«

Wasserpfote spürte plötzlich rasende Wut. Woher sollte sie bitte schön wissen, was das zu bedeuten hatte, was sie tun sollte? Warum war ausgerechnet *sie* ausgewählt worden? Sie wollte doch nur ein ganz normales Leben führen, für ihren Clan kämpfen, ihrem Clan treu ergeben sein.

Wasserpfote wandt sich um und rannte weg von der Stimme, weg von dem Ort und, wie sie hoffte, weg vom Sternenclan. Er war es doch gewesen. Was erwarteten sie eigentlich alle von ihr?

Sie wollte weg von der Prophezeiung, weg vom Sternenclan, doch das ging nicht. Je weiter sie rannte, desto deutlicher klang die Stimme in ihren nach.

»Doch die Glut wird wieder aufflammen und das entstandene Feuer wird über euch wüten. Nur das Wasser kann des Mondes Retter sein, und nur der Mond wird hell scheinen«.

Sie hielt mitten auf einem Hügel inne. Der Wind zerrte an ihrem Fell. Doch das war es nicht, was sie zum Anhalten bewegt hatte. Unter ihr war ein riesiger Teich und der Wind kräuselte die

Wasseroberfläche. Zuerst sah Wasserpfote die Sonne und die Wolken wiedergespiegelt, doch dann veränderte sich das Bild. Sie sah - ihr Atem stockte - Mondpfote! Und Regensturm! Und da waren Farnpfote und Seewind, Sturmflug, Finkenstern, Adlerflügel... Ihr ganzer Clan! Doch nicht nur sie. Auch andere Katzen. Sie kämpften erbittert miteinander, Fell flog durch die Luft, Blut tränkte den Waldboden. Und in nächsten Moment fielen sie alle um, ihre Augen würden gläsern, ihr Atem erstarb. »Nein!!!«

Eine Gestalt tauchte neben ihr auf, doch Wasserpfote starrte wie gebannt auf die Wasseroberfläche. Eine sanfte Stimme flüsterte in ihr Ohr: »Du und Mondpfote, ihr seid die einzigen, die dies verhindern können. Mach dir keine Sorgen, Kleines. Du wirst wissen, was du tun musst, wenn es so weit ist«. Damit verschwand alles um sie herum und Wasserpfote wachte keuchend und zitternd im Heilerbau auf.

Kapitel 17

Wasserpfote war aus dem Heilerbau entlassen. Sie hatte noch ein paar wenige Wunden, doch diese hinderten sie nicht mehr daran, ihren Pflichten wieder nachzugehen.

Fröhlich, weil es das erste Mal seid langem war, übte sie den Zug immer und immer wieder, bis Sturmflug meinte, es sähe wirklich sehr gut aus und nun würde er ihr einen Zug gegen Dachse beibringen. »Au ja!«

»Also. Weißt du, worauf man bei einen Kampf gegen einen Dachs achten muss?« Wasserpfote überlegte. Sicher musste man seinen riesigen Pranken ausweichen, doch das musste man ja bei jedem Gegner.

»Vielleicht auf sein Gewicht?« Sturmflug nickte langsam. »Wie meinst du das genau?« »Naja, halt ihn nicht auf einen lassen?« *Obwohl, dass sollte man auch bei jedem Gegner versuchen.* »Fast«, meinte Sturmflug. »Aber es war schon nicht schlecht. Du darfst einem Dachs niemals auf den Rücken springen. Rollt er sich dann herum, bist du unter seinem Gewicht begraben und kommst nicht mehr frei«.

Wasserpfote stellte sich das ziemlich schlimm vor. Das letzte, was man wahrnahm, war Fell und ein Dachs auf einem drauf.

»Der Zug geht so: Du springst über den Dachs und drehst dich dabei. Währenddessen ziehst du deine Krallen über seinen Rücken und landest schließlich hinter dem Dachs. Der Dachs dreht sich herum und du kannst ihn erneut angreifen«. Wasserpfote stellte sich das ziemlich schwer vor.

Sturmflug zeigte es. Wasserpfote stellte sich auf und Sturmflug sprang mühelos über sie hinüber. Dabei spürte Wasserpfote, wie seine Pfoten über ihren Rücken schliffen und schließlich hörte sie einen dumpfen Aufprall hinter sich. »Nun bist du dran«.

Wasserpfote nickte und machte sich bereit. Dann sprang sie. Sie schaffte es sogar, über Sturmflug zu springen, auch wenn der sich etwas hinkauerte, doch wie sollte man sich in der Luft drehen? Sie kam knapp hinter ihrem Mentor auf und hörte plötzlich einen Schmerzensschrei.

Erschrocken sah sie sich um, bis sie bemerkte, dass sie auf Sturmflugs Schwanz gelandet war. »Oh, tut mir leid«, sagte sie beschämt. »Schon gut«, sagte Sturmflug. »War ja nicht mit Absicht«.

Wasserpfote kehrte ins Lager zurück, mit dem Gefühl, noch nie besser trainiert zu haben. Dort angekommen nahm sie sich eine saftige Maus, die sie sich mit Farnpfote teilte. Man spürte, wie die Blattleere nahte. Sie hatten immer noch gut zu essen, der Frischbeutehaufen war immer gefüllt, doch vorher hatte mehr draufgelegen.

»Und, wie kommst du so mit dem Training voran?«, fragte Farnpfote sie, als sie aufgegessen hatten. »Gut«, miaute sie. »Und du?« »Rosenherz hat gesagt, ich mache übermorgen meine Prüfung«. Er klang beiläufig, doch Wasserpfote bemerkte, wie seine Augen blitzten. »Glückwunsch!« »Danke«.

Plötzlich kamen Tupfenjunges, Honigjunges und Blaubeerjunges herbei. »Könnt ihr mit uns Moosball spielen?« Heckenrose kam hinterher. »Stört die anderen nicht!« »Ist schon gut«, beschwichtige Wasserpfote Heckenrose. »Wir spielen gern mit ihnen. Oder?« Sie blickte Farnpfote an, der nickte und sie suchten sich einen Moosball.

Wasserpfote legte sich in ihr Nest und schloss die Augen. Es war spät, sie war noch auf einer Jagdpatrouille gewesen. Sie hatte schon etwas gelegen, als es plötzlich neben ihr raschelte. Mondpfote stand auf und ging aus dem Bau! Wasserpfote erinnerte sich. Es war nun schon lange her, doch einmal war Mondpfote auch mitten in der Nacht weggewesen. Hatte sie das inzwischen öfter gemacht und sie hatte nur nichts bemerkt? Jetzt wo sie so darüber nachdachte, musste sie sich gestehen, dass Mondpfote in letzter auch etwas müder aussah als sonst.

Wasserpfote traf einen Entschluss. Das war ihre Chance,

herauszufinden, was Mondpfote mitten in der Nacht tat. Leise stand sie auf und schlich aus dem Bau. Sie sah gerade noch Mondpfote's Schwanz in einem Schlitz verschwinden, der ihr vorher nie aufgefallen war. Sie kroch ebenfalls hinein und fand sich in einem Tunnel wieder. Leise und mit etwas Abstand folgte sie ihrer Schwester.

Der Tunnel führte nun steil nach oben und kurz darauf roch Wasserpfote wieder frische Luft. Sie sah sich um. Sie war direkt an der Grenze zum Waldclan, bei der alten Zweibeinbrücke!

Schnell duckte sie sich hinter einem Busch, als sie plötzlich leise Stimmen hörte. »Schön, dass du da bist, Mondpfote«. »Ich freue mich auch, dich wiederzusehen«. Wasserpfote wünschte, ihre Schwester hätte einen Namen genannt. Wer war da? Doch sie traute sich nicht, den Kopf zu heben.

»Gehen wir wieder in den Tunnel?« Irgendwoher kannte Wasserpfote diese Stimme. Die Frage war nur - woher? Sie hörte, wie ihre Schwester und die andere Katze von der Brücke auf ihr Territorium traten - auf *ihr* Territorium! Mondpfote führte eine fremde Katze direkt über die Grenze! *Für Mondpfote ist sie wahrscheinlich gar nicht so fremd. Sie scheinen sich gut zu kennen.*

Und da bemerkte Wasserpfote, dass sie direkt auf das Gebüsch zu steuerten, in der sie saß! Hastig flüchtete Wasserpfote hinter einen Baum, doch es geschah genau das, was geschehen musste. Sie trat auf einen Ast. *Mäusedung!* Mondpfote blieb stehen, hinter ihr auch die unbekannte Katze. »Hast du das gehört, Flugpfote?«, fragte Mondpfote. *Flugpfote!* Das war es! Sie kannte seine Stimme von ihrer allerersten großen Versammlung her! Trafen sie sich seitdem, immer heimlich und alle paar Tage? Da hatte es Mondpfote aber ganz schön gut vertuscht.

Wasserpfote wartete hinter dem Baum mit angehaltenem Atem, dann - *was tue ich hier eigentlich? Mondpfote müsste sich doch verstecken, ich habe nichts falsches getan!*

Entschlossen trat sie hinter dem Baum hervor und direkt in das Blickfeld von Mondpfote und Flugpfote. Mondpfote schrak so heftig zusammen, dass Wasserpfote meinte, ihre Beine würden gleich

nachgeben und Flugpfote sog erschrocken die Luft ein. »Ist das deine Schwester Wasserpfote?«, fragte er Mondpfote. Doch Wasserpfote kam ihr zuvor. »Ja, ich bin ihre Schwester Wasserpfote. Schon unser erstes Treffen vergessen? Und nun möchte ich gern wissen, was ihr zwei hier tut!« »Nur weil du Mondpfote's Schwester bist, heißt das nicht, dass sie dir alles erzählen muss!« Wasserpfote's Gedanken überschlugen sich. »Gerade weil ich ihre Schwester bin, habe ich ein Recht, es zu erfahren!«, rief sie. »Auch Geschwister müssen sich nicht alles erzählen!«, sagte Flugpfote. Wasserpfote wandt sich an ihre Schwester. »Warum, Mondpfote?«

Mondpfote sah auf und blickte ihr direkt in die Augen. Dann holte sie tief Luft: »Weil ich ihn liebe, Wasserpfote«.

Kapitel 18

[image]

»Ihr - ihr liebt euch?« Wasserpfote sah die beiden abwechselnd an. Warum war ihr das nicht früher in den Sinn gekommen? Natürlich, man tat alles, selbst einen aus einem anderen Clan treffen und auf eigenes Territorium führen, wenn man sich einfach - liebte.

»Wirst du es jetzt Finkenstern sagen?« Ihre Schwester sah sie an, den Ausdruck in ihren Augen konnte Wasserpfote nicht deuten. Erst wollte sie »Ja« sagen, doch dann hielt sie inne. Was würde sie tun, wenn Farnpfote aus dem Waldclan wär?

»Nein, ich werde es nicht sagen. Wenn ihr aufhört, euch zu treffen«. Flugpfote brauste auf. »Du hast uns gar nichts vorzuschreiben! Wir treffen uns, wann *wir* wollen!« Wasserpfote sah ihre Schwester entschuldigend an. *Es ist nur zu ihrem besten.* »Dann werde ich es leider Finkenstern sagen müssen«. Flugpfote wollte sie gerade wieder anfahren, doch Mondpfote schüttelte den Kopf.

»Sie hat recht, Flugpfote«. Dann wandt sie sich wieder an Wasserpfote. »Diese Nacht noch, lass uns diese Nacht noch. Danach wird es nicht mehr geschehen«. Wasserpfote nickte. Dann leckte sie ihrer Schwester liebevoll über die Ohren. »Es ist nur zu deinem besten«, murmelte sie. Mondpfote seufzte. »Ich weiß«. Dann ging Wasserpfote zurück zum Lager und ließ die beiden allein.

Am nächsten Morgen wachte sie auf und lugte prüfend in das Nest neben ihr. Mondpfote lag darin, doch schlafen tat sie nicht. Ihr Augen waren stumpf und sie starrte in die Ferne. *Oh je. Ich muss sie aufheitern.* »Komm, Mondpfote! Lass uns jagen gehen!« Mondpfote setzte sich langsam auf und ging dann an ihr vorbei aus dem Bau.

Schnell folgte Wasserpfote ihr. »Komm, dort vorn auf dem Frischbeutehaufen ist ein wundervolles Eichhörnchen! Du liebst doch Eichhörnchen!« Ihre Schwester trottete lustlos los und nahm sich das Eichhörnchen, riss einen Bissen ab und ließ es dann liegen. Wasserpfote aß den Rest auf, als sie merkte, dass Mondpfote nicht

mehr essen würde. Sie seufzte.

»Wasserpfote! Jagdtraining!« »Komme gleich!« Schnell leckte sie ihrer Schwester über die Ohren und rannte dann zu Sturmflug und aus dem Lager.

»Ist etwas mit Mondpfote? Sie kommt mir so traurig vor«, fragte Sturmflug sie, als sie durch den Wald gingen. »Äähh, nein, sie hatte nur einen doofen Traum«. »Na dann ist ja gut«.

»Was riechst du?«, fragte Sturmflug sie. Sie waren nun im Herzen des Waldes. Wasserpfote prüfte die Luft. »Drossel«, antwortete sie. »Und wo?«, fragte Sturmflug weiter. Wasserpfote deutete mit der Schwanzspitze zwischen die Bäume Richtung Fluss. »Dort so ungefähr«. Sturmflug nickte. »Sehr richtig. Wenn du wiederkommst, hast du eine Drossel im Maul«.

Wasserpfote nickte, entschlossen, ihm zu zeigen, dass sie es konnte, und schlich sich an. Sie prüfte den Wind. Perfekt. Der Beutegeruch wurde zu ihr geweht.

Langsam und leise glitt sie über den Waldboden und näherte sich der Drossel. Dann sah sie sie. Sie zerrte an einem Wurm.

Nun war Wasserpfote nur noch drei Schwanzlängen von ihr entfernt - und sprang. Die Drossel wollte aufflattern, doch Wasserpfote hatte sie schon fest im Griff. Sie wollte sich mit den Flügel wehren, doch da hatte Wasserpfote ihr schon den tödlichen Biss versetzt. Zufrieden trabte sie zu Sturmflug zurück.

»Sehr gut«. Ein Regentropfen landete auf seiner Schnauze. »Och nein«. Er schüttelte ihn ab. »Lass uns zurückgehen, ich habe keine Lust, im Regen zu jagen«. Wasserpfote gehorchte und sie tapten zurück zum Lager.

Wasserpfote schlüpfte durch den Tunnel und in die riesige Höhle. Sie legte ihre Beute auf den Frischbeutehaufen und sah sich nach Mondpfote um. Doch sie konnte ihre Schwester nirgends entdecken.

Sie ging auf Seewind zu. »Weißt du, wo Mondpfote ist?« Seewind schüttelte den Kopf. »Wahrscheinlich ist sie nur kurz rausgegangen,

oder sie ist auf einer Patrouille«. Wasserpfote nickte.

Doch auch später am Abend tauchte Mondpfote nicht auf und so langsam begann Wasserpfote, sich Sorgen zu machen. Wo war sie nur abgeblieben? *Vielleicht will sie für sich sein, wegen Flugpfote?*

Es wurde dunkel und von Mondpfote war immer noch nichts zu sehen. Auch Seewind und Regensturm machten sich nun Sorgen. Schließlich brach die Nacht herein und Finkenstern stellte einen Suchtrupp zusammen. »Dachspelz, Blitzkralle, Blütenherz, Seewind und Regensturm, wenn Mondpfote morgen früh noch nicht wieder aufgetaucht ist, werdet ihr sie suchen gehen«.

Seewind und Regensturm wirkten nicht gerade beruhigt, doch mehr konnte Finkenstern im Moment nicht tun.

Wasserpfote ließ sich in ihr Nest gleiten. Es war komisch, dass das Nest nebenan leer war. »Mondpfote ist stark«, murmelte Farnpfote ihr ins Ohr. »Ich weiß«, anwortete sie. »Ich mache mir aber trotzdem Sorgen«.

Nach langem Rumgewälze, Umgedrehe und Nachdenken schlief Wasserpfote dann endlich ein.

»Doch die Glut wird wieder aufflammen, und das entstandene Feuer wird über euch wüten. Nur das Wasser kann des Mondes Retter sein, und nur der Mond wird hell scheinen«.

Wieder einmal stand Wasserpfote auf der Lichtung. Und vor ihr stand wieder Windflug, und ihre Worte dröhnten von überall, drangen in Wasserpfote ein, füllten das letzte Haar in ihr.

»Nur das Wasser kann des Mondes Retter sein, und nur der Mond wird hell scheinen«.

Es war so weit, Wasserpfote wusste, was sie zu tun hatte. Und sie durfte keinen um Rat fragen, keinen um Hilfe oder Beistand bitten. Sie musste es alleine tun. Sie musste Mondpfote retten.

Kapitel 19

[image]

Wasserpfote schlug die Augen auf. Es war noch in der Nacht, doch sie wusste, sie musste jetzt los, wenn sie nicht bemerkt werden wollte. Ihr tat der Gedanke leid, wie es Seewind und Regensturm ergehen wird, wenn sie auch noch verschwindet, aber es musste sein. Sie durfte es ihnen nicht sagen, in der Prophezeiung hieß, dass nur das Wasser des Mondes Retter sein konnte. Vielleicht würden sie nicht wiederkehren, wenn sie sie mitnahm?

Leise stand sie auf und schlich sich an Blaubeerpfote, Erbsenpfote, Kleepfote und Farnpfote vorbei hinaus in die Höhle. Alles war ruhig, alles schlief. Doch den Ausgang konnte sie nicht nehmen, dort würde jemand Wache halten. Leise schlich sie sich zu dem Schlitz, den Mondpfote ihr Gestern gezeigt hatte und kurz darauf tauchte sie bei der Waldclangrenze wieder auf. Wo war Mondpfote wohl gewesen, bevor sie verschwunden ist?

Wasserpfote glaubte zu wissen, wo. Der Überblick, den man beim großen Felsen hatte, war einfach toll und nachts dort drauf zu sitzen und sich die Sterne anzuschauen war auch faszinierend und wunderschön. Außerdem wurde man dort in Ruhe gelassen und hatte Zeit zum nachdenken. Und das hatte Mondpfote sicher gebraucht.

Wasserpfote machte sich also auf den Weg zum großen Felsen. Dort angekommen versuchte sie, eine Spur von Mondpfotes Duft aufzunehmen, doch dann fiel ihr ein, dass es geregnet hatte. *Mäusedung!*

Sie suchte trotzdem weiter und kurz darauf konnte sie Pfotenspuren erkennen. Da waren welche, die sahen so aus, als könnten sie durchaus zu Mondpfote gehören, doch auch wiederum welche, die viel größer waren. Vielleicht wurde Mondpfote entführt? Wahrscheinlich.

Sie schlich den Spuren nach, doch plötzlich verloren sie sich und

Wasserpfote stand allein auf einem Hügel. Doch die Landschaft kam ihr gar nicht mal so unbekannt vor...

Die fremden Katzen!, schoss es ihr durch den Kopf. *Natürlich! Sie haben Mondpfote entführt! Aber warum sollte ich Mondpfote retten können? Ich bin gerade mal eine Schülerin, wäre nicht eine Kriegerpatrouille schlauer?* Das leise Gefühl beschlich sie, die Prophezeiung falsch gedeutet zu haben. Sollte sie vielleicht doch lieber kehrt machen und Finkenstern um eine Kampfpatrouille bitten?

In dem Moment kam der Mond hinter den Wolken hervor und der Hügel leuchtete auf. *Nein, ich mache weiter. Das ist meine Mission.* Entschlossen rannte sie den Hügel hinab und lief weiter, versuchte sich zu erinnern, wo sie letztes Mal langgegangen war.

Dort war es, sie hatte es gefunden! Dort war die Senke und dort war auch das Lager. Doch was jetzt?

Sie schlich sich hinab und hinter einen Busch. Dort vorn stand eine Wache. Wie sollte sie Mondpfote da nur rausbekommen?

Die Sonne ging langsam auf und Wasserpfote rollte sich zusammen. Sie würde warten müssen, bis sich eine Chance ergab. Ihre Pfoten fühlten sich plötzlich so müde an und ohne dass sie es verhindern konnte, schlief sie ein.

»Du bist eine von ihnen, Wasserpfote, fürchte dich nicht. Sie kennen dich«.

Wasserpfote schlug urplötzlich die Augen wieder auf und sah den Busch, hinter dem sie eingeschlafen war. Die Worte hallten in ihrem Kopf nach. *»Du bist eine von ihnen, Wasserpfote, fürchte dich nicht. Sie kennen dich«.* Wie, sie war eine von ihnen? Sie gehörte zum Höhlenclan! Ihre Eltern, Seewind und Regensturm, waren beide vom Höhlenclan! Sie gehörte nicht zu diesen Katzen dort unten. Oder etwa doch? Ein mulmiges gefühl beschlich Wasserpfote, doch sie schüttelte es ab. Dafür war später Zeit. Jetzt musste sie Mondpfote retten.

Doch was hatte das zu bedeuten? *Wenn ich eine von ihnen bin... ich*

soll mich nicht fürchten… Soll ich etwa direkt in das Lager spazieren? Nein, das wär Mäusehirnig. Dann wären wir beide gefangen. Doch was bedeutet das? Du bist eine von ihnen… Fürchte dich nicht… Sie kennen dich… Sie kennen mich?! Woher?! Wasserpfote schüttelte ihren Kopf. Was sollte sie jetzt tun?

Sie nahm ihren ganzen Mut zusammen. Sie hatte ihren Entschluss gefasst. Sie stand auf und ging, so selbstsicher wie sie konnte, zu dem Kater und an ihm vorbei. Der Kater rührte sich nicht, er sagte nur: »Hallo, Teich. Was tust du so spät in der Nacht hier draußen?« Wasserpfote blickte über die Schulter. Teich? Gut, wenn das so einfach war. Er schien sie mit jemandem zu verwechseln. »Ich wollte mir nur mal kurz die Beine vertreten«, antwortete sie und schlüpfte in das Lager.

Drinnen sah es fast so aus wie beim Höhlenclan, nur dass es nicht in einer Höhle war und dass die Baue so aussahen, als wären sie schnell und ohne viel Mühe gebaut worden. Wasserpfote ging weiter in das Lager hinein. Ihr Fell prickelte unangenehm. In welchem der vielen Baue schlief Teich? Was sollte sie jetzt tun? Und was war, wenn Teich hier auftauchte? Ein Doppelgänger? Würden sie Teich oder ihr glauben?

»Hey, Teich!« Wasserpfote wandt sich um. Sie entdeckte die weiße Kätzin von letztes Mal mit den braunen Flecken. Schnell ging sie zu ihr. So ein Glück, dass sie ihren Namen kannte.

»Was ist, Fleck?« »Leg dich schlafen, du bist doch morgen auf Patrouille«. Wasserpfote nickte und legte sich in ein Nest, doch sie war verwirrt. *Welche Patrouille?*

Sie machte die Augen zu und schlief ein.

Am nächsten Morgen wachte sie früh auf. Leise stand sie auf und schlich aus dem Bau. Sie sah sich auf der Lichtung um. *Wo Mondpfote wohl ist?*

Da sah sie eine Höhle, wo der schwarze Krieger davorstand, den sie auch schon kannte. War Mondpfote dort drin?

Sie überlegte, nahm sich dann eine Maus vom Frischbeutehaufen

und setzte ihr ganzes Glück aufs Spiel. Sie ging auf ihn zu. »Hallo Teich«, sagte der schwarze Kater. Wasserpfote legte ihre Beute ab. »Hallo. Ich möchte der Gefangenen gerne Beute bringen«.

Der schwarze Kater sah sie kurz an, dann nickte er und ließ sie vorbei.

Wasserpfote nahm die Maus wieder auf und tappte in die kleine Höhle. »Wer ist da? Komm mir nicht zu nahe!«, fauchte jemand sie an. Es war eindeutig Mondpfote.

Kapitel 20

[image]

»Wasserpfote?« Mondpfote sah sie ungläubig an. Ein riesiger Stein fiel Wasserpfote vom Herzen. »Schscht!«, flüsterte sie und hoffte inständig, dass der schwarze Kater sie nicht gehört hatte. »Ich bin hier, um dich zu retten. Diese Katzen verwechseln mich mit jemanden von ihnen. Das ist gut. Hier, ich habe dir eine Maus mitgebracht«.

Immer noch ungläubig und als hätte sie einen Sternenclan - Krieger vor sich, zog Mondpfote die Maus zu sich heran und begann, sie zu essen.

»Teich?« Wasserpfote fuhr zusammen. »Ja?«, rief sie. »Was machst du so lang?«, fragte der schwarze Kater. Wasserpfote dachte schnell nach. »Ich musste die Gefangene ermahnen und bestrafen, sie wollte mich angreifen!« Etwas besseres fiel ihr in Moment nicht ein. »Soll ich dir helfen?«, knurrte der Kater und steckte den Kopf hinein. »Nein«, sagte Wasserpfote rasch. »Alles okay«. »Na dann ist ja gut«. Der Kater zog seinen Kopf wieder hinaus.

»Spiel einfach mit, vielleicht kriegen wir eine Gelegenheit, hier abzuhauen«, zischte Wasserpfote noch zu Mondpfote, dann ging sie wieder hinaus.

»Soll ich dich ablösen?«, fragte sie den schwarzen Kater. Der zögerte. Dann sagte er: »Ja, gerne. Ich bewache hier schon seit Ewigkeiten!« Er gähnte. »Danke dir«. »Gern«. Der Kater verschwand in einem der Baue und Wasserpfote stellte sich vor den Eingang.

Sie wartete und lauschte mit gespitzten Ohren, doch nichts geschah. *Das ist die Chance!* Sie wandt sich um und lief in den Bau hinein. »Mondpfote! Schnell! Wir müssen von hier verschwinden, das ganze Lager schläft noch!«

Mondpfote sprang auf. Wasserpfote übernahm die Führung und rannte. Nun war es egal, wie laut sie waren, wenn sie schnell genug

aus dem Lager kamen, war alles gut.

Sie spürte, wie ihre Muskeln sich zusammenzogen und wieder streckten, als sie durch den Lagereingang sauste. Der Kater, der Wache hielt, sah ihr kurz verwirrt nach, dann sauste Mondpfote hervor. Er brauchte etwas, dann: »Die Gefangene flieht!«

Wasserpfote rannte, das Blut pochte in ihren Ohren. Sie hoffte, dass Mondpfote hinter ihr war, den Kopf wollte sie nicht wenden, aus Furcht, dafür abzubremsen. Kurz darauf hörte sie schon Pfoten hinter sich her trommeln.
Vielleicht war das doch eine dumme Idee.

Sie sauste durch den Wald und über die Wiese dahinter. Sie bekam ein Stechen in der Seite, doch sie hörte nicht auf zu rennen. Noch immer spürte sie, wie ihre Verfolger ihnen im Nacken saßen. *Wir müssen sie abhängen!*, dachte sie verzweifelt. Langsam ging ihr der Atem aus. Doch sie rannte immer weiter. Bald lief Mondpfote neben ihr. Durch ihre längeren Beine hatte sie sie langsam eingeholt, doch das Problem war, dass ihre Verfolger noch längere Beine hatten.

Sie sah vor sich plötzlich große Baue auftauchen, alle mit roten, spitzen, glatten Zweibeinerzeugs bedeckt, die Wände unnatürlich steil. *Der Zweibeinerort!* Wasserpfote kannte ihn nur aus Erzählungen.

Langsam ließ ihr Tempo nach, sie konnte einfach nicht mehr, wollte auf der Stelle einschlafen, ihre Beine fühlten sich müde an und ihr Magen merkwürdig leer.

Da sah sie ihre Chance. Sie spürte schon den Atem einer Katze an ihrem Schwanz, als sie durch die Lücke eines Zaunes schlüpfte. Sie sah sich kurz um. Mondpfote war ihr gefolgt, doch die fremden Katzen waren zu groß für die Lücke. *Ha!*

Zur Sicherheit liefen die beiden Geschwistern noch etwas. Dann entdecken sie eine ruhige Ecke ohne einen Donnerweg. Es roch zwar etwas komisch, doch wenigstens war hier niemand außer sie beide.

Völlig erschöpft ließen sie sich auf den Boden sinken. Wasserpfote's

Atem ging schnell, schon fast zu schnell und ihre Lungen drohten zu zerspringen. Noch nie war sie so schnell so weit gerannt. Sie rang nach Luft, ihre Beine fühlten sich merkwürdig schlaff an. Kurz darauf fielen ihr die Lider zu und sie sank in einen Schlaf.

Sie wachte auf und befand sich genau dort, wo sie eingeschlafen war. Ihr Atem ging nun ruhiger, doch ihre Muskeln fühlten sich nicht besser an. Sie wollte einfach nur liegen bleiben und weiterschlafen, doch das ging nicht. Sie mussten wieder nach Hause. Sie mussten die Prophezeiung erfüllen!

Sie rüttelte Mondpfote wach. Auch sie sah fertig aus. »Lass mich liegen«, murmelte sie. »Das geht nicht«, miaute Wasserpfote. Erst jetzt nahm sie ihre Umgebung richtig war. Sie befanden sich in einer dunklen Ecke zwischen zwei Zweibeinerbauen. Eine Mauer versperrte ihnen den Weg weiter durch die Gasse und es stinkte fürchterlich. Große Tonnen standen an der Wand, aus denen der Geruch strömte. Wasserpfote rümpfte die Nase. Es war wirklich widerlich.

Und erst jetzt bemerkte sie ihre Lage und somit ihr Problem, ihr großes Problem. Sie waren im Zweibeinerort - das war ja schon schlimm genug. Donnerwege, Monster, Zweibeiner und Hunde. Doch das war es nicht, was Wasserpfote im Moment beunruhigte. Sie waren im Zweibeinerort - und Wasserpfote hatte keine Ahnung, wie es nach Hause ging.

Sie zwang sich, aufzustehen. Mondpfote stellte sich neben sie. »Weißt du, wo lang es nach Hause geht?«, fragte Wasserpfote ihre Schwester hoffnungsvoll. Mondpfote sah sich bedächtig um, dann schüttelte sie den Kopf. »Ich weiß nicht einmal, wo es aus dem Zweibeinerort herausgeht!«

Noch ein Problem, eine weitere Sorge.
Sie waren mitten in Zweibeinerort, hatten keine Ahnung, wo es langging, hatten großen Hunger und waren todmüde und ausgepauert. Trotzdem liefen sie los. Sie folgten steinernen Wegen, die ihnen die Ballen aufrubbelten und die Sonne ging langsam auf. Plötzlich ließ ein lautes Kläffen sie zusammenzucken. »Hund!«, rief Wasserpfote alarmiert. Doch kurz darauf bemerkten sie, dass er angeleint war. »Glück gehabt«, murmelte Mondpfote, während sie

an ihm vorbei gingen und er sie unentwegt an bellte.

Sie streiften durch den Zweibeinerort ohne zu wissen, wohin sie mussten. Wasserpfote kam der Gedanke, wie es wäre, wenn sie hier nie wieder heraus fänden. Sie hätte laut losjaulen können, doch sie tat es nicht. Was hätte ihr das gebracht? Sie mussten einen Ausweg finden.

Die Sonne überquerte den Himmel über ihren Köpfen und schon bald wurde es wieder dunkel. Wasserpfote konnte kaum noch richtig eine Pfote vor die andere setzen. Sie entdeckten zum Glück einen kleinen Zweibeinergarten, der mit Hecken und Büschen gesäumt war. Sie krochen in einen Busch und Wasserpfote ließ sich auf den Rasen plumpsen. So müde war sie in ihrem ganzen Leben noch nicht gewesen.

Kapitel 21

[image]

Ein Knacken riss Wasserpfote aus dem Schlaf. Sie blickte sich hecktisch nach dem Übeltäter um, bis sie bemerkte, dass der Wind den Busch über ihrem Kopf bewegt hatte.

Ihr war schon fast schlecht vor Hunger, aber hier gab es weit und breit keine ordentliche Beute. Wasserpfote war so erschöpft, dass sie sich noch einmal hinlegte und wieder einschlief.

Diesmal riss ein erschrockenes Fauchen Wasserpfote aus dem Schlaf. Instinktiv sprang sie auf, was sich sofort wieder rächte. Ihre Muskeln taten immer noch weh.

Wasserpfote stand nun einer beigefarbenen Kätzin gegenüber. Sie schaute sie mit ihren dunkelblauen, weit aufgerissenen Augen erschrocken an.

»Was macht ihr hier?«, fragte die Kätzin schließlich. »Wir - wir«, stammelte Mondpfote, die nun auch wach war. »Wir finden nicht mehr aus dem Zweibeinerort heraus und haben uns hier zum Schlafen hingelegt«, antwortete Wasserpfote ihr. »Wer bist du eigentlich?«, fügte sie hinzu.

»Ich heiße Minka. Ich kann euch aus dem Zweibeinerort herausführen, wenn ihr wollt«. »Ja, gerne, danke! Wir sind übrigens Wasserpfote«, Wasserpfote zeigte auf sich, »und Mondpfote«, sie deutete auf ihre Schwester, die nickte. »Na dann, kommt mit!«, miaute Minka.

Sie drehte um und lief aus dem Busch hinaus. Wasserpfote folgte ihr, dahinter lief Mondpfote.

Sie liefen über den Gartenzaun, dann sprangen sie hinunter und folgten Minka über einen kleinen Donnerweg in eine Seitenstraße. Sie lief ganz gelassen dort rüber, während Wasserpfote sich ständig nervös umschaute und hoffte, dass jetzt kein Monster kam.

Sie führte sie entlang Mauern, durch versteckte Lücken in Zäunen, rüber über Dächer, wie sie dieses komische Zweibeinerzeugs auf den Bauen nannte, und schließlich in einen kleinen Wald hinein. Wasserpfote bewunderte Minka, wie sie sich das alles merken konnte.

»So, hier hört der Zweibeinerort auf. Viel Glück euch noch!« Sie verabschiedeten sich, Minka drehte sich um und lief wieder in den Zweibeinerort hinein. Wasserpfote sah sich um. Sie waren am Anfang eines kleinen Waldes.

»Als wir vor den fremden Katzen geflüchtet sind, da waren wir doch erst auf einer großen Wiese, bevor der Zweibeinerort auftauchte, oder?«, fragte Wasserpfote ihre Schwester unsicher. Diese sah sich um. Dann nickte sie langsam. »Minka hat uns woanders herausgeführt«.

Wie sollten sie nur jemals wieder nach Hause finden?

Wasserpfote's Magen knurrte. »Wenigstens sind wir hier im Wald. Und das bedeutet Beute«. Wasserpfote hatte zwar das Gefühl, dass sie keine einzige Maus fangen würde, wäre sie auch noch so alt, sondern eher beim Anschleichen einschlafen würde, aber sie mussten es versuchen. Sonst wären sie möglicherweise beim Aufwachen im Sternenclan!

Würden wir überhaupt im Sternenclan sein können? Folgt einem der Sternenclan so weit? Wasserpfote sah zum Himmel auf, doch es waren noch keine Sterne zu sehen. *Der Sternenclan wird dir immer folgen, egal, wohin du gehst. Vertraue ihm.* Sie erinnerte sich wieder an Sturmflugs Worte und schickte ein stilles Gebet gen Himmel. *Bitte, Sternenclan, bring uns wieder nach Hause.*

Die beiden Geschwister gingen in den Wald hinein, auf der Suche nach Beute. Der Wald hier war ganz anders, als Wasserpfote ihn von Zuhause aus kannte. Er war nicht so schön, das Moos dämpfte nicht die Pfotenschritte, die Bäume wiegten sich nicht im Wind und das Vogelgezwitscher war hier viel leiser und ferner. Generell die Beute hielt sich eher versteckt, es schien wenig davon zu geben.

Dennoch, nach einiger Zeit konnte Wasserpfote eine Maus

ausmachen. Alleine würde sie sie momentan vielleicht nicht fangen, doch wenn sie mit Mondpfote zusammen jagte, konnte es etwas werden.

Sie machte Mondpfote still auf ihre Beute aufmerksam und bedeutete ihr, auf die andere Seite zu schleichen. Dann sprang sie hervor und scheuchte die Maus auf. Die Maus rannte etwas neben Mondpfote, doch diese machte einen Satz und biss ihr ins Genick.

»Gut! Wenigstens einen kleinen Happen zu essen. Ich komme gleich um vor Hunger!« Gemeinsam ließen sie sich nieder und aßen hungrig wie noch nie ihre Beute.

»Was machen wir jetzt?«, fragte Mondpfote. »Wir wissen nicht, wie es wieder nach Hause geht. Wo sollen wir langgehen?« Wasserpfote wusste darauf keine Antwort und blieb deshalb still. Im Zweibeinerort hatte sie die letzte Orientierung verloren. Da kam ihr plötzlich eine Idee. »Vielleicht können wir unseren eigenen Gerüchen folgen?«, rief sie aufgeregt. Doch Mondpfote sah sie nur hoffnungslos an. »Durch den Zweibeinerort? Dort sind Monster, Hunde, andere Katzen wie Minka, Zweibeiner und noch die ganzen anderen Dinge. Wie sollen wir da jemals unseren Geruch wiederfinden?« Mondpfote hatte Recht, aber irgendwie mussten sie doch wieder nach Hause kommen! Diese doofen fremden Katzen. Ohne sie wären sie und Mondpfote immer noch bei ihrem Clan und könnten ihrer Bestimmung nachgehen. Wie sollten sie jetzt die Prophezeiung erfüllen?

Und da traf es Wasserpfote. Die Prophezeiung! Die fremden Katzen!

Angestrengt versuchte sie, sich wieder an die Worte von Fleck zu erinnern, als sie dem Streit gelauscht hatten. *Wir sind der Feuerstamm, wir lassen uns so etwas doch nicht gefallen!* Wasserpfote jaulte triumphierend. Ihre Schwester sah sie besorgt an. »Alles in Ordnung?«, fragte sie. »Ich glaube, ich weiß, was die Prophezeiung bedeutet!«, jubelte Wasserpfote. Mondpfote's Gesicht hellte sich auf. »Echt? Sag schon!«

Wasserpfote holte Luft. »Also. Du weißt doch noch, wie die Prophezeiung lautete?« »Ja, natürlich! ›Doch die Glut wird wieder aufflammen und das entstandene Feuer wird über euch wüten. Nur

das Wasser kann des Mondes Retter sein, und nur der Mond wird hell scheinen«. Wasserpfote nickte. »Genau. Und weißt du noch, was Fleck bei ihrem Streit mit dem schwarzen Kater gesagt hat?«, fragte sie weiter. Mondpfote überlegte. »Naja, dass das nicht Schwachsinn ist. Das diese Katzen es waren. Und dass Rabe es richtig sieht«. »Und noch was?«, drängte Wasserpfote. Mondpfote legte den Kopf schief. »Ich glaube, was von einem Feuerstamm«. »Genau!«, rief Wasserpfote mit pochendem Herzen. »Feuerstamm! ›Wir sind der Feuerstamm, wir lassen uns so etwas doch nicht gefallen‹! Und bei der Prophezeiung heißt es, dass die Glut wieder aufflammen wird und das entstandene Feuer über uns wüten wird, richtig?«

Mondpfote nickte langsam aber unsicher. »Ich verstehe nicht«, sagte sie schließlich. Wasserpfote wurde ungeduldig. »Der Feuerstamm ist die Glut! Ich verstehe zwar nicht ganz, warum, vielleicht wurden sie gejagt oder so, aber ich bin mir ganz sicher! Er hat sich anscheinend wieder aufgebaut, das heißt, aus der Glut ist wieder Feuer geworden, und nun wüten sie über uns!«

Kapitel 22

[image]

Mondpfote starrte sie an. Dann öffnete sich langsam ihr Mund. »Du hast Recht! Und nur das Wasser kann des Mondes Retter sein bedeutet, dass nur du mich retten konntest, weil du jemandem von ihnen gleich sahst!« Wasserpfote nickte. Sie hatten die Prophezeiung entschlüsselt!

»Aber eine Sache verstehe ich nicht«, sagte Mondpfote. »Ja?«, fragte Wasserpfote. »Wieso ist es nicht aufgefallen?« Wasserpfote war verwirrt. »Was ist nicht aufgefallen?«, fragte sie. »Naja, dass das du bist und nicht der andere. Wieso war derjenige, für den sie dich gehalten haben, nicht da?« Das war eine gute Frage und Wasserpfote konnte sie nicht beantworten. Schließlich war es mitten in der Nacht gewesen. »Wir hatten halt einfach Glück gehabt, das gehört auch Mal dazu«, meinte sie schließlich.

Sie standen auf und liefen weiter. Sie wussten zwar nicht genau, wo lang sie denn eigentlich liefen, aber vielleicht hatten sie ja noch einmal einfach Glück.

Bald nahm der Wald ein Ende und vor ihnen erstreckte sich eine riesige Landschaft voller Hügel und Wiesen, weit und breit nichts weiter zu sehen als das unglaubliche Gras mit seinen schönen Blumen. Die Sonne strahlte hinter den Hügeln hervor. Es sah phantastisch aus.

»Wow«, entfuhr es Wasserpfote. Noch nie in ihrem Leben hatte sie etwas so schönes gesehen.

Sie liefen auf den ersten Hügel. »Wollen wir nicht hier schlafen? Unter den Sternen, mitten auf dem Hügel?«, fragte Mondpfote. Wasserpfote stimmte ihr zu. Sie suchten sich eine gemütliche Kuhle und schliefen ein.

Sonnenstrahlen weckten Wasserpfote. Sie war zwar eigentlich an Höhlen gewöhnt, doch irgendwie fand sie es hier draußen auf dem

Hügel auch schön. Sie fühlte sich nur etwas angreifbar, nicht so schön geborgen.

Sie streckte sich und wusch kurz ihr Fell, als Mondpfote sich regte. »Etwas kalt hier draußen«, murmelte sie und plusterte ihr Fell auf.

»Wo gehen wir lang?«, fragte Wasserpfote. Sie mussten doch irgendwie wieder nach Hause kommen!

Mondpfote drehte den Kopf, dann verengten sich ihre Augen plötzlich zu Schlitzen und ein Ausdruck, den Wasserpfote nicht deuten konnte, eine Mischung aus Angst und Entschlossenheit vielleicht, breitete sich auf ihrem Gesicht aus. »Ist was?«, fragte sie unsicher.

»Siehst du diesen Berg dorthinten?«, fragte Mondpfote sie. »Diesen riesigen?«, sagte Wasserpfote. »Ja, den. Ich denke, er ist unsere einzige Chance«. »Wie meinst du das?«, fragte Wasserpfote. Warum sollte der Berg ihre Chance sein?

»Naja, von dort aus hätten wir wahrscheinlich eine gute Aussicht«. Langsam verstand Wasserpfote. »Du meinst, wenn wir es schaffen, dort hinauf zu klettern, dann könnte es sein, dass wir die Clanterritorien sehen können und wissen, wolang es nach Hause geht?« Mondpfote nickte. »Genau das mein ich«.

Wasserpfote sah wieder zu dem Berg empor. Sicher, es gab größere Berge, doch man konnte nicht behaupten, dieser war sonderlich klein. »Wie sollen wir dort hoch kommen?« Mondpfote zuckte mit den Schultern. »Wir müssen es versuchen. Ich will wieder nach Hause!« Missmutig sah Wasserpfote noch einmal zu dem Berg. *Wenn wir bei dem Versuch sterben, kommen wir auch nicht nach Hause.* Dennoch musste sie Mondpfote zustimmen. Es war ihre einzige Hoffnung.

»Wie wäre es, wenn wir vorher noch einmal kurz in den Wald gehen und uns schön satt essen?«, fragte Mondpfote. Wasserpfote stimmte ihr zu. Von der halben Maus gestern war sie nicht wirklich satt geworden.

Wasserpfote verspeiste ein Eichhörnchen, neben ihr aß Mondpfote

einen Spatz. Nun fühlte sich Wasserpfote's Magen wieder deutlich besser an. Sie tat einen tiefen, beruhigenden Atemzug. »Wollen wir?« Mondpfote sah zu dem Berg auf. »Ja, wir müssen«.

Sie standen auf und verließen den Wald. Sie gingen auf den Berg zu. Erst als sie an einen Fluss kamen merkte Wasserpfote, wie durstig sie eigentlich war. Gierig tranken sie, dann ging es weiter.

Plötzlich ließ ein Kläffen die beiden Geschwister zusammen fahren. Wasserpfote wirbelte herum. Ein riesiger schwarzer Hund kam mit großen auf sie Sprünge auf sie zu, seine Lefzen waren hochgezogen und entblößten seine scharfen Zähne.

Wasserpfote war wie erstarrt vor Schreck. Erst als Mondpfote »Lauf!« rief, setzte sie sich in Bewegung und folgte mit rasendem Herzen ihrer Schwester. Doch der Hund hatte zweifellos längere Beine. Schon bald spürte Wasserpfote seinen heißen Atem an ihrem Schwanz. *Sternenclan, hilf uns!*

Wasserpfote beschleunigte noch einmal mit ihrer letzten Kraft und entkam so knapp dem schnappenden Maul, das ihre Hinterbeine fassen wollte. In Todesangst hetzten sie über die Hügel, der Hund ihnen dicht auf den Versen. Ein paar Mal entging ihm Wasserpfote nur ganz knapp und langsam ließ ihre Kraft nach. Es erinnerte sie lebhaft an die Flucht vor dem Feuerstamm.

Da sah Wasserpfote ihre einzige Chance. »Wir - müssen - auf - einen - Baum!«, keuchte sie. Mondpfote nickte und sie rasten auf den einzigen Baum weit und breit zu. Plötzlich spürte Wasserpfote ein schmerzliches Ziepen an der Schwanzspitze. Der Hund hatte ein paar Haare erwischt.

Sie sauste den Baum hinauf, direkt vor ihr war Mondpfote. Der Hund sprang an den Baum, doch kam er nicht hinauf. Wasserpfote rang nach Luft. *Blöder Fellball!*

Der Hund kauerte sich nun am Baumstamm zusammen und starrte unablässig zu ihnen herauf als wolle er sagen: »Irgendwann müsst ihr wieder herunter«. Wasserpfote zitterte. Was jetzt?

Ein schrilles Pfeifen erlöste sie. Die Zweibeiner riefen nach dem

Hund. Doch der regte sich nicht. Noch ein Pfeifen und der Hund stand langsam auf. Mit vor Wut funkelnden Augen fauchte er sie an, dann sprang er davon, immer noch laut knurrend.

»Puh, das war knapp«. Wasserpfote schloss die Augen und nahm ein paar beruhigende Atemzüge. Dann schaute sie sich um. Sie waren am Fuß des Berges. »Wenigstens sind wir jetzt schneller hier angekommen«, scherzte Mondpfote immer noch etwas atemlos. Wasserpfote schnurrte. Wenigstens hatte sie ihre Schwester an ihrer Seite.

Kapitel 23

[image]

Sie machten sich auf, den Berg hinauf. Am Anfang ging es noch, doch mit der Zeit wurde es immer steiler und die Felsspalten, an denen sie sich festkrallen konnten, wurden immer kleiner.

»Wasserpfote, schau Mal, hier ist ein schmaler Pfad!« Wasserpfote blickte auf. Tatsächlich. Dort war ein Pfad den Berg hinauf, kaum breit genug, dass ein Schüler draufpasste.

Wasserpfote krallte sich in die nächste Felsspalte und zog sich auf einen Felsvorsprung. Nun lag der Pfad direkt über ihr. »Wasserpfote, Hilfe!« Erschrocken sah Wasserpfote sich um. Mondpfote war mit den Vorderpfoten auf dem Pfad, doch ihre Hinterbeine strampelten ziellos durch die Luft. Der Ausdruck des Entsetztens stand ihr ins Gesicht geschrieben.

»Ich komme!« Wasserpfote sah sich hektisch um. »Halt noch ein klein wenig durch, ich bin gleich da!« Das Blut rauschte ihr in den Ohren. *Bitte, stürz nicht ab, ich brauche dich!* Da sah sie einen kleinen Fels, der aus dem Gestein ragte. Schnell zog sie sich hinauf und dann auf den Stein unter Mondpfote. »Wasserpfote!« Mondpfote's Stimme war schrill. »Ich bin da!« Wasserpfote stellte sich auf die Hinterbeine und drückte Mondpfote von unten weiter hinauf, bis sie schließlich zitternd auf dem Pfad saß.

Wasserpfote ließ sich sinken. *Danke, Sternenclan.* Mondpfote holte tief Luft. Dann half sie Wasserpfote, ebenfalls hinauf zu gelangen.

Wasserpfote besah sich ihre Krallen. Sie taten weh und waren von der ganzen Kletterei an dem Gestein etwas verbogen. Wenigstens waren sie jetzt auf dem Pfad, dort mussten sie nicht mehr so viel klettern, nur aufpassen, dass sie nicht hinunterfielen.

Sie gingen weiter, erst Wasserpfote, dahinter Mondpfote. Wasserpfote wusste, dass sie nur nicht hinunterschauen durfte, doch eben das tat sie und ihr wurde schwummrig. Schnell richtete sie

ihren Blick auf den Weg vor ihr.

Langsam und vorsichtig gelangten die zwei Geschwister immer höher. Einmal rutschte Wasserpfote mit einer Hinterpfote ab, konnte sich jedoch gerade noch vor dem Sturz in die Tiefe bewahren.

Je höher sie kamen, desto mulmiger wurde ihr. Der Pfad wurde nun noch enger und Wasserpfote musste sich an die Wand pressen, damit sie nicht abstürzte. Ihr Herz klopfte schneller als bei dem Hund vorhin.

Die Sonne wanderte über den Himmel und sie kamen immer höher. Der Pfad war an manchen Stellen so eng, dass sie sich gegenseitig stützen mussten, um nicht abzustürzen. Wasserpfote sah sich um. Wieder einmal war sie müde und erschöpft. Ihre Ballen waren wund, auch noch von dem Zweibeinerort, und ihre Krallen taten immer noch weh. Doch hier, so mitten auf dem Pfad, konnten sie nicht einfach anhalten und schlafen. Sie mussten einen Felsvorsprung finden, doch das erschien ihnen unmöglich. *Werde ich jemals wieder Seewind und Regensturm sehen? Werde ich jemals wieder das weiche Fell von Farnpfote an meiner Seite spüren?*

Sie liefen weiter, vorsichtig eine Pfote vor die andere setzend, bis sie auf ein weiteres Hindernis stießen. Ein großer Felsblock versperrte ihnen den Weg. »Was jetzt?«, fragte Mondpfote, die hinter ihr hervorlugte.

Wasserpfote besah ihn sich. Sie würden es vielleicht sogar hinüber schaffen, doch ging der Pfad dahinter überhaupt weiter? Was, wenn sie auf der anderen Seite ankämen und in die Tiefe stürzten? Wasserpfote mochte sich das gar nicht vorstellen.

»Vielleicht müssen wir auch gar nicht weiter?« Wasserpfote konnte die Angst in der Stimme ihrer Schwester hören, die sie selbst verspürte. »Vielleicht können wir die Clanterritorien auch von hier aus sehen?« Wasserpfote drehte den Kopf und schaute in die Ferne. Der Himmel war Blutrot, die Sonne ging gerade unter. Wäre sie nicht hier auf diesem Berg sondern vielleicht auf dem großen Fels in ihrem Territorium, dann hätte sie den Sonnenuntergang und diesen Himmel bestimmt wunderschön gefunden, doch im Moment

dachte sie an nichts anders als nach Hause zu gelangen oder wenigstens von diesem Berg zu kommen. Sie war so müde, dass sie auf der Stelle einschlafen könnte, doch sie durfte nicht.

Sie senkte ihren Blick. Sie konnte den Zweibeinerort erkennen, die Hügel, über die sie der Hund gejagt hatte, doch kein Anzeichen von den Clanterritorien. Sie schüttelte den Kopf. »Wir müssen noch höher, wir müssen noch weiter«. Wieder sah sie den Felsen an, der ihnen den Weg versperrte. Dann fasste sie einen Entschluss. »Ich klettere da jetzt rüber. Wenn dahinter der Pfad ist, dann sage ich es dir und du kannst nachkommen, wenn der Pfad dahinter nicht ist, dann... Nun ja, dann weißt du es und musst nicht weitergehen«.

Zuerst schwieg Mondpfote. Dann: »Auf keinen Fall!« Wasserpfote seufzte. Sie hatte so etwas schon erwartet. »Sonst kommen wir aber nie mehr nach Hause! Und wenn ich Abstürze, dann kannst du wenigstens weiter!« Mondpfote schüttelte heftig den Kopf. »Ich mache das«. Sie machte Anstalten, sich an ihr vorbei zu drängeln, doch der Pfad war zu schmal. »Du kannst nicht, Mondpfote, du kommst nicht an mir vorbei. Ich mache das«. Und bevor Mondpfote ihr weiter wiedersprechen konnte, hatte sie schon ihre Muskeln angespannt und war auf den Felsen gesprungen. Mondpfote beobachtete sie genau, in ihren Augen sah Wasserpfote die Angst. Die Angst um ihre Schwester.

Ihre Krallen wollten sich in das Gestein bohren, doch sie kratzten nur darüber hinweg. Wasserpfote sah sich schon fallen und unten aufschlagen. *Nein!* Sie nahm ihre letzte, überbliebene Kraft zusammen und zog sich auf den Fels. Nun saß sie sicher drauf und spähte die andere Seite hinab. Der Pfad ging dort weiter. Sie sprang und landete sicher auf ihm. Er war hier glücklicherweise etwas breiter.

»Wasserpfote?«, drang die verunsicherte Stimme Mondpfote's an ihre Ohren. »Alles okay?« »Ja, der Pfad geht hier weiter, du kannst kommen«. Sie ging ein paar Schritte zurück und hörte Krallen auf Gestein kratzen, dann ein Keuchen und schließlich sprang Mondpfote zu ihr herab. Es wurde nun langsam dunkel. »Wir müssen schnell was zum schlafen finden, bald sehen wir nicht mehr, wohin wir unsere Pfoten setzen«, meinte Mondpfote. Sie gingen weiter den Pfad entlang, der auf dieser Seite des Felsens deutlich

breiter war.

»Wasserpfote! Sieh Mal!« Wasserpfote drehte ihren Kopf. Durch die Dunkelheit konnte sie nun kaum noch etwas erkennen und bei jedem Pfotenschritte glaubte sie, gleich abzustürzen. »Was ist?« »Ich glaube, hier ist eine Höhle im Fels!« »Echt?« Das wäre die perfekte Schlafstelle!

Langsam drehte sie sich um. Jeder Pfotenschritt war ein Rätselraten. Dann stand sie endlich Mondpfote gegenüber. Und tatsächlich, sie hatte Recht. Ein kleines Loch, das sie anscheinend vorher übersehen hatte, war in dem Fels. Wortlos schob sie sich hinter ihrer Schwester hinein. Drinnen konnte sie auch nicht viel mehr sehen, aber das wollten sie auch nicht. Wasserpfote wusste, sie sollten vielleicht erst die Höhle erkunden und nach Bewohnern Ausschau halten, die ihnen gefährlich werden könnten. Doch dafür waren sie einfach zu müde. Kaum dass Wasserpfote die Höhle betreten hatte, klappte sie erschöpft zusammen und schlief sofort ein.

Ich weiß, die Karte oben bringt euch im Moment nicht viel, ich füge sie aber trotzdem ein😊😁

Kapitel 24

[image]

Wasserpfote schlug die Augen auf. Mondpfote stand über ihr. »Komm, wir müssen weiter«, sagte sie. »Lass mich noch kurz richtig wach werden, ja?«, antwortete Wasserpfote verschlafen und blickte sich um. Sie war in der Höhle, in der sie letzte Nacht Schutz gesucht hatten. Ein schmaler Streifen Sonnenlicht fiel durch den Eingang.

Sie stand auf und leckte sich schnell über die Brust. Sie schienen Glück zu haben, denn die Höhle hatte anscheinend keine unangenehmen Bewohner.

»Wasserpfote? Komm Mal her!« Wasserpfote blickte sich abermals um. Sie konnte Mondpfote nicht sehen, doch ihre Stimme kam aus den Tiefen der Höhle. Sie lief darauf zu und konnte kurz darauf Mondpfote's Umrisse in der Dunkelheit ausmachen. »Was ist?«

Mondpfote drehte sich zu ihr um. »Also, ich weiß ja nicht, aber wenn ich ehrlich bin, habe ich keine sonderlich große Lust, mich wieder auf den Pfad zu begeben und bei jedem Pfotenschritt fast in die Tiefe fallen zu können«. Ihre dunkelblauen Augen starrten sie aus der Dunkelheit an. Wasserpfote starrte zurück. Wollte sie etwa hierbleiben? Hatte sie sich damit abgefunden, nie wieder zurückzukehren? *Sie* hatte das auf jeden Fall nicht! »Ja und?«, antwortete Wasserpfote schließlich. »Wir müssen weiter oder wir kommen nie wieder nach Hause«.

Ihre Schwester sah sie eindringlich an. »Glaubst du etwa, ich habe schon aufgegeben? Niemals! Ich wollte nur sagen, dass die Höhle hier hinten steiler wird. Vielleicht geht die Höhle auch nach oben und wir müssen nicht am Berg entlangklettern«. Was hatte sie eigentlich geglaubt? Dass Mondpfote aufgegeben hätte? Ja, das hatte sie geglaubt. Und jetzt, wo sie darüber nachdachte, war Mondpfote eine der mutigsten Katzen die sie kannte.

»Ich habe nur Angst, dass es oben keinen Ausgang gibt«. Damit sprach ihre Schwester genau das aus, was ihr gerade durch den

Kopf gegangen war. Aber wenn sie an den Pfad dachte, an die spitzen Felsen unter ihnen, die kleinen Lücken, durch die man durchfallen konnte... »Lass es uns versuchen. Wenn nicht, drehen wir halt wieder um«.

So drangen die beiden Geschwister in die Höhle vor, bis sie schließlich gar nichts mehr erkennen konnten außer unendlich weiter Schwärze. Der Gang, in dem sie sich nun befanden, stieg immer höher, doch einen Ausgang schien es nicht zu geben. Zudem war es hier unten auch noch ziemlich kalt und Wasserpfote plusterte zitternd ihr Fell auf. »Ich sehe gar nichts mehr. Wo bist du?« Ihr Stimme hallte an den Felswänden wieder.

»Ich bin hier, vor dir. Am besten, du hälst dich an meinem Schwanz fest, so können wir uns nicht verlieren«, kam die Antwort von Mondpfote. Wasserpfote brauchte etwas, um ihren Schwanz zu finden. Schließlich hielt sie sich sachte mit ihrem Maul daran fest und sie gingen weiter.

Mittlerweile wusste Wasserpfote gar nicht mehr wo sie waren und die vielen Seitengänge machten das auch nicht besser. Es gab einen Hauptgang, den, den sie entlangliefen, dennoch hatte Wasserpfote das Gefühl, sie würden sich verirren, würden sie umkehren.

Sie kamen nur sehr langsam voran, da sie nirgends gegenstoßen wollten. Wasserpfote hielt sich immer an Mondpfote und Mondpfote fand sich gut mit ihren Schnurhaaren zurecht. Der Gang wurde nun noch steiler und bald kamen sie noch langsamer voran, da sie darauf achten mussten, nicht wieder hinunter zu rutschen.

»Wollen wir vielleicht Mal eine kleine Pause machen?«, keuchte Wasserpfote schließlich durch das Fell auf Mondpfote's Schwanz hindurch. »Ich kann nicht mehr«. Die undurchdringliche Dunkelheit machte alles nur noch schlimmer. Wasserpfote wollte wieder Tageslicht sehen.

»Nein, wenn wir jetzt eine Pause machen, verliere ich die Orientierung. Wir müssen noch weiter - ein kleines Stück noch«. Wasserpfote hörte, wie erschöpft Mondpfote war. Sie stöhnte, packte den Schwanz etwas fester und lief weiter.

»Ich sehe was - Licht!« Wasserpfote zitterte vor Anstrengung und Erschöpfung. Sie war so erleichtert über den möglichen Ausgang, den ihre Schwester entdeckt hatte, dass sie einen Luftsprung hätte machen können. Doch sie tat es nicht. Sie hatte Angst, Mondpfote's Schwanz zu verlieren oder gegen die Decke zu stoßen. Außerdem hätte sie dafür eh keine Kraft mehr gehabt.

Nun musste Wasserpfote sich beeilen, Mondpfote zog das Tempo an. Das grelle Licht traf nun auch auf Wasserpfote's Augen. Doch es war kein Sonnenlicht. Es war nicht so gelblich weiß, es war mehr ein dunkles Schimmern.

Der Gang wurde eben, endlich konnten sie wieder normal laufen. Doch Wasserpfote legte sich auf den Boden, ihr Flanken bebten. Sie waren die ganze Zeit gelaufen, den Gang der Höhle hinauf. Wasserpfote hatte das Zeitgefühl verloren, doch sie hätte schwören können, dass es mindestens drei Tage gewesen waren. Und dazu war ihr Magen auch noch so leer, dass sie sich fast übergeben musste. »Ich kann nicht mehr«, stieß hervor.

Mondpfote blieb stehen, setzte sich jedoch nicht zu ihr. Ihr Atem ging flach, ihr Augen waren stumpf. Doch sie sah sie an. »Wir dürfen jetzt nicht halt machen. Dort vorne ist Licht, Wasserpfote, *Licht*. Ich bin auch müde, aber ich möchte nicht hier schlafen. Komm schon, nur noch ein kleines Stück«. Ihre sanfte Schnauze schob sich unter Wasserpfote's Körper. Stöhnend und ächzend stand sie wieder auf. Sie stützten sich gegenseitig und liefen auf das Licht zu. Doch je näher sie dem Licht kamen, desto mehr hatte Wasserpfote das Gefühl, dass das kein Tageslicht war.

Endlich. Sie schleppten sich durch einen niedrigen Durchgang und waren nun bei der Quelle des seltsamen Lichts angelangt. Nebeneinander sackten sie auf dem Boden zusammen und bevor Wasserpfote etwas dagegen unternehmen konnte wurde ihr vor Erschöpfung schwarz vor Augen.

Als sie wieder zu sich kam, sah sie, dass sie noch nicht dort angelangt waren, wohin sie gewollt hatten. *Sie* waren noch nicht draußen. Das Licht allerdings schon. In der Mitte der Höhle, in der sie sich nun befanden, war ein großes Loch. Und durch dieses Loch strahlte helles, klares Sternenlicht. Es war Nacht.

Wasserpfote füllte ihre Lungen mit der klaren Luft. Es war wunderbar angenehm. Außerdem konnte sie nun endlich wieder etwas erkennen. Etwas anderes als endlose Dunkelheit und ab und zu Mal das dunkelblaue Augenpaar Mondpfote's.

Sie sah an ihre Seite. Mondpfote schlief noch - oder war ohnmächtig, Wasserpfote konnte es nicht sagen. Sie betete den Sternenclan an, dass es ihr gut ging, legte den Kopf erneut auf die Pfoten und schloss die Augen.

Fast sofort schlug sie sie wieder auf. Doch sie war nicht mehr in der Höhle. Sie stand neben Mondpfote auf einem Berg und als sie hinuntersah, konnte sie ganz klein den Zweibeinerort erkennen. Sie standen auf *dem* Berg.

Sie drehte sich um, Mondpfote folgte ihrem Beispiel. Tausende Sternenclankatzen saßen um sie herum, ihre Stimmen vereinten sich zu einer:

»Gebt nicht auf, die Clans brauchen euch. Folgt eurer Bestimmung«.

Wasserpfote besah sich noch einmal die Katzen. Sie erkannte Windflug, Glutjunges sah sie mit großen Augen an. Plötzlich blieb ihr Blick an einem bekannten, blaugrauen Pelz hängen. An einem zu bekannten.

Seewind war im Sternenclan.

Kapitel 25

[image]

»Nein!!!« Wasserpfote stürzte auf ihre Mutter zu. Doch bevor sie sie berühren konnte, lösten sich die Sternenclankatzen auf und Wasserpfote befand sich wieder in der Höhle. Nun schien grelles Tageslicht durch das Loch in der Decke. Doch Wasserpfote hatte nur einen Gedanken: »Seewind!«

Sie spürte ihre Erschöpfung nicht mehr, ihre Wunden und aufgeritzten Ballen waren ihr egal. Sie wollte nur noch zurück in die Kinderstube, zurück zu Seewind, sich an ihren warmen, weichen Körper schmiegen und ihr Schnurren in den Ohren hören.

Mondpfote lag abseits, ihre Augen waren noch stumpfer, Trauer legte sich über ihren Blick. »Was ist, wenn wir uns getäuscht haben?« Ihre Stimme jedoch verriet, dass sie das selbst nicht glaubte.

Wasserpfote legte den Kopf in den Nacken und jaulte ihre Trauer in die Nacht hinaus. Sie spürte, wie ihre Augen sich mit Wasser füllten. Ihr Mutter, Seewind, war tot. Sie würde nicht da sein, um sie zu empfangen, nie wieder würde Wasserpfote ihren warmen Atem auf ihrem Fell spüren. Nie wieder würde sie sich an sie kuscheln können, nie wieder würde sie sie trösten. Nie wieder. Die Tränen liefen ihre Wange hinunter, doch sie hielt sie nicht auf. Sie sackte auf dem Boden zusammen.

Das einzige, was Wasserpfote jetzt noch wollte, war, eine dumme Tat zu begehen. Vielleicht würde von dem Berg springen genügen. Wenn es nicht klappte, wenn sie dabei starb, dann wäre sie wenigstens bei ihrer Mutter.

Aber dann schoss ihr ein anderer Gedanke durch den Kopf. Regensturm. Wenn er noch lebte, dann konnte sie ihm nicht noch mehr Trauer bereiten. Sie hatte ihn nicht gesehen. Er war nicht im Sternenclan gewesen. Aber vielleicht hatte sie ihn auch einfach nur *über*sehen?

Wasserpfote stand unschlüssig in der Höhle, Trauer benebelte ihre Sinne. Was sollte sie tun? Sich töten? Dann konnte sie bei Seewind sein. Aber Regensturm. Regensturm.

Nein, sie musste ihrem Schicksal folgen. Sie konnte jetzt nicht sterben. Sie war dazu bestimmt, ihren Clan zu retten. Sie konnte sie nicht in Stich lassen.

Dennoch, der Schmerz war groß. Seewind war im Sternenclan.

Sie blickte durch das Loch zum Himmel empor. Ihr Worte waren nicht mehr als ein Flüstern, doch in der Höhle gut verständlich. »Warum, Sternenclan? Warum ausgerechnet Seewind?«

Sie spürte ein weiches Fell an ihrem. Mondpfote. Ohne sich zu verständigen, setzten sie sich eng aneinander auf den kalten Höhlenboden und starrten zum Himmel empor. Auch wenn sie es nicht so machen konnten, wie es Tradition war, wie sie es gerne getan hätten, würden sie ihrer Mutter trotzdem die letzte Ehre erweisen. Wenigstens das.

Wasserpfote wusste nicht, wie lange sie so da saßen, doch es war ihr auch egal. Tief in Gedanken und Trauer versunken bemerkte sie gar nicht, wie es immer dunkler wurde. Erst als dicke Regentropfen auf ihr Fell fielen, kam sie wieder in die Gegenwart zurück, ihre Gedanken waren jedoch immer noch von Trauer benebelt. Sie konnte nicht klar denken, dass Seewind im Sternenclan war, hatte sie zu sehr geschockt. Sie war die beste Mutter der Welt gewesen. Dennoch entging ihr ihr immer nässer werdendes Fell nicht.

»Oh nein«, stöhnte sie. Ihre Tränen vermischten sich mit dem Regen. Sie wollte »Warum muss es jetzt regnen?« sagen, doch der Kloß in ihrem Hals war zu dick. Als Mondpfote sprach klang ihre Stimme sehr hohl. »Ich glaube, das zieht ein Sturm auf«. Wasserpfote nickte und sie zogen sich in den Gang zurück.

Hier war es wieder deutlich dunkler, doch das war Wasserpfote im Moment nur Recht. Eigentlich wollte sie eh allein sein, doch auch wollte sie Mondpfote's Gefühle nicht verletzen.

Sie hörten es nun Donnern und der Regen prasselte in die Höhle.

Als ein Blitz durch den Eingang schien, bemerkte Wasserpfote plötzlich etwas.

Sie sah genauer hin. Eine kleine Ritze im Gestein und dahinter ging es - nach draußen! Sie würde Seewind schmerzlich vermissen, sie würde sie auch nie vergessen, doch gerade konnten sie nicht weiter trauern. Sie mussten zu ihrem Clan zurück.

Stumm machte sie Mondpfote darauf aufmerksam. Dennoch hinderte der Kloß in ihrem Hals sie daran, zu sprechen. Mondpfote nickte. Sie hatte verstanden. Mittlerweile müssten sie hoch genug sein.

Langsam krochen sie darauf zu, während es draußen donnerte und blitzte. Wasserpfote streckt ihren Kopf nach draußen. Mondpfote drängelte sich neben sie. Es war dunkel, aber ab und zu erhellte ein Blitz die Landschaft unter ihnen. *Bitte, lass uns hoch genug sein, ich will hier weg.*

Da war er - der Blitz. Schnell schaute Wasserpfote hinab. Sie sah wieder einmal die Hügel, den Zweibeinerort - und es war wieder dunkel.

Da - der nächste Blitz. Sie schaute weiter nach rechts - und ihr Herz sprang in die Höhe. Ganz klein konnte sie eine blaue Ader in der Landschaft ausmachen, die sich bog und wand. Der Fluss. Und dort waren auch die Hügel des Bergclans und der Wald - die Clanterritorien.

Der Kloß verschwand endlich ein wenig. Der blose Anblick ließ ihr Herz erweichen. »Ich kann sie sehen! Dort hinten, siehst du sie auch?« Ihre Stimme hatte noch ein komisches Kratzen. »Ja, ich sehe sie! Endlich. Jetzt wissen wir, wo wir lang müssen!«

Jetzt bloß runter von dem Berg und nach Hause.

Wasserpfote nahm den Kopf wieder in den Gang. Der Regen wurde immer stärker und platschte durch das große Loch in die kleine Höhle. Es donnerte wieder und ein Licht erhellte die Dunkelheit draußen. Wasserpfote setzte sich neben Mondpfote in den Gang. Sie wollten sich noch richtig ausruhen, bevor sie zurückgingen.

Der Regen prasselte unablässig. Langsam erholte sich Wasserpfote. Nur ihre Ballen taten noch unerträglich weh, doch der Gedanke, bald wieder daheim zu sein, gab ihr Kraft. »Wollen wir?«, fragte sie ihre Schwester und sah sie an. Doch diese antwortete nicht. Ihre Augen waren weit aufgerissen, der Mund angstvoll geöffnet. Wasserpfote erschrak. »Was ist?«

»Wasserpfote, der Regen! Die Höhle!« Ihre Stimme war schrill. Erst verstand Wasserpfote nicht, doch dann dämmerte es langsam bei ihr. Wie hatten sie nur so dumm sein können?

»Schnell, lauf, lauf!« Die beiden Geschwister sprangen auf und rasten hinab, so schnell es in der Dunkelheit ging. Doch sie hatten schon zu lange gewartet.

Kurz darauf hörte Wasserpfote, wie das Wasser aus der Höhle kam und den steilen Hang hinabfiel, ihnen direkt hinterher. Das Tosen war unerträglich laut. Es rauschte direkt hinter ihnen und würde sie bald einholen.

Zunächst spürte Wasserpfote nur etwas nasses an ihren Hinterbeinen, während sie panisch dahinraste und über ihre eigenen Pfoten stolperte. Und plötzlich kam eine ganze Welle von hinten auf sie herab und begrub sie unter sich.

Panisch strampelten sie, um nach Oben zu gelangen, doch sie wurde mitgerissen, den Gang hinab, und sie konnte nichts dagegen tun.

Langsam begannen ihre Lungen zu schmerzen, sie wollte atmen, doch sie konnte nicht. Das Wasser zog sie mit runter, immer schneller wurde es und Wasserpfote's Strampeln wurde immer schwächer.

Seewind, ich komme.

Kapitel 26

[image]

Wasserpfote schloss die Augen. Das war es, das Ende. Sie würde die Prophezeiung nicht erfüllen können.

Oh Sternenclan, es tut mir so leid.

Damit wurde alles um sie herum schwarz.

***

Wasserpfote kam wieder zu sich, doch sie behielt die Augen geschlossen. Sie wollte nicht erwachen und sehen, dass es wirklich geschehen war, dass sie wirklich im Sternenclan war.

Sie spürte, dass ihr Fell von Nässe getränkt war. Als sie ein atmete bekam sie Wasser in die Nase. Schnell hob sie den Kopf und öffnete die Augen.

Sie war in einem Höhlengang, der so eng war, dass sie gerade so hineinpasste. Alles schwamm vor ihren Augen und sie fühlte sich so komisch.

Als sie ausatmen wollte, kam Wasser mit. Sie hatte anscheinend etwas Wasser in den Lungen. Sie hustete und hustete. *Bitte, lass mich nicht ersticken.*

Es hörte sich seltsam röchelnd an. Im Moment wünschte sie sich fast mehr, doch im Sternenclan zu sein. Sie lag in der Höhle, hatte Wasser in den Lungen, konnte nicht klar sehen, hatte Mondpfote verloren und keine Ahnung, wo sie hier eigentlich war.

Ein letzter befreiender Huster und das Wasser kam heraus. Wasserpfote holte tief Luft. Das war das schrecklichste gewesen, was sie je erlebt hatte. Und auf dieser Reise hatte sie schon genug erlebt.

Langsam und zitternd kam sie auf die Beine. Sie sah hinab. Ihre

Pfoten standen im Wasser, ihr Körper jedoch war frei. Nur ein kleiner Teil war in diese Höhle gekommen.

Sie lehnte sich an die Wand, aus Angst, wieder umfallen zu können. Wo war sie hier nur?

Da kamen ihr alle Erinnerungen wieder. Die Höhle, der Sturm, die Überflutung, das Wasser, dass über sie hereinbrach und sie mitzog... Sie musste in einen der Seitengänge gespült worden sein. Eigentlich war das so ein Glück, doch im Moment konnte sie sich nicht Recht darüber freuen. Wie sollte sie hier jemals wieder herausfinden, schwach wie sie war, ohne ein Anzeichen von Beute?

Langsam begann Wasserpfote, vorwärts zu laufen. Sie hielt sich dabei immer schön an der Wand und hoffte, die richtige Richtung eingeschlagen zu haben.

Das Wasser in ihrem Fell und dazu der leichte Windzug, der durch die Gänge zog, brachte sie zum Zittern. Die Hoffnung, wieder nach Hause zu kommen, war verflogen. Sie glaubte nicht einmal mehr daran, jemals wieder von diesem Berg zu kommen.

Schweigend lief sie dahin, zitternd, hungrig und ohne Hoffnung. Das Wasser spülte um ihre Pfoten und sie hatte unendlich viel Hunger. Der einzige Trost war, dass sie trinken konnte, so viel sie wollte.

Plötzlich kam sie an eine Gabelung. Der eine Weg führte gerade aus, der andere nach Rechts. Welchen sollte sie nehmen?

Sie konnte nicht klar denken, der Hunger war viel zu groß. Stattdessen lief sie einfach weiter gerade aus, mit dem Gefühl, jeden Moment zusammenklappen zu können.

Wieder kam sie an eine Gabelung, wieder entschied sie sich für geradeaus. Das Wasser, das um ihre Pfoten wirbelte, wurde immer weniger. War das ein gutes oder ein schlechtes Zeichen?

Sie lief einfach weiter und stolperte immer öfter. Diese Dunkelheit machte sie immer wahnsinniger.

Nach gefühlten Stunden sah sie plötzlich etwas - ein großes Loch,

das in - den großen Gang führte! Sie hatte zurück gefunden!

Doch war es für sie ein schwacher Trost. Kaum dass sie in dem Gang angekommen war, klappte sie zusammen und wurde ohnmächtig.

***

Pfoten rüttelten an ihr, doch sie öffnete ihre Augen nicht. Sie wollte einfach so liegen bleiben, bis sie zu ihrer Mutter konnte.

Doch die Pfoten ließen nicht nach, immer heftiger rüttelten sie Wasserpfote durch. Schließlich öffnete sie doch die Augen.

Ein flammendroter Kater stand vor ihr. Das war auf keinen Fall Mondpfote. Seine braunen Augen sahen sie an. »Komm, setz dich auf. Ich habe hier etwas zu essen für dich«. Wasserpfote blickte sich um. Tatsächlich. Dort lag eine kleine Maus, tot, wie es schien.

Sie war so hungrig, dass sie nicht nachdachte. Gierig biss sie in die Beute und hatte sie binnen weniger Herzschläge verputzt. Sie war immer noch hungrig, doch jetzt fühlte sie sich nicht mehr ganz so schwach und erst jetzt begann sie, nachzudenken. Sie rutschte ein Stück von dem Kater weg und fuhr ihre Krallen aus. »Wer bist du?«

»Ich bin Flamme, der Kater der Berge, Freund von Minka aus dem Ort der Pelzlosen«. »Und was suchst du hier?« Wasserpfote wollte ihm danken, dass er ihr Beute gebracht hatte, doch ihr Misstrauen gewann die Oberhand.

»Wie gesagt, ich bin Flamme, der Kater der Berge. Die Berge sind mein Zuhause, ich kenne sie in und auswendig. Ihr hattet Minka im Ort der Pelzlosen getroffen, nicht wahr?« Wasserpfote nahm an, dass der Ort der Pelzlosen der Zweibeinerort war. Aber woher wusste dieser Kater von Mondpfote? Hatte ihm Minka all das erzählt?

»Ja, wir sind Minka begegnet. Das erklärt aber nicht, warum du hier bist«. Flamme legte den Kopf schief. »Ist das nicht klar? Nein? Okay, dann erkläre ich es dir«. Er holte tief Luft.

»Also, Minka hatte euch getroffen und wie gesagt, wir sind Freunde.

Sie führte euch aus dem Ort der Pelzlosen heraus, doch sie sah euch an, dass ihr keinen Plan hattet und alleine wart. Sie wollte auf Nummer sicher gehen. Deshalb hat sie mich aufgesucht und mich gebeten, euch zu beobachten. Sie konnte es nicht selber tuen, da sie zurück zu ihren Pelzlosen musste«. Er machte eine kleine Pause. Wasserpfote konnte nicht glauben, was sie da hörte.

»Ich schlich euch also hinterher. Als ihr auf den Berg lieft, wollte ich euch eigentlich sagen, dass ihr das bleiben lassen solltet, doch ich dachte mir, vielleicht habt ihr einen besonderen Grund. Nun, das hat ja gestimmt«. Wasserpfote konnte nicht umhin, Flamme zu bewundern. Nicht ein einziges Mal hatten sie etwas merkwürdiges entdeckt. Er muss den Berg wirklich sehr gut kennen, um so schleichen zu können.

»Ihr gingt erst den Pfad, dann den Gang hinauf und schließlich wart ihr bei der Höhle der Freiheit«. Er musste du Höhle mit dem Loch meinen.

»Als es anfing zu regnen, wollte ich euch schon warnen, doch irgendwie... Ich weiß nicht, warum ich es nicht getan habe, bitte verzeih mir.

Als das Wasser euch dann verfolgte, machte ich mir Sorgen. Ich hatte eine Nische gefunden, wo das Wasser nicht reinkam. Als es vorbei war, rannte ich los, um nach euch zu suchen. Ich bin den Weg des Wassers nachgelaufen und habe euch schließlich gefunden. Etwas Beute konnte ich auch auftreiben«.

Wasserpfote wusste, sie hatte sich verhört, es ging nicht anders. »Wie meinst du das, du hast *uns* gefunden?«

Kapitel 27

[image]

Flamme schaute sie an. »Deine Schwester, wie ich annehme, habe ich in einem Seitengang gefunden. Sie ist gerade dabei, eine weitere kleine Maus zu verspeisen«. Ein riesiger Stein fiel von Wasserpfote's Herzen. Vielleicht schafften sie es ja doch noch nach Hause.

Plötzlich hörte sie Pfotenschritte und fuhr herum. Mondpfote tappte aus einem Tunnel, leicht schwankend und zitternd, mit wasserdurchtränkem Fell. Erst jetzt fiel Wasserpfote auf, wie mager ihre Schwester eigentlich war. Wahrscheinlich sah sie selbst nicht besser aus.

»Wasserpfote!« Mondpfote starrte sie an. »Mondpfote!« Wasserpfote sprang auf, rannte zu ihr und rieb ihre Nase an die ihrer. Der vertraute Geruch ihrer Schwester stieg ihr in die Nase. »Das haben wir nur Flamme zu verdanken«, murmelte Mondpfote. »Ich weiß, er hat was gut bei uns«, gab Wasserpfote zurück.

Sie drehte sich wieder zu Flamme um. Flamme musterte sie mit seinen braunen Augen. Dann sagte er: »Ich würde sagen, ich führe euch Mal am besten von diesem Berg. Wie ich mitbekommen habe, wisst ihr nun, wo ihr lang müsst. Und außerdem hat es mich schon einiges an Zeit gekostet, diese beiden kleinen Mäuse aufzutreiben. Viel mehr werden wir hier wohl nicht finden«.

Wasserpfote neigte den Kopf. »Danke, Flamme«. Mondpfote machte ebenfalls die Geste. »Ja, ohne dich wären wir wahrscheinlich auf diesem Berg verhungert«.

Flamme schnurrte. »Nun dankt mir Mal nicht zu schnell. Noch seid ihr nicht von dem Berg!«

Flamme kannte diesen Berg wirklich gut. Zielsicher führte er sie durch die Dunkelheit des Ganges hinab zu der Höhle.

Dieses Mal kam es Wasserpfote gar nicht so lang vor, doch als sie

unten ankamen, war sie dennoch erschöpft und auch ein wenig verwirrt. Und zwar wegen Mondpfote. Sie alle waren auf dem Weg hier hinunter still gewesen, aber Mondpfote war komisch still gewesen. Und wenn Wasserpfote sie dann etwas gefragt hatte, klang Mondpfote's Stimme fern und abwesend.

»Können wir eine kurze Pause einlegen?«, schnaufte sie. Flamme nickte. »Natürlich. Schlaft ein wenig, in dieser Höhle ist es doch besser als auf einem Felsvorsprung draußen am Berg«.

Erleichtert, zumindest wieder in der Höhle zu sein, legte sie sich hin, schloss die Augen und schlief ein.

Eine Stimme weckte sie. »... der Zeit«. Das war Flammes Stimme. Wasserpfote hielt die Augen geschlossen und lauschte dem Gespräch zwischen dem Kater und ihrer Schwester.

Lange Zeit herrschte Stille, dann:
»Ich bin echt am verhungern und Wasserpfote geht es sicher auch nicht besser. Sollten wir sie wecken?« Wasserpfote stand auf und streckte sich. »Braucht ihr nicht, ich bin schon wach«, gähnte sie.

Mondpfote schaute auf. »Super!« Flamme stand auf und trottete zum Ausgang der Höhle. »Na dann - folgt mir!«

Erst gingen sie den Pfad entlang, den sie auch vorher gegangen waren, doch dann blieb Flamme plötzlich stehen. »Was ist?«, fragte Mondpfote verwirrt.

Flamme schaute nach oben. »Seht ihr diesen Felsvorsprung dort?«, fragte er und deutete mit dem Schwanz auf einen dunkelgrauen Fels, der aus dem Gestein ragte.

»Ja, wieso?«, fragte Wasserpfote. »Weil der Pfad, der von dort aus weitergeht, breiter und sicherer ist als dieser hier«. *Wie gut, dass Flamme uns führt*, dachte Wasserpfote erleichtert.

Flamme kletterte voraus. Es gab genug kleine Lücken, um sich fest zu krallen. Als Wasserpfote auf dem Fels ankam, fühlten sich ihre Krallen jedoch noch mehr verbogen an.

Flamme ging wieder voraus einen Pfad entlang, der breit genug

war, dass zwei Krieger nebeneinander laufen konnten. Wasserpfote fühlte sich hier deutlich wohler; man war nicht immer kurz vor dem Absturz.

Der Pfad führte sie den Berg hinab und wurde sogar je tiefer sie kamen noch breiter.

Wieder blieb Flamme stehen. Doch diesmal sah Wasserpfote, was ihn dazu bewegte. Eine Lücke war in dem Pfad. Dahinter ging er ganz normal weiter.

»Der einzige Schwachpunkt dieses Weges«, erklärte Flamme. »Ich gehe zuerst. Springt lieber weiter als zu kurz«.

Mit diesen Worten nahm er Anlauf, sprang, und landete sicher auf der anderen Seite. »Jetzt ihr!«

Wasserpfote holte tief Luft und nahm Anlauf. Dann sprang sie ab - und landete auf der anderen Seite. Mondpfote folgte ihr. *Puh...*

Sie liefen weiter und Wasserpfote wurde wieder müde. Die Sonne ging langsam unter und färbte den Horizont rot.

»Wie weit müssen wir noch?« Wasserpfote's Pfoten drohten wieder nachzugeben. Sie konnte Flamme vor ihr nur noch schwach erkennen. Die Nacht brach herein.

»Warte. Merkst du, wie der Pfad immer breiter wird? Nicht mehr lange und wir sind unten«.

Diese Nachricht gab Wasserpfote neue Kraft und als sie den kleinsten Grashalm unten erkennen konnte, sprintete sie hinab.

Das Gras fühlte sich wunderbar weich und kalt an. Es kühlte ihre wunden Pfoten.

»Hier muss ich euch nun verlassen«, sagte Flamme. »Lebt wohl. Auf dass ihr eure Ziele erreicht«. Er neigte den Kopf. Wasserpfote wandte sich um und sah den roten Kater an.

»Danke, Flamme, du hast uns gerettet«. Wieder neigte sie den Kopf vor ihm. Mondpfote tat es ihr nach.

Flamme winkte ab. »Ach was. Endlich Mal wieder etwas Action in meinem Leben. Lebt wohl«. Doch noch bevor er sich abwandt und davon trottete, schaute er Mondpfote tief in die Augen und nickte so kaum merklich, dass Wasserpfote sich nicht sicher war, ob sie sich das eingebildet hatte.

Sie konnten es kaum erwarten, wieder nach Hause zu kommen. Egal, wie erschöpft sie waren, sie vergaßen es und jagten über die Wiesen Richtung zu Hause, bis sie einfach nicht mehr konnten und schwer atmend ins Gras fielen. Ehe sie dagegen etwas tun konnte, fielen Wasserpfote die Augen zu.

Sie erwachte durch einen warmen Sonnenstrahl, der ihr in der Nase kitzelte. Mit einem Nieser saß sie aufrecht. Mondpfote war neben ihr und aß ein Eichhörnchen. Daneben lag eine Amsel.

»Für dich«, sagte sie und deutete auf die Amsel. »Ich war jagen«. »Danke!« Wasserpfote leckte ihr schnell über die Ohren und biss herzhaft in die Beute. Sie schmeckte wunderbar.

Wasserpfote drehte ihren Kopf in Richtung der Clanterritorien. Sie konnte sie nicht sehen, doch sie wusste, dass sie dort lagen. Ein warmes Gefühl breitete sich in ihrem Herzen aus.

Wir kommen wieder.

Kapitel 28

[image]

Sie konnten einfach nicht, sie waren zu erschöpft, ihre Ballen zu wund. Doch hier gab es reichlich Beute. Noch einen Tag blieben sie und aßen sich endlich wieder richtig satt, dann machten sie sich auf Richtung zu Hause.

Sie standen auf dem Hügel und blickten in das Lager der fremden Katzen. Der Wind zerrte an ihren Fellen und die Sonne ging langsam wieder unter. Das Lager sah verlassen aus.

»Komm, gehen wir. Nach Hause«, sagte Wasserpfote. Mondpfote nickte und sie rannten. Den Hügel hinab und den nächsten hinauf, bis sie ganz deutlich den großen Felsen erkennen konnten und die dahinter liegende Landschaft.

Wasserpfote erschrak. Es war aber nicht das, was sie erwartet hatte. Es war nicht alles ruhig, im Gegenteil. Viele Katzen kämpften, wälzten sich über den Boden, die Grenzen waren keine Grenzen mehr. Schreie und zorniges Fauchen drang an ihre Ohren. Und Wasserpfote begann langsam, zu begreifen, wer da überhaupt kämpfte. Der Feuerstamm - gegen die Clans.

Wasserpfote unterdrückte ein wütendes Fauchen. »Nein!« Sie stürmte den letzten Hügel hinab, zu ihren Clangefährten. Die Clans hatten sich zusammengeschlossen - alle kämpften vereint, Seite an Seite, um den Feuerstamm zu besiegen.

Wasserpfote blickte sich noch ein letztes Mal um und bemerkte - Mondpfote war nicht mehr an ihrer Seite!

Nein. Nicht noch einmal. Es fühlte sich an wie ein Albtraum für sie. Endlich wieder Zuhause, bei den Clans, aber ohne ihre Schwester.

Bevor sie weiter nachdenken konnte, sah sie etwas weißes an sich vorbeifliegen und im nächsten Moment lag sie schon auf der Seite. Grüne Augen blitzten sie an. »Für den Feuerstamm!«

Gerade noch rechtzeitig rollte Wasserpfote sich zu Seite und sprang auf. Auch die weiße Kätzin sprang wieder auf. Jetzt standen sie sich genau gegenüber.

Sie ist größer als ich, schoss es ihr durch den Kopf. *Das muss ich ausnutzen.* Die weiße Kätzin holte zum Schlag aus, doch Wasserpfote duckte sich vor der Pfote weg und sprintete unter den Bauch der Kätzin. Blitzschnell drehte sie sich auf den Rücken und attackierte den weißen, schlanken Bauch, bevor sie wieder hinten hinausrannte und herumwirbelte.

Ihre Gegnerin fauchte auf und wollte auf Wasserpfote's Rücken springen, doch diese rollte zur Seite. Als sie aufstehen wollte, bekam sie jedoch zu spüren, wie sehr ihre Kräfte unter der Reise gelitten hatten und sie war zu langsam. Der Kiefer der Kätzin schloss sich um ihr Vorderbein und ein stechender Schmerz ging davon aus. Doch das machte Wasserpfote nur noch wütender. Sie schnappte nach dem weißen Nacken und schüttelte die Kätzin ab.

Sie wollte gerade zu einem Sprung ansetzen, als ein roter Körper gegen ihre weiße Gegnerin fiel und diese zu Boden warf. Ohne lange zu überlegen biss Wasserpfote kräftig in ihren Schwanz und diese rote Kätzin zog noch ihre Krallen über die Flanke. Die weiße Kätzin floh.

»Wasserpfote!« Diese rote Kätzin, die ihr da gerade geholfen hatte, auch wenn vielleicht nicht ganz freiwillig, war Rosenherz. »Ich dachte, wir dachten -« »Mir geht es gut, ich erzähle es euch ein anderes Mal. Vorsicht!« Gerade noch rechtzeitig wich Rosenherz einem orangenen Fellbündel aus, das einige Meter weiter gegen den großen Felsen krachte und dort liegen blieb. Rosenherz erschrak, wandt sich dann entschieden ab und sah ihr flüchtig in die Augen. »Wo ist Mondpfote?« Wasserpfote beschlich ein ungutes Gefühl. »Das... weiß ich selbst ni -« Ein harter Schlag traf sie an der Seite und wieder fiel sie zu Boden. Sie spürte ein großes Gewicht auf sich und sah braunes Fell. Ein Fauchen ertönte und Krallen bohrten sich in ihre Schultern. »Wie damals«, ertönte eine leise Stimme an ihrem Ohr und der Kiefer der fremden Katze beugte sich hinunter zu ihrer Kehle. Wasserpfote schloss die Augen.

»Nein!« Ein schriller Entsetzensschrei und das Gewicht auf ihr

verschwand. Ihre Schultern brannten. Langsam hob sie die Augenlider und sah Regensturm, wie er dem Kater die Krallen über den Rücken zog. *Vater!* Mit neuer Energie geladen sprang sie auf und rannte zu den beiden kämpfenden Katern. Mit einem Satz war sie auf den Schultern des Fremden und schlug ihre Krallen in seinen Rücken. Noch rechtzeitig sprang sie hinunter. Ihr Vater biss ihm noch einmal ins Hinterbein und der Gegner rannte davon.

»Wasserpfote! Du lebst!« Ihr Vater stürmte auf sie zu und rieb sich so energisch an ihr, dass sie beinahe wieder umkippte. »Wo ist Mondpfote?« Wasserpfote blickte zu Boden. »Ich weiß es nicht«, murmelte sie. Plötzlich vernahm sie einen höllischen Schmerz unterhalb der Schwanzwurzel und jaulte erschrocken auf. Regensturm ließ ein wütendes Knurren hören und stürzte sich erneut in den Kampf. Wasserpfote blieb, wo sie war. Ihre wunden Ballen der Reise, ihre Schultern, die Pfote und der Schwanz - es tat höllisch weh.

Sie biss ihre Zähne zusammen. Sie musste weiterkämpfen. Für ihren Clan.

Sie drehte den Kopf und entdeckte Farnpfote - er war in einen Kampf mit einem sandfarbenen Kater verwickelt, der ihn am Boden festhielt. Wütend stürmte sie auf die beiden zu und stieß den Kater hinunter. Farnpfote schaute auf. Sein Blick wurde heller, klarer, und für einen Moment schien es Wasserpfote, als habe er alles andere vergessen.

Doch dann griff der Kater wieder an und Wasserpfote musste schnell zur Seite hechten. Farnpfote zog ihm seine Krallen über die Flanke und Wasserpfote biss in seinen Schwanz. Der Kater trat plötzlich mit seinen Hinterbeinen und traf Wasserpfote hart an den Ohren. Sie wurde zurückgeschleudert. Sie höre ein wütendes Aufjaulen von Farnpfote und Fauchen von dem Kater. Kurz darauf floh er und Farnpfote rannte zu ihr. »Wasserpfote! Ich habe dich sosehr vermisst«. Er rieb seine Wange an ihrer.

Wasserpfote stand schwankend auf. »Ich dich auch, Farnpfote«. »Ich heiße jetzt Farnstreif«, antwortete er. Wasserpfote schnurrte. »Glückwunsch«.

Plötzlich hallte ein Jaulen durch die Katzen. »Alle Feuerstammkatzen - stopp! Hört auf zu kämpfen!«

Plötzlich wurde es ganz still. Es war, als ob alle eingefroren wären.

Wasserpfote blickte auf und sah eine Gestalt auf dem Hügel stehen. Sie war groß und sah stark aus, nur einzelne kleine Wunden zerrten ihr Fell. Auch die Clankatzen hörten auf zu kämpfen. Allein die Stimme dieser Katze war zu hören.

»Wir haben uns geirrt. Diese Katzen sind so unschuldig wie jeder Baum«, sagte die Katze. Erst war alles still, dann brach empörtes und ärgerliches Gemurmel unter den Feuerstammkatzen aus.

»Niemals!«

»Diese räudigen, Krähenfraß fressenden Katzen haben uns unserer Heimat beraubt!«

»Ich werde nicht ruhen, bis ich jeden einzelnen zerfetzt habe!«

»Ruhe!«, ertönte wieder die Stimme der fremden Katze. »Wo sind eure Beweise? Woher wisst ihr das sicher? Bis vor kurzem dachte ich das auch noch, als ich meine Katzen in diese Schlacht führte, die, wie ich jetzt einsehe, unnötiges Blutvergießen war«. »Wieso war?«, schrie eine Katze. »Wir kämpfen immer noch!« Die Katze auf dem Hügel sah hinab.

»Nein, Welle. Eine junge Katze hat mir die Augen geöffnet und mir gezeigt, wie falsch wir alle lagen. Diese Katzen sind unschuldig«. Manche Augenpaare blitzten gefährlich. »Wer ist diese junge Katze denn?« Die Katze auf dem Hügel schaute der Katze die gesprochen tief in die Augen. »Diese Katze, Fleck, ist eine junge Katze einer derjenigen, die ich vor kurzem noch als meine Feinde betrachtet habe. Und ihr Name ist Mondpfote«.

Kapitel 29

[image]

Wasserpfote schloss kurz die Augen. Sie konnte nicht entscheiden zwischen Erleichterung und Wut. Erleichterung, dass Mondpfote nichts passiert war, und Wut, dass sie einfach so gegangen war, ohne ihr etwas zu sagen, und jetzt den Ruhm auch noch erntete.

Wasserpfote war nicht wirklich neidisch auf ihre Schwester, sie war nur enttäuscht und wütend, dass sie ihr nicht bescheid gegeben hatte. Sie hätte sie sogar alleine gelassen! Wenn Mondpfote diejenige sein wollte, die alle rettete, dann bitte schön! Aber sie hielt es nicht einmal für nötig, Wasserpfote, ihrer *Schwester*, bescheid zu geben. Sie hatte anscheinend nicht einmal daran gedacht, dass sie sich Sorgen machen könnte.

Eine kleinere Gestalt erschien an der Seite des Anführers des Feuerstammes. Mondpfote schaute sich unter den Katzen um, bis sie Wasserpfote endlich gefunden hatte. Ganz leicht schüttelte sie den Kopf, dann wandt sie ihren Blick wieder ab. Was wollte sie damit sagen?

Der Anführer des Feuerstammes sprach wieder: »Alle meine Katzen werden sich ohne Wiederspruch zurückziehen. Wir werden in unser Lager gehen und weitere Schritte besprechen. Ich bitte die Clananführer um ein Treffen morgen, wenn die Sonne am höchsten steht, hier, bei dem großen Fels«. Er neigte den Kopf vor den Clans, wandt sich dann um und trottete den Hügel hinunter.

Langsam zerteilten sich die Katzen, Stammeskatzen folgten ihrem Anführer, Clankatzen suchten ihre Clans. Wasserpfote blickte sich um. Farnstreif schaute sie an. Sie sah Mondpfote auf sie zueilen. »Ähm, könnte ich kurz ein Wort mit Mondpfote allein wechseln?« Farnstreif schaute sie an. »Natürlich«, schnurrte er. Wasserpfote leckte ihm schnell über die Ohren, dann lief sie Mondpfote entgegen und Farnstreif ging davon.

»Warum hast du mir nichts gesagt?!«, platzte sie heraus, als sie

gegenüber standen. Mondpfote blickte betreten zu Boden. »Ich möchte dir alles erzählen, doch -« »Wie, *alles*?« »Ich erzähle es dir von Anfang an, wenn du mich nicht unterbrichst«, sagte Mondpfote. Wasserpfote nickte leicht mit dem Kopf und Mondpfote holte tief Luft. Dann begann sie:

»Es fing alles an, als wir in der Höhle von dem Wasser eingeholt wurden, erinnerst du dich?« »Lebhaft«, murmelte Wasserpfote. Mondpfote nickte. »Das Wasser brach über mir zusammen und zog mich mit in einen Seitengang. Doch sofort als ich in diesen Seitengang gespült wurde, war ich nicht mehr in der Höhle. Ich war im Sternenclan«. Wasserpfote schnappte nach Luft, doch Mondpfote erzählte weiter. »Seewind stand mir gegenüber«. Wasserpfote konnte nicht anders. »Seewind?!« Mondpfote nickte. »Ja, Seewind. Sie sagte: ›Die Glut ist wieder aufgeflammt und das entstandene Feuer ist dabei, über euch hereinzubrechen. Doch Feuer kann nicht immer bestimmen, wohin der Wind es trägt. Manchmal sind die Herzen stärker als der Kopf‹. Dann verschwand sie und ich war wieder in der Höhle. Da tauchte Flamme auf. Er gab mir eine Maus zur Stärkung und erklärte, dass ich in der Höhle der Zeit gelandet war und dass er gewusst hatte, dass das geschehen würde, weshalb er uns auch nicht vor dem Wasser gewarnt hatte«.

Wasserpfote ging das alles ein wenig schnell. »Er hat das gewusst? Woher denn? Und warum habt ihr mir nichts gesagt?« Mondpfote schaute entschuldigend zu Boden. »Seewind hat gesagt, ich soll mit niemandem darüber sprechen. Außer Flamme, er weiß es. Ich glaube, es wäre nicht gut gegangen, wenn du mit zu Rabe, so heißt der Anführer des Feuerstammes, gegangen wärst. Vielleicht, weil er dich als diese Katze erkannt hätte mit der dich alle vertauscht haben, ich weiß es nicht. In der Prophezeiung heißt es ja auch: ›und nur der Mond wird hell scheinen‹«. Wasserpfote nickte langsam und Mondpfote erzählte weiter: »Die ganze Zeit habe ich nachgedacht, was das bedeuten soll, und dann, als wir auf diesem Hügel standen und gesehen haben, wie alle kämpfen, da wusste ich es plötzlich. Der Feuerstamm wurde früher von Katzen aus seinem Territorium vertrieben und sie haben sich geschworen, sich irgendwann zu rächen. Und diese Katzen sind anscheinend nicht mehr da, ich weiß es nicht, auf jeden Fall dachten sie, wir wären das. Ich ging sofort wieder zurück, als du in die Schlacht ranntest. Ich konnte Rabe

finden und ihn überzeugen. Und den Rest kennst du ja«.

Wasserpfote war fassungslos. Die Prophezeiung war in Erfüllung gegangen. Der Feuerstamm hätte sie alle platt gemacht, es waren einfach zu viele. Aber eine Sache fragte sie sich noch: »Und Rabe hat dir sofort geglaubt?« Ein verschmitztes Lächeln trat auf Mondpfotes Gesicht. »Nun, erst wollte er mich angreifen, aber als dann der Sternenclan kam hat er es doch lieber bleiben lassen. Und er hat sogar gesagt, dass er eh nicht daran geglaubt hätte, nur waren wir die einzigsten Katzen weit und breit«.

Erleichtert, endlich die Wahrheit zu wissen, lief Wasserpfote mit Mondpfote durch das nur allzu bekannte Territorium zu ihrem Lager.

Als sie eintraten, sahen sie eine Höhle voller verwundeter Katzen, dennoch waren die meisten glücklich und sprangen bei ihrem Erscheinen auf. »Wasserpfote! Mondpfote! Man sagt, ihr habt uns gerettet!« Regenstern war so glücklich, sie wiederzuhaben, dass er aus dem Heilerbau gesaust kam und Stachelpfote ihn erst nach langem Überreden wieder in sein Nest bekam.

Finkenstern winkte sie herbei. Sie hatte üble Wunden und keuchte manchmal vor Schmerz, wenn Kräuselwind die Paste darauf verteilte, doch ihre Augen glühten. »Kommt her! Ihr müsst mir alles erzählen, was ihr erlebt habt. Es scheint so, als sei die Prophezeiung in Erfüllung gegangen?«

***

Es war früh morgens und ein kleiner Sonnenstrahl schien durch den Höhleneingang. Wasserpfote war immer noch wach, sie hatte die ganze Nacht mit Mondpfote Finkenstern von ihrem Abendteuer berichtet, als eine Nachricht sich im Clan breitmachte. Frostschweif und Dachspelz waren tot, für Tornadosprung kann Kräuselwind nichts versprechen. Wasserpfote fragte sich was geschehen wäre, wenn sie nicht diesen einen Tag Rast gemacht hätten, wenn sie weitergezogen wären. Vielleicht wären sie dann rechtzeitig gekommen und Frostschweif und Dachspelz würden noch leben.

Seufzend lehnte sie sich an Mondpfote und schlief noch einmal ein.

Kapitel 30

[image]

Wasserpfote erwachte und fand sich im Heilerbau. Mondpfote war schon weg.

Sie besah sich ihre Wunden. Sie taten noch weh, aber sie konnten sie trotzdem nicht von einem Spaziergang abhalten.

Sie stand auf und ging aus dem Bau in die Höhle. Farnstreif kam ihr entgegen. »Wo willst du hin?« »Spazieren gehen. Willst du mitkommen?« »Sehr gerne!« Gemeinsam gingen sie aus dem Lager und Richtung Fluss.

»Stimmt es, was Finkenstern sagt?«, fragte Farnstreif plötzlich unvermittelt. »Mit der Reise, dem Berg, dem Wasser... alles?« Wasserpfote nickte. »Ja. Aber glaub mir, es ist längst nicht so gut wie es sich anhört«. Farnstreif rieb sich an ihr. »Das weiß ich. Und trotzdem bewundere ich dich. Nicht wegen dem Abendteuer, sondern wegen deinem Mut«. Wasserpfote musste schnurren.

»Wollen wir umkehren?«, fragte Wasserpfote, als sie am Fluss ankamen. »Ja, das sollten wir. Ich glaube nämlich, Finkenstern hat noch eine Überraschung für dich und deine Schwester«.

Als sie wieder im Lager waren, sprang Finkenstern gerade auf den Erdhügel. »Alle Katzen die alt genug sind um selber Beute zu jagen mögen sich hier unter dem Erdhügel versammeln!«

Wasserpfote setzte sich neben Mondpfote und Farnstreif und schaute zu ihrer Anführerin empor. Sie meinte zu wissen, was gleich kommen würde, und unwillkürlich schaute sie sich nach Regensturm um.

Er saß am Rand der Lichtung, mit vor Stolz glühenden Augen. Er hob den Kopf zum Himmel, wie als wenn er etwas sucht, und Wasserpfote wusste, dass er zu Seewind sprach. Dann schaute er ihr direkt in die Augen und in seinem Blick lag Zuneigung und Wärme.

Finkenstern begann:

»Mondpfote, Wasserpfote, tretet vor. Ihr habt unglaubliches geleistet und die Clans vor einem Untergang bewahrt. Ihr habt es mehr als verdient, zu Kriegern ernannt zu werden. Dennoch werde ich die Worte sagen, die das Gesetz der Krieger vorschreibt.

Sturmwind, bist du davon überzeugt, dass deine Schülerin dazu bereit ist, eine Kriegerin zu werden?« Sturmwind reckte das Kinn. Auch in seinem Blick lag Stolz. »Mehr als das«, antwortete er. Finkenstern drehte den Kopf. »Himmelfell, bist auch du davon überzeugt, dass deine Schülerin dazu bereit ist, eine Kriegerin zu werden?« Himmelfell blickte zu Finkenstern empor. »Ja«. Finkenstern nickte und richtete ihren Blick zu dem kleinen Loch in der Decke.

»Ich, Finkenstern, Anführerin des Höhlenclans, rufe meine Kriegerahnen an und bitte sie, auf diese Schülerinnen herabzublicken. Sie haben viel geleistet und hart trainiert, um eure edlen Gesetze zu erlernen und ich empfehle sie euch nun als Kriegerinnen. Wasserpfote, Mondpfote, versprecht ihr, das Gesetz der Krieger einzuhalten und den Clan zu beschützen und zu verteidigen, auch wenn es euer Leben kostet?« Die Antwort kam wie aus einem Munde: »Ja, ich verspreche es«. »Dann gebe ich euch mit der Kraft des Sternenclans eure Kriegernamen. Mondpfote, von diesem Tag an wirst du Mondflug heißen. Der Sternenclan ehrt deinen Mut und deine Gabe, immer kühlen Kopf zu bewahren und wir heißen dich als vollwertiges Mitglied des Höhlenclans willkommen!

Wasserpfote, von diesem Tag an wirst du Wassersturm heißen. Der Sternenclan ehrt deine Tapferkeit und deine Unerschrockenheit im Kampf und wir heißen dich als vollwertiges Mitglied des Höhlenclans willkommen!«

Wassersturm hatte das Gefühl, der Clan rief ihre Namen viel viel lauter als gewöhnlich. Durch die ganze Höhle schallten diese zwei Worte: »Mondflug! Wassersturm! Mondflug! Wassersturm!«

Epilog

[image]

Eine blaugraue Kätzin lag keuchend in der Kinderstube und eine weiße Kätzin mit schwarzen Streifen stand über sie gebeugt. Ein weißer Kater mit goldfarbenen Pfoten drückte sich in der Nähe des Eingangs herum.

»Komm, ein kleines Stück noch, Wassersturm, gleich hast du es«, sagte die Kätzin mit den schwarzen Streifen aufmunternd. Ein Schrei ertönte und der weiße Kater vor dem Eingang zuckte zusammen.

Ein winziges, aschgraues Kätzchen mit schönen, orangenen Augen lag maunzend auf dem Boden. Ein zweiter Schrei von Wassersturm und eine zweite Kätzin kam heraus. Schneeweiß mit wunderschönen, dunkelblauen Augen. Farnstreif vor der Kinderstube hielt es nicht mehr aus und kam herein, gerade als das dritte und letzte Junge zur Welt kam. Diesmal ein Kater, leicht golden mit orangenen Augen und weißer Schwanzspitze.

Farnstreif legte sich schnurrend neben Wassersturm, während diese ihre drei Jungen säugte.

Nebeljunges, Eisjunges und Gepardenjunges waren auf der Welt.

NEWS

[image]

Ich kann es gar nicht glauben, ich habe das Buch wirklich beendet!

Naja, egal. Ich wollte nur sagen, dass es einen zweiten Teil geben wird, der wahrscheinlich ***"Warrior Cats - warme Hoffnung*** **BAND 2"** heißen wird.

Ja, also, wenn euch der erste Teil gefallen hat, dann schaut doch da auch Mal vorbei. Ich würde mich auf jeden Fall freuen!

Sonnenpfote